

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

41 (26.2.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlichung: Täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen.  
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.  
Telefon Nr. 922/923 (Dringend Presse) Anzeigenannahme und Ver-  
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 69. Telefon 6649. Durlach, Pfälzer-  
straße 49. Ettlingen, Leopoldstraße 5. Telefon 36. Buchhandlung Leitzner.

Belegpreis monatlich DM 2,40 einschließlich Telegeldgebühr,  
Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-  
preise: Die Tagespreise ab zur heute Mittwochszeitliche Müll-  
meter-Grundpreis DM — 20, im Restigen über zur Zeit gültige Preis-  
liste Nr. 24. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 234.

3. Jahrgang Nr. 41

Karlsruhe, Samstag, 26. Februar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Bonn wünscht Aufklärung

Der Parlamentarische Rat für baldige Mitteilung des Besatzungsstatuts

FRANKFURT, 25. Febr. (DENA) Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, erklärte in einer Ansprache über Radio Frankfurt, der Parlamentarische Rat sei in seiner Arbeit so weit fortgeschritten, daß es nunmehr ausschließlich auf die Alliierten ankomme, ob seine Tätigkeit bereits in kürzester Frist zum Abschluß gebracht werden könne oder nicht. Adenauer bezeichnete es als „sehr wünschenswert“, daß die Militärregierungen dem Parlamentarischen Rat nunmehr genau mitteilen, in welchen Artikeln der Grundgesetzentwurf ihrer Meinung nach nicht mit den von ihnen erteilten Richtlinien übereinstimmt. Der Rat müßte weiter wissen, sagte der Präsident, was geschieht, wenn er etwaige Beanstandungen der Militärregierungen nicht akzeptieren kann. Vor allem aber müsse klargestellt werden, ob der Verfassungsentwurf auch dann zur Abstimmung gestellt werden soll, wenn die Militärregierungen ihn eventuell durch eigene Ver-

fügung abändern, und ob der ganze Versuch, die Westzonen politisch neu zu gliedern, als erledigt zu betrachten ist, wenn der Parlamentarische Rat den alliierten Wünschen möglicherweise glaubt, nicht Folge leisten zu können.

Adenauer hält eine baldige Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit über all diese Fragen durch die Alliierten für um so wünschenswerter, als der Abschluß der Arbeiten des Rates nicht nur im Interesse Westdeutschlands, sondern zum Wohle Europas dringend notwendig sei. Das Besatzungsstatut, fuhr der Präsident fort, habe Erklärungen der Militärregierungen zufolge dem Parlamentarischen Rat noch vor der Verabschiedung des Grundgesetzes wenigstens in seinen Prinzipien mitgeteilt werden sollen. Darüber, ob das Statut fertig ist oder nicht, bringe die internationale Presse jedoch ständig andere Nachrichten. Auf jeden Fall scheine es so, als ob das Statut bereits in seinen wichtigsten Teilen fertiggestellt sei. Zweifellos werde es manche Enttäuschung für das deutsche Volk bringen, doch könne es letzten Endes nur eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand bedeuten. Adenauer vertrat die Auffassung, daß man gegenüber den Einschränkungen der vollen Freiheit, die das Besatzungsstatut bringen werde, das Positive nicht unterschätzen dürfe, nämlich die Möglichkeiten für eine Bundesregierung und einen Bundesrat. Der Parlamentarische Rat habe den dringenden Wunsch, daß ihm das Statut möglichst bald mitgeteilt wird.

**Überprüfung Grundgesetz beendet**  
FRANKFURT, 25. Febr. (DENA) Die politische Berater der drei westlichen Militärregierungen schlossen hier am Donnerstag laut einem Sprecher des Zweimächtekontrollamtes, ihre

Überprüfung der Unterschiede zwischen den Londoner Empfehlungen und dem Bonner Grundgesetz ab und stellen einen Bericht für die Militärregierungen zusammen. Der Bericht wird am 1. März anlässlich der Konferenz der Generale Clay, Robertson und König in Frankfurt zur Sprache kommen.

**Bonner Delegation nach Frankfurt**  
BONN, 25. Febr. (DENA) Die drei westlichen Militärregierungen werden, wie von gutunterrichteter Seite verlautet, voraussichtlich Anfang nächster Woche eine Delegation des Parlamentarischen Rates in Frankfurt empfangen. Der genaue Zeitpunkt liegt noch nicht fest, da, wie hier erklärt wurde, die Initiative für das neuerliche Treffen von den Militärregierungen ausgehe. Besprechungsgegenstand wird vermutlich der Entwurf des Grundgesetzes sein.

**Rußland als „Beschützer“**

BERLIN, 25. Febr. (DENA) Um die Welt vor einer erneuten Aggression durch Deutschland zu schützen, habe die Sowjetregierung die Oder-Neisse-Linie als endgültige deutsche Ostgrenze anerkannt, verkündete der Kulturoffizier des Informationsdienstes der SMV, Major Rutnik, auf einer Versammlung des Köpenicker Treuhänderbetriebes „Kodak“. Deutsche Reaktionen, erklärte Rutnik, hätten zusammen mit den „anglo-amerikanischen Imperialisten“ einen Gefahrenherd in Westdeutschland geschaffen. Erst dadurch sei die Sowjetunion gezwungen worden, Deutschland die lebenswichtigen Ostgebiete zu nehmen. Ostpreußen sei ohnehin immer schon „die Pistole auf der Brust Rußlands“ gewesen, die man nun jedoch zerschmettert habe.

## Ostzonen-Wirtschaft vor Schwierigkeiten

Der stellvertretende Ministerpräsident der CSR über die SED-Politik

BERLIN, 25. Febr. (DENA) Der stellvertretende Ministerpräsident der Tschechoslowakei, Zdenek Fierlinger, der im Januar als Ehrengast an der SED-Pressekonferenz in Berlin teilnahm, hat nach seiner Rückkehr nach Prag in einem Interview über eine Reihe interessanter Fragen berichtet, die von SED-Führern in vertraulichen Besprechungen erörtert worden sind, erklärte unterrichtete Kreise der britischen Militärregierung. Die SED sei fest entschlossen, heißt es in dem Interview, alle Hemmnisse, die der Verwirklichung der Volksdemokratie in der Sowjetzone entgegenstehen, zu überwinden. Die beste Garantie für die Sicherheit der Tschechoslowakei sei der volle Sieg der neuen Volksdemokratie. — Nach Fierlinger steht die Sowjetzonenwirtschaft vor erheblichen Schwierigkeiten, da sie zum großen Teil von der Eisen- und Stahlzufuhr aus dem Ruhrgebiet abhängig sei. Die Sowjetzone habe mit Lieferungen von insgesamt drei Millionen Tonnen Eisen und Stahl gerechnet, die nun durch die Gegenblockade gesperrt sind. Von einer wirtschaftlichen Hilfe, die die Tschechoslowakei nach Angaben der DWK der Sowjetzone gewährt, um die Gegenblockade zu brechen, habe Fierlinger nicht ein einziges Wort erwähnt, stellen die britischen Kreise weiter fest.

Demgegenüber seien von den führenden Vertretern der SED auf dem Parteitag drei Punkte unterstrichen worden: 1. Die SED beanspruche nicht

die alleinige Macht in der Sowjetzone, 2. die Sowjetzone sei keine Volksdemokratie, da dies die alleinige Macht der SED bedeuten würde, und 3. die Ostzone werde von der Gegenblockade der Westmächte dank der großzügigen wirtschaftlichen Hilfe der Tschechoslowakei, Polens und der UdSSR nicht betroffen.

## Für deutsch-französische Verständigung

Französischer Journalist als Gast beim Internationalen Presseklub Heidelberg

(Eigener Bericht der SAZ)

HEIDELBERG, 25. Febr. „Bis jetzt hat Deutschland den französischen Chauvinisten Recht gegeben. Es liegt an Deutschland, die verständigungs-ferne Gruppe in Frankreich zu rechtfertigen“, sagte Mr. Alain Clément, Deutschland-Korrespondent der Pariser Zeitung „Le Monde“. Mr. Clément sprach als Gast des Internationalen Presseklubs Heidelberg über seine Erfahrungen und Eindrücke in Deutschland. Der französische Journalist betonte eingangs, daß er seine persönliche Meinung wiedergebe. Bei einer Charakterisierung der verständigungs-fernen Kräfte in Frankreich, zu denen Außenminister Schuman, Botschafter François-Poncet und die Zeitung „Le Monde“ zu rechnen seien, müsse beachtet werden, daß ein betongtes Interesse für das deutsche Problem der einzige gemeinsame Nenner sei,

während hinsichtlich des einschlagenden Weges föhrlbare Unterschiede beständen.

In der französischen Öffentlichkeit sei ein „antideutscher Komplex“ vorherrschend, dessen Beseitigung nur schrittweise möglich sei, erklärte Mr. Clément. Wenn auch festzustellen sei, daß die Atmosphäre etwas entspannt ist, so müsse man doch den Mut haben, auszusprechen, daß diese Entspannung sich noch nicht in politische Tat umgesetzt habe und die Masse des französischen Volkes noch nicht davon ergriffen worden sei. Dennoch seien die Anstrengungen der noch dünnen Schicht in Frankreich, welche eine Verständigung anstrebe, nicht vergeblich gewesen. Es sei zumindest das Terrain vorbereitet, um in Zukunft einen Bau darauf zu errichten.

Deutscherseits sei man hinsichtlich der Zukunft zu ungeduldig, erklärte der französische Gast seinen deutschen Kollegen. Die Annahme, die Vergangenheit sei endgültig liquidiert, gehe zu weit, in Wahrheit werde die Politik der Alliierten in Deutschland von der Vergangenheit bestimmt.

In einer lebhaften Diskussion, die den Ausführungen des französischen Journalisten folgte, kamen die Fehler beider Völker in der Vergangenheit und Gegenwart öfters zur Sprache. Die in allen Fragen sehr weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen unterstützte die von Mr. Clément vertretene Meinung, daß allmählich das Vergangene von neuen und besseren Kräften zurückgedrängt werde. Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung sei die deutsche Einstellung gegenüber Frankreich, aus welcher eine aufrichtige Verständigungsbereitschaft überzeugend deutlich werden müsse.

Bei dem herrlichen Willkommensgruß, den der Vorsitzende des Internationalen Presseklubs Heidelberg, Karl Vetter, dem französischen Gast im Namen der deutschen Kollegen entbot, kam der Wille der in diesem Klub vereinigten deutschen Presseleute zum Ausdruck, jeden gangbaren Weg zu suchen und zu gehen, ein neues Europa und eine dauerhafte Ordnung in der Welt zu schaffen. Eine tiefgehende und weitreichende Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sei dabei unerlässlich.

Der für alle Beteiligten außerordentlich wertvolle Gedankenaustausch, dem dieser Abend mit dem französischen Gast Mr. Clément vermittelte, stellt sowohl einen wertvollen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung dar, wie auch einen eindrucksvollen Beweis für die Absichten und die Bedeutung des jungen „Internationalen Presseklubs Heidelberg“.

**In Memoriam Kurt Wildhagen**  
HEIDELBERG, 25. Febr. (SAZ/Eig. Ber.) In einem würdigen Nachruf und einer Minute stillen Gedankens ehrte der „Internationale Presseklub Heidelberg“ das Leben und Wirken des kürzlich verstorbenen Kollegen Kurt Wildhagen.

Demgleichen wurde das Andenken des verstorbenen Finanzministers Dr. h. c. Heinrich Köhler geehrt. Auf die dem Trauerhaus Köhler zum Ausdruck gebrachte warme Teilnahme des „Internationalen Presseklubs Heidelberg“ hatte Intendant Köhler-Heinrich im Namen der Familie mit einem herzlich gehaltenen Schreiben geantwortet, das zur Verlesung gelangte.

**Ebert gegen britische Behörden**

BERLIN, 25. Febr. (UP) Der Oberbürgermeister des sowjetischen Sektors von Berlin, Friedrich Ebert, erklärte auf einer Versammlung der SED, die britische Unterstützung der Verführung des Films „Oliver Twist“ in Berlin sei ein Mittel zur Aufbebung der Bevölkerung gegen die Juden gewesen. „Es sei kein Zufall“, sagte Ebert, „daß im Moment der Währungsreform weitere Unruhen angezettelt wurden.“ Dazu bemerkten Presse-Korrespondenten, die Augenzeugen der Unruhen in Berlin waren, daß diese Darstellung der Ereignisse nicht der Wahrheit entspricht. Die Juden seien nicht die Angreifer gewesen, sondern die Angreifer gewesen und hätten gegen die Darstellung des Juden Fagin protestiert.

## Die Mehrheit gegen Thorez

PARIS, 25. Febr. (UP) Die französische Nationalversammlung verurteilte in den frühen Morgenstunden des Freitag die Äußerungen des Kommunistenführers Maurice Thorez als „Beleidigung der französischen Patrioten“ und verlangte von der Regierung die „Anwendung der Gesetze zum Schutz der nationalen Unabhängigkeit“. Diese Entscheidung wurde mit 396 gegen 182 Stimmen angenommen. Nur die Kommunisten stimmten dagegen.

## Razzien auf KP-Verlage in Paris

PARIS, 25. Febr. (DENA-REUTERS) Die Pariser Polizei führte am Freitag Razzien in den Büros von drei kommunistischen Zeitschriften-Verlagshäusern und in der Wohnung eines kommunistischen COT-Gewerkschaftlers durch. Bei den durchsuchten Büros handelt es sich um die illustrierte „Records“, die Wochenschrift „France et Abord“ und das Verlagshaus „Editions Sociales“, das zumeist Flugblätter und Druckschriften für linksgerichtete Organisationen herausgibt. Die Abendzeitung „Le Monde“ berichtet dazu, daß die Razzien, die von einer Sonderabteilung des Landessicherheitsdienstes durchgeführt wurden, am Donnerstagabend begannen. Der Chefredakteur des „Records“, Pierre Juin, sei zum Verhör zum Polizeipräsidium beordert worden.

## Neues Aufnahmegesuch Israels

LAKE SUCCESS, 25. Febr. (UP) Die israelische Regierung hat das Gesuch um Aufnahme Israels in die UN erneut eingereicht. In Kreisen der israelischen Delegation weist man darauf hin, daß neun Mitglieder des Sicherheitsrates von insgesamt elf Israel amtlich anerkannt hätten. Ferner sei Israel von 39 der 58 Mitgliedsstaaten der Vollversammlung anerkannt.

## Verhandlung mit Mao Tse Tung

SCHANGHAI, 25. Febr. (UP) Der kommunistische chinesische Rundfunk berichtet, daß die vier Friedensdelegierten aus Schanghai — unter ihnen Schao Li Tse — von den kommunistischen Führern Mao Tse Tung und Schouen Lai empfangen wurden. Auch der frühere Regierungskommandeur in Nordchina, Fu Tso Yi, und sein Berater Tung Pao San flogen zu dem kommunistischen Hauptquartier. Die nationalistischen Delegierten kehrten inzwischen nach Peiping zurück. Nach dem Bericht des kommunistischen Rundfunks wurden die Einleitung von Friedensverhandlungen und die Wiederherstellung des Schiffsahrts- und Postverkehrs zwischen den beiden Gebieten besprochen.

## Welt-Rundschan

WASHINGTON, (UP) Diplomatische Kreise erwarten hier demnächst ein Gesuch der italienischen Regierung, in dem um eine Beteiligung an den Nordatlantikpakt-Verhandlungen ersucht wird. — LAKE SUCCESS. Der Ausschuss des Sicherheitsrates für die Aufnahme neuer Mitglieder billigte den Antrag Südkoreas auf UN-Mitgliedschaft. Die Sowjetunion und die Ukraine stimmten dagegen. — LONDON. Der Vorstand der britischen Labour-Partei will eine erneute Kandidatur des linksgerichteten Abgeordneten Kony Zilliacus für die nächsten Wahlen ablehnen. — STOCKHOLM. (UP) Die Erdbebenwarte der Universität Lund in Schweden registrierte am Donnerstag ein schweres Erdbeben, das nahezu zwei Stunden andauerte. Man nimmt an, daß das Epizentrum des Bebens im Mittleren Osten zu suchen ist. — METZ. (UP) Der ehemalige Gestapobeamte Georg Brückle wurde von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt. Brückle hatte während der deutschen Besetzung Frankreichs die Hinrichtung mehrerer Franzosen angeordnet.

(Alle nicht geschilderten Nachrichten: DENA)



USA-Botschafter aus Ungarn ausgewiesen  
Unser Bild zeigt den amerikanischen Botschafter in Ungarn, Mr. Selden Chapin (links), der auf dem Wiener Flughafen von Journalisten interviewt wurde. Chapin wurde von der ungarischen Regierung ausgewiesen und befindet sich unterwegs nach Washington. (Aufn.: DENA-NYT-BILD)

## Churchill eröffnet Europa-Konferenz

Maßgebliche Exilpolitiker der osteuropäischen Staaten anwesend

BRUSSEL, 25. Febr. (UP) Winston Churchill hielt am Freitag die Eröffnungsansprache auf der ersten Plenarsitzung der Europäischen Bewegung. Der ehemalige britische Ministerpräsident ist bekanntlich Ehrenpräsident dieser Organisation. Bulgarien, die CSR, Ungarn, Polen, Rumänien und Jugoslawien sind auf der Tagung durch maßgebende Exilpolitiker vertreten.

In seiner Ansprache betonte Churchill, daß die gegenwärtige Tagung in Brüssel zum mindesten ebenso erfolgreich sein müsse, wie der Kongreß der Europäischen Bewegung, der im Mai des vergangenen Jahres in den Haag abgehalten worden war. Dieser Kongreß legte damals den Grundstein für die Schaffung einer beratenden europäischen Körperschaft. Die heutige Tagung stelle, wie Churchill sagte, einen Beweis für die Kraft des europäischen Gedankens dar, der über die stärksten Leidenschaften von Menschen und Nationen triumphiert habe und darauf hinauslaufe, die Gedanken von der Vergangenheit abzuwenden und auf die Zukunft zu lenken.

Bevor Churchill seine Rede begann, hatte der belgische Ministerpräsident und Außenminister Paul Henri Spaak die Delegierten begrüßt.

## Schacht-Beschluß aufgehoben

STUTTGART, 25. Febr. (DENA) Der amtierende Minister für politische Befreiung Württemberg-Badens, Ministerdirektor Walther Koransky, hat den Beschluß der Zentralberufungskammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg vom 14. Februar, Schacht durch Aufhebung der Berufung in erster Instanz in die Gruppe der Hauptschuldigen einzustufen, aufgehoben.

## Priesterprozeß in Sofia

SOFIA, 25. Febr. (UP) Am Freitag begann hier der Hochverratsprozeß gegen 15 protestantische Geistliche, die beschuldigt werden, Spionagedienste geleistet zu haben. Unter den Zuschauern befanden sich 25 Vertreter der ausländischen Presse und Beobachter von der britischen und der amerikanischen Gesandtschaft in Sofia.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 41 / Samstag, 26. Februar 1948

Das richtige Verhältnis

MAD. Am Donnerstag verabschiedete der Parlamentarische Rat in Bonn das Gesetz für die Wahlen zum ersten Volkskongress...

Es geht hier nicht etwa um das Alter der Wahlberechtigten oder gar um die Zahl der Volkskongressabgeordneten...

Das Verhältniswahlrecht würde dagegen ein zweifelhafte Spiegelbild der politischen Ansichten des gesamten Volkes sein...

Zersplitterung kann niemals Gesundheit bringen, sondern immer nur Aufzehrung der anderenwillig dringend benötigten Kräfte...

Die Wahlrechtsfrage ist eine Frage der Zukunftsaufgaben und bewältigen. Daß dieser Weg richtig ist, kann neben allgemein wirtschaftspolitischen Erwägungen auch durch die Betrachtung der finanziellen Seite beider Länder überzeugend bewiesen werden...

STUTTGART, 25. Febr. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier äußerte sich unserem Stuttgarter Korrespondenten gegenüber in einem Interview eingehend über das Problem des Südweststaates...

Frage: In welcher Situation befinden wir uns in bezug auf die Bildung des Südweststaates?

Antwort: Vor etwa drei Wochen waren sich die Amerikaner und Franzosen darüber einig, daß nur eine Lösung in Frage kommen könne...

Frage: Warum schweigt die Stuttgarter Regierung sich seit längerer Zeit zu diesem ganzen Problem aus, anstatt eine ähnliche Aktivität wie Südbaden oder Bayern bezüglich der Rheinpfalz zu entwickeln?

Antwort: Es wird verlangt, daß von Stuttgart aus gegenüber der gegenwärtigen Aktivität in Südbaden eine Initiative entwickelt wird...

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die 'Süddeutsche Allgemeine' am 19. Februar einen Artikel von Herrn F. Hugen-schmidt, Karlsruhe-Ruppurr...

Wenn im politischen Leben eines Volkes gerechnet werden muß, — und die Frage des Zusammenschlusses der vier auseinandergerissenen Landesteile in Südwestdeutschland hat ein eminent politisches Gesicht —, genügt es nicht, daß die Rechnung schlecht und recht aufgeführt, sondern wie sie aufgeführt Verantwortungsbewußte Politiker werden einmalige historische Chancen zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensansichten eines Staates und seiner Bevölkerung gutheißen...

Abgesehen davon, daß durch ein drucktechnisches Versehen, dem auch der Verfasser obengenannter Artikel zum Opfer gefallen ist, die Steuer-einkünfte in Nordbaden im Aufsatz der 'Wirtschaftszeitung' im Monat September mit 78 Mill. DM anstatt nur wie im Monat August mit 26 Mill. DM ausgewiesen wurden, ist ent-scheidend, daß in den nord- und süd-badischen Zahlen die Tabaksteuer enthalten ist...

Das ist erwiesen, daß die Steuerkraft, die sich auf den immer fließenden Einkommen-, Lohn-, Körper-schaft- und Vermögenssteuern aufbaut, in Württemberg und auch in Nord-baden wesentlich besser fundiert ist, was die Kopfbeiträge ohne Tabak-steuer zahlenmäßig bestätigen. Ebenso wie Bremen und Hamburg als im-

Im Verfolg der Londoner Empfehlun-gen aktuell war. Als wir aber sahen, daß bis zur Verwirklichung des ge-plannten Südweststaates längere Zeit vergehen würde, haben wir Zurück-haltung geübt, denn es bestand die Gefahr, daß die tragenden Gedanken durch die Veröffentlichung von Mei-nungen über einzelne Teilaktionen in den Hintergrund gedrückt und sogar zerredet würden...

Frage: Ist es nicht angesichts der Haltung Südbadens nunmehr an der Zeit, aus der Reserve herauszutreten?

Antwort: Stuttgart wird erst in dem Augenblick sehr aktiv werden, in dem die Volksabstimmung zu einer Realis-tät wird.

Frage: Welche Argumente wird Ihre Regierung zur Erreichung des größe-ren Südweststaates in die Waagschale werfen?

Antwort: Unser Hauptargument wird sein, daß es sich nicht um eine badi-sche oder württembergische Frage handelt, sondern um eine deutsche Frage, nämlich die des Aufbaues Deutschlands und vorläufig West-deutschlands durch gleichberechtigte, städtlichen Landestelle liegt...

Das Steueraufkommen Gesamtbadens ist pro Kopf bei Einrechnung der Tabak-steuer um 14,9 DM und ohne Tabak-steuer um 30,7 DM geringer gewesen als das von Nordwürttemberg. Gesamtbadens liegt allerdings bei Ein-rechnung der Tabaksteuer um 1,7 DM pro Kopf der Bevölkerung höher als Gesamtwürttemberg, hingegen ohne Tabaksteuer um 13,9 dahinter zurück...

Table with 4 columns: Landestell, mit Tabaksteuer, ohne Tabaksteuer, and a sub-column for Steuer-aufkommen je Kopf. Rows include Nordbaden, Südbaden, Nordwürttemberg, Süd-württemberg, Gesamtbadens, Gesamt-württemberg.

Damit ist erwiesen, daß die Steuerkraft, die sich auf den immer fließenden Einkommen-, Lohn-, Körper-schaft- und Vermögenssteuern aufbaut, in Württemberg und auch in Nord-baden wesentlich besser fundiert ist, was die Kopfbeiträge ohne Tabak-steuer zahlenmäßig bestätigen. Ebenso wie Bremen und Hamburg als im-

Ist Baden allein existenzfähig?

STUTTGART, 25. Febr. (DNA). Eine 'erschreckende stilltliche Ver-wahrlosung' der Schüler hat die württembergische Landespolizei in Unterwiesloch im Kreis Waiblingen festgestellt. Die Ermittlungen, die von weiblicher Kriminalpolizei durchge-führt werden, haben bisher ergeben, daß Schüler und Schülerinnen der absterbenden achten Volksschulklasse untereinander laufend Geschlechtsver-kehr pflegten. Dabei soll auch ein Fall von Blutschande festgestellt worden sein.

STEG-Textilien punktfrei

FRANKFURT, 23. Februar. (DNA) Spinnstoffwaren aus überschüssigen alliierten Heeresbeständen (STEG-Waren) sind nach einer vom 23. Februar datierten Anordnung der VWV nicht mehr punktfrei.

Lizenz Nummer US-WB 118

Herausgeber und Chefredakteur Felix Wirthle, Stellvertreter: Alfred Wirthle, A. Debus, Redaktions-mitglieder Max Gelsenhausen, Helmut Haug, Willi Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Passow, Hildegard Plett, Adolf Rehbinder, Josef Werner. Mit welchem Verlagsnamen gedruckte Beiträge werden nicht unbedingt die Nennung der Re-daktion des Nachdruck von Originalbeiträgen zur Mit-Lieferung gestattet, das Zitatrecht bleibt unberührt. Für unverlangt einge-sandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlegt: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

VERURTELT WESTZONEN

München. Der Metallarbeiterstreik in Bayern wird am 28. Februar beendet. — Nürnberg. (SWK). Ein unbekannter Täter erschloß die Inhaberin eines Juwelier-geschäftes und raubte erhebliche Mengen Bargeld und Schmuck. Der Fall ist unso tragischer, als der Juwelier im Jahre 1941 ebenfalls das Opfer eines Raubmordes geworden war. — Frankfurt. Ein ameri-kanisches Heldenflugzeug stürzte in der Nähe von Heidelberg ab, wobei der Pilot des Tod fand. — Düsseldorf. Auf Beschlag der Düsseldorf Internationalen Gewerkschaftskonferenz wurden die französischen, österreichischen und deutschen Berg-arbeitergewerkschaften in den interna-tionalen Verband aufgenommen. — Braun-

VIKZONENSTADT BERLIN

Berlin. Bei einer Schwarzmarktmisere der Ostsektoren-Polizei auf dem Pots-damer Platz wurden etwa 200 Personen verhaftet. (Alle nicht geschilderten Nachrichten: DNA)

Deutschland-Rundschau

Halbtrübe ab, und wer nicht stehen bliebe, auf den müsse geschossen werden. Und so sei auch dieses Un-glück geschehen. Man versuche natür-lich, das Schießen zu vermeiden. Am besten sei es, die Leute schon vor der Grenze abzufangen, so wie zum Beispiel heute abend, aber das könne man natürlich nur mit den Berufsschmugglern tun, die nachts mit dem Sölltomobilus in die Grenz-dörfer kämen. Wenn man die auf dem halben Wege zurücktransportiere, dann könne man sie ruhig laufen lassen, denn nochmals um-kehren, dazu würde es zu spät werden.

„Laufen lassen?“ Jupp versteht das nicht. Wenn man weiß, daß sie schmuggeln?

„Ja, so einfach ist das nicht mit dem Verhaften.“

„Aber schließen, das ist wohl ein-facher?“ fragt Jupp.

Der Kommissar antwortet nicht. So gehen sie denn schweigend weiter durch die Finsternis, die hier so dick ist, daß man kaum zwei Schritte weit sehen kann. Allein hätte Jupp den Wox n'emale gefun-den. Es geht durch Wald, durch Wie-sen und Gestrüpp. Eine unheimliche Stille ist ringsum, nichts ist zu hören als das leise Knirschen des Sandes unter den Schuhen der beiden Män-ner. Mit einem Male sagte der Kom-missar: „Wir sind da! Hier ist das Gatter, das die Farm umschließt!“ Und dann, ehe Jupp ein Wort des Dankes sagen kann, in der Dunkel-heit untergetaucht.

möglichst gleich große Länder. Die Entscheidung über das Kommen des Südweststaates haben im Grunde genommen die Wähler in Nordbaden. Die württembergische Bevölkerung wird sich aus zwei Gründen für die Gesamtstaat-Lösung einsetzen:

1. weil darin die einzige Möglich-keit erblickt wird, die Landes-teile Nord- und SüdWürttem-berg wieder zusammenzuführen,

2. weil die württembergische Be-völkerung die Bedeutung eines starken Südweststaates für den deutschen Gesamtstaat erkennen wird.

Frage: Wirkt sich die so rührige südbadische Aktivität für die Zusam-menschlußbestrebungen nicht störend aus?

Antwort: Die Meldungen über eine sogenannten badische Aktion, über „Gemeindefunktionen“ und eine autonome Badenpartei werden in Stuttgart mit großer Ruhe aufgenommen. Den in Frage stehenden Kreisen bleibt es völlig unbenommen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Von gewisser Seite werden sie dabei auch Zusstim-mungen finden. Unser Eindruck ist der, daß die Ablehnungen, die diese Be-mühungen in der Bevölkerung finden, überwiegen. Im Endeffekt geben sie dem Zusammenschlußgedanken Auftrieb. In der Zwischenzeit aber wach-sen Nordwürttemberg und Nordbaden trotz aller Schwierigkeiten sichtbar und in natürlicher Weise weiter zu-

sammen. Die Personalveränderungen anlässlich des Todes von Minister Dr. Köhler führen zu einem weiteren Ausbau und Ineinandergreifen der gemeinsamen staatlichen Organisation. So werden Nordwürttemberg und Nordbaden immer mehr zu der Klamm-er für den zukünftigen Südwest-staat. Wie notwendig das Zusammen-wachsen und Zusammenbleiben der beiden nördlichen Staaten ist, zeigt die jüngste Entwicklung, die dem be-trägt, die wirtschaftlichen, ernährungs- und arbeitsmäßigen Substanzen zu verfedigen.

Verwahrloste Schüler

STUTTGART, 25. Febr. (DNA). Eine 'erschreckende stilltliche Ver-wahrlosung' der Schüler hat die württembergische Landespolizei in Unterwiesloch im Kreis Waiblingen festgestellt. Die Ermittlungen, die von weiblicher Kriminalpolizei durchge-führt werden, haben bisher ergeben, daß Schüler und Schülerinnen der absterbenden achten Volksschulklasse untereinander laufend Geschlechtsver-kehr pflegten. Dabei soll auch ein Fall von Blutschande festgestellt worden sein.

STEG-Textilien punktfrei

FRANKFURT, 23. Februar. (DNA) Spinnstoffwaren aus überschüssigen alliierten Heeresbeständen (STEG-Waren) sind nach einer vom 23. Februar datierten Anordnung der VWV nicht mehr punktfrei.

Lizenz Nummer US-WB 118

Herausgeber und Chefredakteur Felix Wirthle, Stellvertreter: Alfred Wirthle, A. Debus, Redaktions-mitglieder Max Gelsenhausen, Helmut Haug, Willi Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Passow, Hildegard Plett, Adolf Rehbinder, Josef Werner. Mit welchem Verlagsnamen gedruckte Beiträge werden nicht unbedingt die Nennung der Re-daktion des Nachdruck von Originalbeiträgen zur Mit-Lieferung gestattet, das Zitatrecht bleibt unberührt. Für unverlangt einge-sandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlegt: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

VERURTELT WESTZONEN

München. Der Metallarbeiterstreik in Bayern wird am 28. Februar beendet. — Nürnberg. (SWK). Ein unbekannter Täter erschloß die Inhaberin eines Juwelier-geschäftes und raubte erhebliche Mengen Bargeld und Schmuck. Der Fall ist unso tragischer, als der Juwelier im Jahre 1941 ebenfalls das Opfer eines Raubmordes geworden war. — Frankfurt. Ein ameri-kanisches Heldenflugzeug stürzte in der Nähe von Heidelberg ab, wobei der Pilot des Tod fand. — Düsseldorf. Auf Beschlag der Düsseldorf Internationalen Gewerkschaftskonferenz wurden die französischen, österreichischen und deutschen Berg-arbeitergewerkschaften in den interna-tionalen Verband aufgenommen. — Braun-

VIKZONENSTADT BERLIN

Berlin. Bei einer Schwarzmarktmisere der Ostsektoren-Polizei auf dem Pots-damer Platz wurden etwa 200 Personen verhaftet. (Alle nicht geschilderten Nachrichten: DNA)

Deutschland-Rundschau

Halbtrübe ab, und wer nicht stehen bliebe, auf den müsse geschossen werden. Und so sei auch dieses Un-glück geschehen. Man versuche natür-lich, das Schießen zu vermeiden. Am besten sei es, die Leute schon vor der Grenze abzufangen, so wie zum Beispiel heute abend, aber das könne man natürlich nur mit den Berufsschmugglern tun, die nachts mit dem Sölltomobilus in die Grenz-dörfer kämen. Wenn man die auf dem halben Wege zurücktransportiere, dann könne man sie ruhig laufen lassen, denn nochmals um-kehren, dazu würde es zu spät werden.

„Laufen lassen?“ Jupp versteht das nicht. Wenn man weiß, daß sie schmuggeln?

„Ja, so einfach ist das nicht mit dem Verhaften.“

„Aber schließen, das ist wohl ein-facher?“ fragt Jupp.

Der Kommissar antwortet nicht. So gehen sie denn schweigend weiter durch die Finsternis, die hier so dick ist, daß man kaum zwei Schritte weit sehen kann. Allein hätte Jupp den Wox n'emale gefun-den. Es geht durch Wald, durch Wie-sen und Gestrüpp. Eine unheimliche Stille ist ringsum, nichts ist zu hören als das leise Knirschen des Sandes unter den Schuhen der beiden Män-ner. Mit einem Male sagte der Kom-missar: „Wir sind da! Hier ist das Gatter, das die Farm umschließt!“ Und dann, ehe Jupp ein Wort des Dankes sagen kann, in der Dunkel-heit untergetaucht.

möglichst gleich große Länder. Die Entscheidung über das Kommen des Südweststaates haben im Grunde genommen die Wähler in Nordbaden. Die württembergische Bevölkerung wird sich aus zwei Gründen für die Gesamtstaat-Lösung einsetzen:

1. weil darin die einzige Möglich-keit erblickt wird, die Landes-teile Nord- und SüdWürttem-berg wieder zusammenzuführen,

2. weil die württembergische Be-völkerung die Bedeutung eines starken Südweststaates für den deutschen Gesamtstaat erkennen wird.

Frage: Wirkt sich die so rührige südbadische Aktivität für die Zusam-menschlußbestrebungen nicht störend aus?

Antwort: Die Meldungen über eine sogenannten badische Aktion, über „Gemeindefunktionen“ und eine autonome Badenpartei werden in Stuttgart mit großer Ruhe aufgenommen. Den in Frage stehenden Kreisen bleibt es völlig unbenommen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Von gewisser Seite werden sie dabei auch Zusstim-mungen finden. Unser Eindruck ist der, daß die Ablehnungen, die diese Be-mühungen in der Bevölkerung finden, überwiegen. Im Endeffekt geben sie dem Zusammenschlußgedanken Auftrieb. In der Zwischenzeit aber wach-sen Nordwürttemberg und Nordbaden trotz aller Schwierigkeiten sichtbar und in natürlicher Weise weiter zu-

sammen. Die Personalveränderungen anlässlich des Todes von Minister Dr. Köhler führen zu einem weiteren Ausbau und Ineinandergreifen der gemeinsamen staatlichen Organisation. So werden Nordwürttemberg und Nordbaden immer mehr zu der Klamm-er für den zukünftigen Südwest-staat. Wie notwendig das Zusammen-wachsen und Zusammenbleiben der beiden nördlichen Staaten ist, zeigt die jüngste Entwicklung, die dem be-trägt, die wirtschaftlichen, ernährungs- und arbeitsmäßigen Substanzen zu verfedigen.

Verwahrloste Schüler

STUTTGART, 25. Febr. (DNA). Eine 'erschreckende stilltliche Ver-wahrlosung' der Schüler hat die württembergische Landespolizei in Unterwiesloch im Kreis Waiblingen festgestellt. Die Ermittlungen, die von weiblicher Kriminalpolizei durchge-führt werden, haben bisher ergeben, daß Schüler und Schülerinnen der absterbenden achten Volksschulklasse untereinander laufend Geschlechtsver-kehr pflegten. Dabei soll auch ein Fall von Blutschande festgestellt worden sein.

STEG-Textilien punktfrei

FRANKFURT, 23. Februar. (DNA) Spinnstoffwaren aus überschüssigen alliierten Heeresbeständen (STEG-Waren) sind nach einer vom 23. Februar datierten Anordnung der VWV nicht mehr punktfrei.

Lizenz Nummer US-WB 118

Herausgeber und Chefredakteur Felix Wirthle, Stellvertreter: Alfred Wirthle, A. Debus, Redaktions-mitglieder Max Gelsenhausen, Helmut Haug, Willi Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Passow, Hildegard Plett, Adolf Rehbinder, Josef Werner. Mit welchem Verlagsnamen gedruckte Beiträge werden nicht unbedingt die Nennung der Re-daktion des Nachdruck von Originalbeiträgen zur Mit-Lieferung gestattet, das Zitatrecht bleibt unberührt. Für unverlangt einge-sandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlegt: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

VERURTELT WESTZONEN

München. Der Metallarbeiterstreik in Bayern wird am 28. Februar beendet. — Nürnberg. (SWK). Ein unbekannter Täter erschloß die Inhaberin eines Juwelier-geschäftes und raubte erhebliche Mengen Bargeld und Schmuck. Der Fall ist unso tragischer, als der Juwelier im Jahre 1941 ebenfalls das Opfer eines Raubmordes geworden war. — Frankfurt. Ein ameri-kanisches Heldenflugzeug stürzte in der Nähe von Heidelberg ab, wobei der Pilot des Tod fand. — Düsseldorf. Auf Beschlag der Düsseldorf Internationalen Gewerkschaftskonferenz wurden die französischen, österreichischen und deutschen Berg-arbeitergewerkschaften in den interna-tionalen Verband aufgenommen. — Braun-

VIKZONENSTADT BERLIN

Berlin. Bei einer Schwarzmarktmisere der Ostsektoren-Polizei auf dem Pots-damer Platz wurden etwa 200 Personen verhaftet. (Alle nicht geschilderten Nachrichten: DNA)

Deutschland-Rundschau

Halbtrübe ab, und wer nicht stehen bliebe, auf den müsse geschossen werden. Und so sei auch dieses Un-glück geschehen. Man versuche natür-lich, das Schießen zu vermeiden. Am besten sei es, die Leute schon vor der Grenze abzufangen, so wie zum Beispiel heute abend, aber das könne man natürlich nur mit den Berufsschmugglern tun, die nachts mit dem Sölltomobilus in die Grenz-dörfer kämen. Wenn man die auf dem halben Wege zurücktransportiere, dann könne man sie ruhig laufen lassen, denn nochmals um-kehren, dazu würde es zu spät werden.

„Laufen lassen?“ Jupp versteht das nicht. Wenn man weiß, daß sie schmuggeln?

„Ja, so einfach ist das nicht mit dem Verhaften.“

„Aber schließen, das ist wohl ein-facher?“ fragt Jupp.

Der Kommissar antwortet nicht. So gehen sie denn schweigend weiter durch die Finsternis, die hier so dick ist, daß man kaum zwei Schritte weit sehen kann. Allein hätte Jupp den Wox n'emale gefun-den. Es geht durch Wald, durch Wie-sen und Gestrüpp. Eine unheimliche Stille ist ringsum, nichts ist zu hören als das leise Knirschen des Sandes unter den Schuhen der beiden Män-ner. Mit einem Male sagte der Kom-missar: „Wir sind da! Hier ist das Gatter, das die Farm umschließt!“ Und dann, ehe Jupp ein Wort des Dankes sagen kann, in der Dunkel-heit untergetaucht.

„Ruhig, ruhig,“ flüstert er selbst ernst und verwirrt, „nun we'ne nicht mehr! Wenn ich dir helfen kann, so helfe ich gern, nun we'ne doch nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt)

Dort drüben in Overmanns Bude

ROMAN VON GEORG RYDBERG

4. Fortsetzung

Pflichtlich flammen Scheinwerfer auf Kommandos ertönen, eine Stim-me rufte befehlend:

„Halt, Grenzbeamte!“

Gewehrkläufe blitzten und ehe Jupp noch recht begreifen kann, was eigentlich geschieht, ist er mit den anderen von einer Kette unifor-mierter Zollbeamter eingeschlossen.

„Einheimische hierher!“ ruft ein Kommissar, der die Gruppe vor-läufig aufgehalten hat.

Zwei, drei Gestalten lösen sich aus der Menge, gehen nach vorn, legen im Schein der Blendlaterne die Hand an den Hut und passieren die Posten.

„Hat jemand von Ihnen im Dorfe zu tun?“ fragt dann der Kommissar.

Ein kleiner, verwegener Kerl tritt vor. „Ja, ich. Ich muß meinen Onkel besuchen, von der Kamp, oben, neben der Kirche.“

„Du? Deinen Onkel? So siehst du aus! Das glaubt dir ke'n Mensch. In zwei Stunden bist du von E. über die Grenze, nicht wahr?“

Der Kommissar schließt den Klei-nen energisch zurück.

Jupp versteht immer noch nicht, was hier eigentlich vorgeht. Er drängt sich durch die erregt mur-melnde Menschengruppe nach vorn.

„Entschuldigen Sie, bitte,“ sagt er zu den Umstehenden, „aber ich muß ins Dorf, und ich weiß nicht, wieso —“

„Laßt nur,“ mischt sich einer aus der Gruppe der Eingeschlossenen ein, „heute kommt du doch nicht mehr rüber, das ist Fech, aber uns geht es ja auch nicht besser.“

„Aber ich muß unbedingt noch heute ins Dorf! Ich komme von Köln hierher, mein Bruder ist gestorben. Vries ist mein Name.“

Einer der Grenzer hatte den Namen gehört und kommt näher. „So? Sie sind der Bruder vom Vries? Können Sie sich ausweisen?“

Jupp nestelt seinen Paß aus der Tasche. Flüchtig beleuchtet der Kom-missar das Papier mit seiner Blendlaterne.

„In Ordnung,“ sagt er, „kommen Sie!“ Und dann, als Jupp sich durch die Absperrung ergwängt hat: „Es tut mir leid um Ihren Bruder. Wir schiessen nicht gern, und wenn es so ausgeht, dann geht es auch an un-sere'nen nicht so ohne weiteres vor-über.“

„Was hat er denn verbrochen, daß man ihn gleich erschossen hat?“ Jupp ist im Innersten empört.

„Ma'schmuggel — ein unglück-licher Schuß — es hätte auch glimpf-

licher abgehen können. Aber was will man machen? Dienst ist Dienst.“ Der Beamte will noch ein paar Worte der Teilnahme hinzufügen, aber er wird abgerufen; ein Grenzer tritt auf ihn zu, salutiert und macht eine Meldung. „Den halben Weg zu-rück bis Gladbach!“ befiehlt der Kommissar kurz und wendet sich dann dem immer noch wortlos da-stehenden Jupp zu. „Weiß denn die Frau Ihres Bruders Bescheid oder sonst jemand? Kommt niemand, um Sie abzuholen? Es ist dunkel in der Heide, und richtige Wege führen auch nicht raus zur Farm. Sie werden allein nicht hindringen. Wenn Sie wollen, begleite ich Sie.“

Jupp nickt, und schweigend folgt er dem Kommissar.

Sie schreiten durch die kühle No-venbernacht.

„Glauben Sie mir,“ sagt der Zoll-beamte und seine Stimme klingt ehrlich und aufrichtig, „es war ein rechtes Unglück mit Ihrem Bruder! Immer trifft es den Falschen.“

„Aber warum hat er denn ge-schmuggelt?“ fragt Jupp.

„Weil er Mais holen wollte für seine Hühner. Maiszufuhr ist ver-boten.“

„Deshalb erschließt man doch kei-nen Menschen.“

Nein, gewiß nicht, meint der gut-mütige Beamte, aber man wisse natürlich nichts nie, mit wem man es zu tun habe. Die Berufsschmuggler nähmen jetzt überhand. Die Regie-rung hat ganz strenge Maßnahmen angeordnet. Die Grenzer geben drei

Halbtrübe ab, und wer nicht stehen bliebe, auf den müsse geschossen werden. Und so sei auch dieses Un-glück geschehen. Man versuche natür-lich, das Schießen zu vermeiden. Am besten sei es, die Leute schon vor der Grenze abzufangen, so wie zum Beispiel heute abend, aber das könne man natürlich nur mit den Berufsschmugglern tun, die nachts mit dem Sölltomobilus in die Grenz-dörfer kämen. Wenn man die auf dem halben Wege zurücktransportiere, dann könne man sie ruhig laufen lassen, denn nochmals um-kehren, dazu würde es zu spät werden.

„Laufen lassen?“ Jupp versteht das nicht. Wenn man weiß, daß sie schmuggeln?

„Ja, so einfach ist das nicht mit dem Verhaften.“

„Aber schließen, das ist wohl ein-facher?“ fragt Jupp.

Der Kommissar antwortet nicht. So gehen sie denn schweigend weiter durch die Finsternis, die hier so dick ist, daß man kaum zwei Schritte weit sehen kann. Allein hätte Jupp den Wox n'emale gefun-den. Es geht durch Wald, durch Wie-sen und Gestrüpp. Eine unheimliche Stille ist ringsum, nichts ist zu hören als das leise Knirschen des Sandes unter den Schuhen der beiden Män-ner. Mit einem Male sagte der Kom-missar: „Wir sind da! Hier ist das Gatter, das die Farm umschließt!“ Und dann, ehe Jupp ein Wort des Dankes sagen kann, in der Dunkel-heit untergetaucht.

„Ruhig, ruhig,“ flüstert er selbst ernst und verwirrt, „nun we'ne nicht mehr! Wenn ich dir helfen kann, so helfe ich gern, nun we'ne doch nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt)

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

In Pasadena wurde die 24jährige Gloria Miller vor das Gericht geladen. Sie hatte versucht, ihr brennendes Sofa selbst zu löschen. Das Gericht erklärte ihr, daß sie die Pflicht gehabt hätte, sofort die Feuerwehr zu rufen. Dazu bemerkte ein Beamter der Feuerwehr: "Zu viele Leute bekämpfen ausbrechende Feuer selbst. Das kann nicht länger geduldet werden, dann es ist gegen das Gesetz." - Selbst die Götter kämpfen gegen... Stuhlheit vergeblich...

Im nordamerikanischen Staat Iowa wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach alle Spirituosen ein Etikett mit der Aufschrift "GIN" tragen müssen, um die Zügellosigkeit vor dem Genuß geistiger Getränke abzuhalten. - Die Zahl der "Selbstmordkandidaten" wird dann höchstens zu und nicht abnehmen...

Eine russische Bauernfrau aus der Gegend des kaspischen Meeres hat kürzlich Verlinge zur Welt gebracht. Sie soll von der Regierung eine große Wohnung und ein Geldgeschenk erhalten. - Das "Dritte Reich" scheint im Osten Schule zu machen, auch wird Kinderreichtum prämiert...

Der 75jährige König der Abenaki-Neger in Britisch-Westafrika beschloß, um die Finanzen seines Staates wieder aufzubessern, eine "Frauensteuer" zu erlassen. Jeder Neger sollte entsprechend der Zahl seiner Frauen eine Abgabe an den Staat leisten. Die Neger waren jedoch damit nicht einverstanden, stürzten ihren König und wählten einen neuen, der zuvor schwärzen mußte, daß Frauen auch in Zukunft steuerfrei bleiben. - Oh, wären wir doch Abenaki-Neger...

Bei einem Homberger Titowalmeister erschien ein ehemaliger SA-Führer und verlangte die Beteiligung einer eingestochenen Faustschlacht aus der "Kampfschrift der SA", die er auf beiden Oberschenkeln trug. - Das waren die Leute, die einst die "wertvolle Kunst" verdammt...

Die südbadischen Ministerien haben eine Olenanweisung erlassen, derzufolge kein Beamter des Landes, in welcher Stellung er sich auch befinden möge, Mitteilungen an die Presse herauszugeben werden dürfen. Alle Informationen bedürfen zur Freigabe des ministeriellen Hochzeichens. - Bei den päpstlichen Einfällen sei man in Ebdand in letzter Zeit erlebte kein Wunder. Von Pressefreiheit scheint man aber dort noch nichts gehört zu haben...

Nach Meldungen von DENA, UP und sonstigen Korrespondenten zusammengestellt von OPA.

Bonn - Kurort oder Bundeshauptstadt?

Schafft man in Bonn vollendete Tatsachen?

Die Pädagogische Akademie, Sitz des Parlamentarischen Rates für die Schaffung des Grundgesetzes, heißt im Volksmund "Tel Aviv". Vermutlich, weil das schneeweiß getünchte würfelförmig-moderne Gebäude mit seinem Flachdach beziehungsweise zum lieblich-romantischen Landschaft am Rhein ganz einfach "in der Gegend" steht. Wie eine palästinensische Karawanserei. "Tel Aviv" wird zur Zeit vergrößert. Das Land Nordrhein-Westfalen hat dem Handwerksmeister von Bonn, Herrn Heinrich Schäfer, den Auftrag erteilt, für 250.000,- DM innerhalb 4 Wochen an die Turnhalle des vorhandenen Gebäudekomplexes im Mannesmann-Stahlbau einen Saal anzuflickern, der für musische "Belange" der Beethoven-Geburtsstadt kaum bestimmt sein dürfte. Jedenfalls ist keine Bühne vorgesehen, auf der - vielleicht unter Furtwängler - ein Großes Symphonie-Orchester die "Fidelio"-Overtüre zu Gehör bringen oder Zuckmayers "Fröhlicher Weinberg" (für eine Stadt am Rhein besonders geeignet) dargestellt werden könnte.

Nein - eine Bühne will und braucht man nicht. Denn das, was hier gespielt werden soll, geht die hohe - oder besser: die kleine - Politik an, die uns nach dem Zusammenbruch geblieben ist.

Heinrich Schäfer ist beauftragt worden, einen Plenarsaal zu schaffen. Nicht für den Parlamentarischen Rat, der mit den bisher vorhandenen Räumlichkeiten schlecht und recht auskommen mußte. Also für die Bundesorgane - sagen die Eingeweihten, nachdem sie gehört haben, was der Handwerksmeister des Kreises Bonn, plötzlich mitten in das politische Geschehen der Gegenwart gestellt, leisten soll: 450 Sitze, 180 Plätze für Presse und Zuschauer (wobei die allein zur Zeit in Frankfurt tätigen Journalisten rund 100 Plätze beanspruchen würden). Und das alles innerhalb 4 Wochen, für eine Viertelmillion DM - ein billiges, man möchte fast sagen, "unbilliges" Verlangen!

Meister Schäfer hat mit der Arbeit sofort begonnen, so sofort, daß das Gestühl bei ihm bereits fertig "auf Lager" steht.

Neben der Turnhalle hat man mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Dabei stieß man nicht etwa auf alte Urnen aus der Zeit des römischen Castra Bonnensis oder auf Kleinodien aus jenen glanzvollen Jahren, in denen Bonn Residenz der Kurfürsten von Köln (1273-1794) gewesen ist. Mit nichts - der Bohrer von Heinrich Schäfer erbohrte eine heiße Quelle, keine Seltenheit im westlichen Deutschland, wo Wiesbaden, Nauheim, Ems, Mainz u. a. zum Teil schon seit Jahrhunderten Wellfrut genießen.

Eilfertig kamen namhafte Vertreter der Medizin - Fakultät der Alma Mater herbei, prüften den bereits

Etwa 50 Großstädte wies Deutschland vor dem Kriege auf, ungefähr ebenso viele wie Großbritannien und mehr als die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Fülle der politischen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der Nation war in ihnen zusammengefaßt: kein Wunder also, daß sich lähmende Lethargie im Volke ausbreitete, als diese Kraftzentren zerstört und ihre Bewohner über das flache Land zerstreut wurden. Jeder von uns denkt mit Entsetzen an das Schicksal seiner Heimatstadt zurück, dessen Zeuge er war, aber wie es den Umständen erging, wann das Unheil über sie hereinbrach und welchen Umfang die Zerstörungen hatten, davon wisst die wenigsten.

Beginnen wir mit Berlin, dessen schwerer Kampf heute Symbol unseres Gesamtschicksals ist. Es erlebte seit dem Herbst 1941 zunächst eine Reihe von Nachtangriffen, die verhältnismäßig geringfügigen Schaden anrichteten. Der erste Großangriff ereignete sich erst am 1. März 1943; dafür war er dann aber auch von um so verheerenderer Wirkung und ließ zum ersten Male eine Ahnung davon auf-

zeigen wohl, daß schon jetzt Erfolge hinsichtlich der Auswanderung erzielt werden können. Leider bueten viele Volksdeutsche auf diese Einzelergebnisse keinen Blick. Jeden Versuch, die sich ihnen in Deutschland bietet, das ist ein folgenschwerer Fehler gerade für den Auswanderungswilligen, weil fast alle Aufnahmelande solche Einwanderer ablehnen, die in Ausgämländern arbeitslos waren. Andererseits stehen gerade Volksdeutsche im Ausland im allgemeinen heute noch im günstigeren Ansehen als Reichsdeutsche oder gar Staatenlose. Es ist daher den Volksdeutschen - sofern sie auswandern möchten - zu empfehlen, sich in ihren Dokumenten als "Volksdeutsche" zu bezeichnen.

Die geltenden Einwanderungsbestimmungen nach dem USA-Gesetz vom 30. 6. 48 erlauben für die Dauer von zwei Jahren (bis 30. 6. 1950), daß jährlich rund 25.000 Antragsteller aus Deutschland und Oesterreich nach den USA einwandern dürfen. Die Hälfte dieser Quote soll Volksdeutschen vorbehalten bleiben, die in Polen, CSR, Ungarn, Rumänien oder Jugoslawien geboren sind. Volksdeutsche aus den Gebieten der Sowjetunion sind noch nicht zugelassen. Eine schwierige Voraussetzung der Antragstellung ist allerdings der geforderte Nachweis eines Bürgen in den USA, der dort ein Affidavit ausstellen lassen muß, in welchem dem Einwanderer Reisekosten, Existenz und Wohnung verbürgt werden.

Die Auswanderung in die Länder des britischen Empires wird vorerst nur in Ausnahmefällen gestattet. Die Auswanderung nach Irland ist auf eine kleine Anzahl beschränkt, für die eine kleine katholische Hausangestellte im Alter von 20-30 Jahren vorgeschrieben sind. Nach Kanada ist eine beschränkte Auswanderung Volksdeutscher, die Verwandte oder Bekannte in Kanada haben, bereits möglich. Die Einreise genehmigung muß in Kanada durch Bekannte oder Verwandte beantragt werden. Der Auswanderer muß daher vorher eingehende Berichte über seine Lage und seinen Gesundheitszustand geben, damit für den Antrag wahrheitsgetreue Angaben vorliegen.

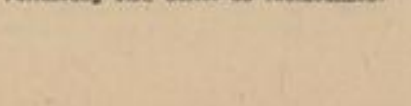
Manche Antragsteller, deren Angehörige in Kanada die Einreisegenehmigung erwirkt haben, wissen nicht, daß sie bereits auswandern dürfen. Seit 4 Stunden aus der Erde sprühenden Geyzir und fanden ihn "eisenhaltig". Bonns Zukunft, wenn nicht als Bundeshauptstadt, so immerhin als Kurort schien gesichert. Mit den Wissenschaftlern erteilt die öffentliche Meinung herbei - der stellvertretende Bürgermeister von Bonn, Schulze-Helmholz, zugleich Reporter für den Nordwestdeutschen Rundfunk, sprach voller Lokalstolz und Berichterstattungsgeschicklichkeit Worte von Ewigkeitswert auf das Aufnahmeland.

Da meldete sich der Hauswart der Pädagogischen Akademie. Obwohl er seit mehreren Stunden schaufelweise den Koks in die Heizung werfe, beschwerten sich die Geronten, die Ältesten im Rat, über die ständig zunehmende Kälte in ihren Besprechungsräumen. Meister Schäfer, mitten in das politische Geschehen hineingestellt, blieb nichts übrig als die "eisenhaltige" Bonner Heilquelle - das Heizungsrohr der Bonner Pädagogischen Akademie - in Ele verlöten zu lassen. Nun hat Bonn nur noch den Ausweg Bundeshauptstadt zu werden. Zum Kurort - mit warmer Quelle - eignet es sich nur dann, wenn die in ihm möglicherweise zum Sitz kommenden Bundesorgane gleichzeitig zu frieren bereit sind. Und das wollen sie ja nicht...

Prag entthront Märchenkönige

(NP) Selbst Märchenprinzessinnen und -könige wird es in der tschechischen Volksdemokratie bald nicht mehr geben. Das Blatt der Jugendorganisationen "Mlada Fronta" hat eine scharfe Offensive gegen diese Ueberbleibsel einer monarchistischen Vergangenheit gestartet und schreibt u. a.: "Unsere Kinder sind weit fortgeschrittener als wir es in ihrem Alter waren. Sie wollen keine Geschichten von Königen, Prinzen und dummen Bauern mehr hören. Sie ziehen Tanks, Flugzeuge und Geschichten über Kollektive vor!"

„Wenn du wieder in einer anständigen Verfassung bist, darfst du raufkommen!“



DER UNTERGANG DER DEUTSCHEN GROSS-STÄDTE

Den Ernst der Lage spürten aber auch diese Städte erst vom Jahre 1943 ab, nachdem die britische Luftwaffe in Berlin gewissermaßen das Probetück des eigentlichen Bombenkrieges geliefert hatte.

Duisburg erlebte 299 Angriffe, 60% der Wohnbauten wurden zerstört, 5500 Menschen getötet, 5900 verwundet. Dortmund erlebte 132 Luftangriffe, die festgestellte Totenziffer beträgt hier 6341. Koblenz erlitt 22 Großangriffe. Amtliche Stellen bemessen, vielleicht etwas hoch, die Zerstörungsziffer auf 80%, die Zahl der Toten war mit 899 verhältnismäßig gering. Düsseldorf mußte 243 Angriffe über sich ergehen lassen; der Umfang der Zerstörung beträgt 42,5%, die Zahl der Toten 3854. Frankfurt am Main wurde 3 mal angegriffen; insgesamt sind 43,3% des Wohnraums zerstört und 5354 Zivilpersonen getötet worden. Zu den am schwersten betroffenen Großstädten gehört das zu 75% zerstörte Mannheim, das durch 151 Angriffe heimgesucht wurde und 2115 Tote sowie 6300 Verwundete zu beklagen hatte. Karlsruhe erlitt 11 Großangriffe; die Zerstörungs-

graden betragen 40%, 1829 Personen wurden getötet, 3473 verwundet. Von den 53 Angriffen auf Stuttgart sind sechs als Großangriffe zu bezeichnen; insgesamt verloren 4731 Menschen das Leben, während 8908 verwundet wurden. Die 102 Angriffe auf Münster begannen schon am 16. Mai 1940; das Stadtzentrum wurde zu 90% zerstört, die Zahl der Toten betrug 1180, der Verwundeten 3500. Kiel hat 35% Zerstörungen und 2600 Tote sowie 5180 Verwundete zu beklagen; Hannover erlebte etwa 100 Luftangriffe, nur 6% des Wohnraums blieb unzerstört. Der Gesamtschaden wird auf 3,5 Milliarden RM geschätzt, die Einwohnerzahl sank von 472.000 auf 217.000.

Eine Reihe von Städten erlitt ein Schicksal, das dem düsteren Bilde dieser Tragödie eine besondere dramatische Note verleiht. Da ist zunächst Hamburg zu nennen, das 212 Luftangriffe sah, dessen eigentliche Katastrophe sich aber auf drei verhängnisvollen Tagen vom 24. 27. und 28. Juli 1943 zusammendrängt. Die Stadtverzeichnis in diesen Tagen die unverstellbar hohe Totenziffer von mindestens 55.000 Menschen und Zerstörungen im Umfange von 50% des Wohnraums. Besonders tragisch mußte auch das Schicksal von Würzburg, Hildesheim und Dresden an, weil es sich in ein oder zwei Tagen vollzog und dabei Kulturschätze zerstört wurden, die der ganzen Welt gehörten. Würzburg wurde am 16. und 21. März 1943 zu 85% vernichtet und hatte 5000 Tote, Hildesheim fiel dem einzigen Angriff vom 22. März 1945 zum Opfer und verlor dabei alle seine unzerstörten Baudenkmäler, 80% seiner öffentlichen Gebäude und 90% seines Wohnraums. In Dresden ereignete sich kurz vor Abschluß des Krieges jene Katastrophe, die die stolzesten Zeugen des deutschen Barock ausgetilgt und die gekühlten Zehntausenden von Flüchtlingen aus dem Osten das Leben gekostet hat; leider hat die jetzige Stadtverwaltung Angaben darüber nicht gemacht. Auch Nürnberg existiert nur noch auf Bildern; durch wenige Angriffe wurden 45,7% der Stadt, vor allem die gesamte Altstadt, zerstört und 5335 Menschen getötet sowie 13.281 verwundet. Ähnlich schwer wie Würzburg hat mit einem Zerstörungsgrad von 75% auch Darmstadt gelitten, das im wesentlichen an nur zwei Angriffstagen, nämlich am 12. September und 12. Dezember 1944, an gekühlten Toden 6747 verlor, wozu noch 5596 Vermißte kommen, die also wahrscheinlich ebenfalls tot sind; die Zahl der Verletzten betrug 3497. Verhältnismäßig glimpflich sind Wiesbaden mit 30%, Augsburg mit 24% und Lübeck mit 8,9% (Altstadt: 20%) Zerstörung davon gekommen; in Wiesbaden fielen 1793, in Augsburg 1499 und in Lübeck 431 Menschen den Angriffen zum Opfer. In Bielefeld wurden bei 6 Großangriffen 1349 Menschen getötet und ebenfalls schwere Zerstörungen angerichtet.

Über eine ganze Reihe von deutschen Großstädten fehlen noch die einschlägigen Angaben, entweder weil sie in den gegenwärtig abgetrennten Teilen Deutschlands oder in der Ostzone liegen, von wo Informationen nicht zu erhalten sind. In anderen Fällen sind auch sämtliche Unterlagen verloren gegangen, wie in Köln und in Aachen, das während des Krieges evakuiert war. Mainz hat sich als einzige Stadt Westdeutschlands geweiigert, Angaben über den Umfang seiner Zerstörungen und die Wirkungen des Bombenkrieges zu machen, wofür der Bomben nicht recht einzuweisen ist, und Kassel sowie Braunschweig und München scheinen mit den erforderlichen Erhebungen noch im Rückstand zu sein. (Nachdruck auch auszugsweise verboten.) Dr. Rathke.

Für die südafrikanische Union hatte die Regierung unter General Smuts eine großzügige Einwanderung vorbereitet. Die neue Regierung Dr. Malan ließ aber sofort alle Vorbereitungen mit dem Hinweis unterbrechen, daß vorerst die sehr drückende Wohnungsnot im eigenen Lande behoben werden soll. Lediglich Spezialisten haben auch jetzt Aussicht auf eine Ausnahmeregulierung, insbesondere erstklassige Bautechniker, die eine ausgesprochene Lücke im Wirtschaftsleben der Union ausfüllen dürfen.

Die schwach bestellten Staaten Südamerikas ziehen besonders die Zukunftshoffnungen vieler Deutscher auf sich. Der Schwerpunkt der Auswanderung zielt nach Argentinien, wo zweifelloso Arbeitsmöglichkeiten in genügendem Umfang vorhanden sind. Allerdings sind die bisherigen Berichte von dort nicht ermutigend. Bei Auswanderungsplänen auch nach anderen südamerikanischen Staaten muß vor Illusionen gewarnt werden.

Die großzügige Auswanderung aus Deutschland ist natürlich eine Angelegenheit, die nur auf internationaler Vereinbarung gelöst werden kann. Von deutscher Seite kann vorerst nicht viel mehr getan werden, als die Auswanderungswilligen über den Stand der Dinge zu informieren. Mogen die Aktionen in den einzelnen Aufnahmelandern auch nur langsam anlaufen, so brauchen die hoffnungsvollen Interessenten doch nicht mühselos zu werden. Wenn heute bereits alle auswandern dürften, so würde es ein unvorstellbares Elend in den unvorbereiteten Zielländern geben. Jedem sei vielmehr empfohlen, die Wartezeit zu nützen für eine gründliche Vorbereitung auf das Land seiner Träume. Kurt Grigusch.

Um die Mitarbeit deutscher Tropenpflanzer

Von Alfred Lückenhaus (Bad Liebenzell)

In seiner kürzlichen Jahresbotschaft an den amerikanischen Kongreß erwähnte Präsident Truman einen großzügigen Plan zur Entwicklung unerschlossener Gebiete, für dessen Durchführung er später eine Milliarde Dollar anfordern will. Wie inzwischen verlautet, denkt man in Washington hierbei an eine gemeinsame Aktion der amerikanischen Regierung, der Weltbank, des betreffenden hilfsbedürftigen Landes und des amerikanischen Privatkapitals. Zu den rückständigen Gebieten rechnet man in erster Linie Teile Asiens und Afrikas. Im Zusammenhang mit dem Plan des Präsidenten Truman verdient der nachstehend erörterte Vorschlag der deutschen Tropenwirtschaftler und Pflanzers besondere Beachtung.

Noch bevor die Welt von dem Truman'schen Plan erfuh, hatten die nach dem Kriege repatriierten deutschen Tropenwirtschaftler und Pflanzers einen Vorschlag ausgearbeitet, der genau auf der Linie der Gedankenwege des amerikanischen Präsidenten liegt. Dieser Vorschlag dürfte inzwischen maßgebenden alliierten Stellen zur Begutachtung vorgelegt worden sein. Er verfolgt den doppelten Zweck, den in Deutschland zur Untätigkeit gezwungenen Tropenfachleuten wieder ein Arbeitsfeld zu verschaffen und gleichzeitig einen Beitrag zur Er-

schließung sogenannter rückständiger Gebiete zu leisten. Es handelt sich um eine sehr große Anzahl von Sachverständigen aus fast allen tropischen Ländern der Erde, und ihre Fähigkeiten und Erfahrungen sollten auch nach Ansicht mancher amerikanischen Kreise nicht länger unausgenutzt bleiben. - Im wesentlichen läuft der deutsche Vorschlag auf die Bildung einer "Chartered Company of Tropical Production" auf übernationaler Grundlage hinaus. Die deutschen Fachleute wollen nicht nur ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, sondern nach Möglichkeit auch ihren Anteil an dem Arbeitskapital der zu gründenden Gesellschaft tragen. Da jedoch die Realisierung der Entschädigungsansprüche aus der Enteignung ihres früheren Ueberbesitzes kaum in absehbarer Zeit zu erwarten ist, hat dieser Teil des Vorschlags im Augenblick keine praktische Bedeutung. Aber gerade aus diesem Grunde bietet der Gesamtvorschlag für die amerikanische Regierung eine umso bessere Diskussionsgrundlage. Der Mangel an Sachverständigen ist nach Meldungen aus Washington einer der Gründe, warum das Truman'sche Erschließungsprogramm noch keine feste Gestalt angenommen hat. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß ein ähnliches amerikanisches Programm, allerdings auf privater Grundlage, schon seit über einem Jahr durchgeführt wird. Es hat die Ent-

wicklung der afrikanischen Republik zum Ziel. Zu diesem Zweck ist eine Gesellschaft ins Leben gerufen worden, deren Aktienkapital hundert Millionen Dollar beträgt und die sich unter dem Namen "The Liberia Company" die Aufgabe gestellt hat, "mit Hilfe amerikanischer Technik und amerikanischem Kapital die natürlichen Hilfsquellen Liberias zu entwickeln und den Wohlstand der afrikanischen Republik zu heben". Das Unternehmen hat die Zustimmung des amerikanischen Außenministeriums erhalten. An einer Stelle des Prospekts spricht die Gesellschaft die "feste Erwartung" aus, daß "Menschen aller Rassen und Nationen, die entweder Fähigkeiten oder finanzielle Mittel einzusetzen haben, an diesem bahnbrechenden Experiment teilnehmen werden". Die große Bedeutung der "Liberia Company" ist dadurch gekennzeichnet, daß an der Spitze der amerikanischen Gruppe kein geringerer als der frühere Außenminister Edward R. Stettinius steht.

Hier wie auch im Rahmen des Trumanplanes liegen Ansatzmöglichkeiten für die in Deutschland gestrandeten Tropenwirtschaftler und Pflanzers. Nach den Worten eines Amerikaners ist es widersinnig, wenn im Zeitalter des Marshallplanes zwar die deutschen Rüstungsexperten, nicht aber die dem friedlichen Wiederaufbau dienenden Tropenfachleute ins Ausland verpflichtet wurden.

# Aus badischen und württembergischen Landen



Reuchlin-Plakette  
Nach einem Holzschnitt von 1521, der einzig erhaltenen Wiedergabe seiner Ercheinung, ausgeführt von H. H. Meyer-Pforzheim.

Im Jahre 1455, am 22. Februar vermutlich, wurde in der altbadischen Stadt Pforzheim, welche damals wiederum einige Jahre markgräfliche Residenz war, dem Verwalter des Klostersgutes der Dominikaner zu Pforzheim, Georg Reuchlin und seiner Ehefrau Elissa ein Sohn Johannes geboren. Über das Datum streiten sich die Gelehrten, und es gibt Meinungen, die den Dezember als Geburtsmonat annehmen. Dieser Johannes Reuchlin wurde in seinem 67jährigen Leben ein Stern erster Größe am Gelehrtenhimmel des Abendlandes und der größte Geist, den seine Vaterstadt bis heute hervorgebracht hat.

In Basel hielt der junge Reuchlin schon Vorlesungen über die griechische Sprache, er vertrat damit jene neue Geisteshaltung, die von Italien ausgehend, bald die ganze abendländische Welt überflammen sollte: den Humanismus. Es war die große geistige Bewegung des 15. und 16. Jahrhunderts, welche die mittelalterlichen Fesseln sprengte und ein freieres Menschentum anstrebte. Die Quelle dazu wurde in der klassischen griechisch-römischen Kultur gesucht und gefunden, die Schriften und Sprachen der Antike wurden dabei als das wesentliche Bildungsmittel benötigt.

Reuchlin trieb nach 1478 auch juristische Studien, so daß er 1481 außerdem als Licentiat des Rechts in seine Heimat zurückkehrte. Nun begann für den Gelehrten der Aufstieg zur überragenden Stellung im Geistesleben seiner Zeit. Anfangs dozierte er in Tübingen an der Universität und erwarb sich den Doktorhut der juristischen Fakultät. Bald wurde er Geheimsekretär, geheimer Rat und täglicher Gesellschaft des Herzogs von Württemberg, 1484 Assessor beim Hofgericht in Stuttgart und ein Jahr später wurde er zum Anwalt des Dominikanerordens für ganz Deutschland gewählt. 1492 wurde Reuchlin anlässlich seiner Reise mit dem Herzog nach Litz von Kaiser samt seinem Bruder geduldet und zugleich kaiserlicher Pfalzgraf. Von 1496 ab lebte Johannes Reuchlin einige Zeit beim Kurfürsten von der Pfalz in Heidelberg. Nach Stuttgart zurückgekehrt, wurde er 1502 auch noch Bundesrichter des schwäbischen

Kreises. Trotz der vielen Ämter fand Reuchlin Zeit und Kraft zu seinen Schriften, die ihn zu dem berühmten Humanisten machten, der mit der ganzen gelehrten Welt korrespondierte. Er stand mit Erasmus von Rotterdam an der Spitze der humanistischen Bestrebungen, welche ihre höchste Aufgabe in der Umgestaltung des Universitäts- und Schulwesens sahen, und man nannte die Gelehrten „die beiden Augen Deutschlands“. Reuchlin war es auch, welcher als erster eine hebräische Sprachlehre herausgab, die 1506 in Pforzheim bei Thomas Anshelm gedruckt wurde. Mit 55 Jahren und auf der Höhe seines Ruhmes legte Reuchlin 1511 alle Ämter nieder, um sich ganz der Wissenschaft zu widmen und lebte fortan auf seinem Landgut bei Stuttgart.

Während die jüngere Humanisten-Generation sich in kirchlichen Fragen der Reformation zuwandte, blieb Reuchlin bei allem Kampf gegen Mißbräuche und Auswüchse der Kirche seinem alten Glauben treu. Dies war auch der Grund, warum er die Freundschaft mit seinem Großneffen Philipp Melancthon, dem Freund und Berater Martin Luthers, später abbrach und seine Bibliothek, als dessen Erben er Melancthon vorgesehen hatte, 1521 dem St. Michaelstift seiner Vaterstadt Pforzheim vermachte. Mit 67 Jahren, nach einer vergeblichen Badekur in Liebenzell, verstarb der berühmte Mann am 30. Juni 1522 und wurde auf dem Lazzarettkirchhof in Stuttgart begraben. In der Stadt Pforzheim wurde die Erinnerung an Johannes Reuchlin

wachgehalten durch die „Reuchlinstraße“ und „Reuchlinplatz“. Auch eine „Reuchlin-Loge“ bestand. Das stadthistorische Museum trug den Namen „Reuchlin-Museum“ und es besaß bis zu seiner Vernichtung am 23. Februar 1945 ein Gedächtniszimmer mit allen erreichbaren Erinnerungssachen an den großen Sohn der Stadt, der seinen Namen nicht, wie damals üblich, mit der griechischen Übersetzung „capiton“ zudeckte und änderte, sondern ihm alleseit den Zusatz „der Pforzheimer“ beigab und daher in die Geschichte einging als

„Doctor Johannes Reuchlin pforzheimensis“  
(Dr. Johannes Reuchlin, der Pforzheimer).  
Manfred Haisch.

DEACCEN  
TIBVS ET ORTHOGRA  
PHIA, LINGVAE HEBRAE  
et Latinae Reuchlini Pforzheim  
L. L. Deacon Libri Tertii  
dandi Adhibendum.



Das Wappen Reuchlins

## DER Sohlberg

Den Karlsruhern ist er seit Jahren kein Fremder mehr. Zwischen Acher- und Rendthal ragt er groß und steil empor, ein Ausläufer des Kniebinnensattels, die Wasserscheide zwischen den beiden Schwarzwaldflüssen, auf deren Höhe sich das Landschulheim der Karlsruher Schulen befindet.

Vielseitig ist sein Gesicht: vom dunklen Grün der Tannen über das hellere der Matten wechselt es bis zum blendenden Weiß der weiten Schneefelder im Winter; Wachholder und Ginster, Krüppelbäume und Eichblüschchen, Nebel und Sonnenschein bedingen sein Aussehen. Wie sein Vetter, der „Kyne-boos“, der Kniebis oder Knieböcker, wehrt er sich mit steilen Hängen vor allzu Zudringlichen, und mehr noch als jener, der sich in Waldesnähe versenkt, lohnt er mit weitem und reichen, stets wechselnden Ausblicken. „Dies alles will ich dir geben“ — scheint er in leichter Variation zu sagen, „wenn du dir Mühe gibst und Schweiß opferst, nicht zu erglimmen!“ Ein Herr, ein Herrscher ist er bis heute geblieben, und Generationen vormochten nicht, ihn unter den Pflug zu zwingen.

Vor nahezu tausend Jahren schon verruchten es fleißige Mönche, aber der Waldberg war unbesiegt. Allerheiligen blieb durch alle Jahrhunderte ein Waldkloster, und Korn und Früchte mußten auf Esellasten hinauf gebracht werden. Nur einen kühlen Trunk hatte der Berg für die Lasttiere bereit, und der „Keelsbrunnen“ raunt heute noch sein Lied im Schatten der Wälder. Mit Feuer und Axt rückten die Menschen an den Flanken empor, langsam und zäh — die „Schwend“ und der „Braunberg“ wurden die äußersten Vorposten — aber droben am Gipfel brauten die Nebel in wildem Sturm über dem „Hexentanzplatz“, oder sie legten sich schwer auf die Häuser der Bergbauern, indes ein wolkenloser Himmel über dem Gipfel strahlte. Unheimliche Mächte mußten es sein, die den Berg für sich schützten. Da und dort wachte wohl ein Holzhauer, eine Hütte droben zu erbauen. Aber es waren Einsiedler, Einzelgänger, die keinen Verkehr mehr mit den Menschen der Tiefe suchten. Der Berg hatte sie mit magischer Gewalt in



Den Aufstieg zum Sohlbergpaus  
beobacht ein nahezu tausend Jahre alter  
Bauernhof.

solnen Bann gerwungen. Kein Wunder, daß man sie nied, sie übernatürlicher Kräfte zeh. Wenn der Wind um die Häuser brauste und der Schnee durch die kleinen Schelben leuchtete, hinter denen nur ein dürtiger Kienspan Licht spendete, raunte man in den Ofenwinkeln von den

## Vom Hexenhaus zur Jugendherberge

Hexen und Zaubern, die auf der Höhe ihr Wesen trieben, zeigte man wohl auch auf jenes kleine alte Häuschen aus Gipfel, in dem die alte Cordula mit einer Kuh und zwei Ziegen ihr Leben fristete. Woher sollte sie sonst jenes stille zufriedene Gesicht haben, das sie so sehr von den kantigen Bauerngesichtern unterschied?

Doch dann haben auch Menschen aus der Tiefe den Berg und sein Geheimnis entdeckt. Da und dort wuchs eine Hütte am Waldrand mit Ausblicken in die Ferne. Ihre Bewohner wollten nur das, was ihnen der Berg freiwillig bot. Sie suchten ihm nicht Dinge aufzuringeln, die er nicht geben konnte. Und die uneingeschriebene „Sohlberggondel“ wuchs, Jahr um Jahr. Konnte man sagen, daß der Berg Frieden in einer friedlosen Welt vermittelte? Konnte einer aus dem Dunstmeer der Tiefe verstehen, was reine Höhenluft bedeutete? Es war ja nicht zu errechnen und nicht zu wägen, konnte nicht in Münze oder Buchstaben ausgedrückt werden. Die Geister des Sohlbergs waren mächtig. Wen sie einmal in ihren Bann geschlagen, den ließen sie nicht mehr los.

In den zwanziger Jahren war es, daß einige Männer, die auch das heimliche Leuchten in den Augen hatten, der alten Cordel das Häuschen abkauften. Ein stilles Leben begann im alten „Hexenhaus“. Und bald prangte das Dreieck mit dem DJH an der Tür. Frische Jugend zog auf den Berg, füllte Augen, Lunge und Seele mit reinerer Natur, kehrte immer und immer wieder. Das Hexenhaus war bald zu klein — ein großer, schöner Bau erhob sich daneben, das Sohlberghaus, die größte Jugendherberge des mittleren Schwarzwaldes. Sie wurde das Landschulheim der Karlsruher Schulen.

Was soll man darüber sagen? Fragt die Jugend, die einige Tage oben verbringt, und ihr spiritus aus ihren teils begehrteten, teils unbehohlenen Worten, wie auch sie dem Zauber der Höhe verfallen, wie auch sie in den Bann der „Hexe“ geraten ist. Und auch in ihren Augen glimmt das stille Leuchten wie bei der alten Cordel, wenn sie von „ihrem“ Sohlberg spricht.  
Hans Held.

## Der spöttische Physiker von Göttingen

Von Sigfried von Wehner

Am 24. Februar 1799 schied in Göttingen Georg Christoph Lichtenberg, ein geistreicher Publizist und Physiker, die Augen für immer. Er war das 18. und letzte Kind eines Predigers aus der Umgebung von Darmstadt. In früher Jugend wurde er durch einen Unfall buckelig, so daß er sich nicht wie andere Kinder im Spiel frei bewegen konnte. Mit besonderem Interesse widmete er sich statt dessen dem Rechnen, der Mathematik. 1763 bezog er als Student die Universität Göttingen, deren Lehrkörper er später als Physikprofessor angehörte. Seine Vorlesungen waren jeweils durch ausgezeichnete Apparate und Experimente unterstützt und daher gut besucht. Dem Experimentalphysiker stand die „Lichtenbergischen Figuren“, die durch elektrische Entladung in den Staub gerichtet werden, ein Begriff. Ferner führte er 1778 die Bezeichnung „Plus- und Minus-Elektrizität“ ein, vordem kannte man hierfür nur die Begriffe „Glas- und Herz-Elektrizität“.

Lichtenberg hat eigentlich als längere Abhandlungen oder gar Bücher geschrieben, wenigstens er publizistisch im damaligen Deutschland wohlbekannt war. Seine einzigartige Klarheit und Natürlichkeit in der Darstellung zeichneten seine Schriften aus und er zählte zu den besten deutschen Stilisten. Seine geistreichen, mitunter originellen „Aphorismen“ beispielsweise, gehören noch heute zum wertvollsten Besitz dieser Literaturgattung.

Philosoph, Schriftsteller und... Satiriker war Lichtenberg eigentlich nur „nebenberuflich“. Seine Tätigkeit als Physikprofessor gab ihm aber auch als Wissenschaftler oftmals Gelegenheit zum Lächeln.

1772/73 war er im königreich Hanover mit Landvermessungen beschäftigt. Bei seinem Sinn für geometrische Figuren und bei der Suche nach geometrischen Funktionen lieferte der Spötter „Kirchtürme sind umgekehrte Trichter, das Gebot in den Himmel zu leiten“. In dem kulturhistorisch wertvollen „Göttinger Taschenkalender“, den Lichtenberg seit 1778 redigierte, veröffentlichte er als interessierter Dozent der Elektrizitätslehre folgenden ironischen Bericht: In England verfertigt man bereits (1740) Taschen-Elektrophone, die nicht viel größer sind als eine große runde Tabakpfeife. Man nimmt und gibt schon in Gesellschaft Prisen von Elektrizität. Wer weiß, ob nicht demnächst diese stöckenden Funken, die man an die Nase applizieren kann, endlich den Schnupftabak verdrängen werden!

Die physikalische Wissenschaft kam bei Lichtenbergs dichterischem Schaffen immer wieder irgendwie zu Worte. „Es ist sonderbar, daß nur außerordentliche Menschen die Entdeckungen machen, die nachher so leicht und simpel erscheinen“. In geistreichen, witzigen und satirischen Aufsätzen wirkte Lichtenberg auf seine Art als schonungslosster Gegner der sentimentalen Phantastik der Sturm- und Drangperiode. Wunderglauben und Mystizismus waren ihm, dem Verstandesmenschen, verhaßt. In seinem Inneren wirkte ein ordnendes, nüchternes Geist, der Schala und Sein zu trennen verstand und der seine Umwelt in sorgfältiger Beobachtung klar erkannte. Diese geistige Überlegenheit spricht aus jeder Zeile Lichtenbergischer Publikationen, die auch dem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts noch viel Göttinges zu sagen haben.

## Vom Büchermarkt

Karl Jakob, Lechendes Flandern. Flämische Volkschwänke, gesammelt und nachher, mit Textbildern, von Felix Timmermans, 179 S. Münster: Georg und Strauß, 1948.

Für viele Leute, die den Ernst Belgiens nicht sehen können oder wollen, ist Flandern in der Tat ein „lechendes“ Land, weil dort der niederdeutsche Humor gelegentlich sich behagig und sehr breit nach solchem Stimmungen erwaschen kann kluge und scharfe Bemerkungen, auch Lebensweisheit und mancherlei Nachdenkliches. Was aber als Einschränkung zu sagen ist: sehr breit sollte man das nicht machen; der Nachtrag von de Costers Roman vom Uilenspiegel hat schon Unrecht und den Flamen ebenfalls. Die Seligkeit Flanderns liegt nicht da, wo die in Deutschland siffig gepflegte flämische Literatur sie gern hinjonglieren möchte. Materiekl weiß das besser als de Coster. Zu sehen ist es in den burgundischen Miniaturen, in Menning und Rubens. In Wiertz, ... nicht zu viel lachen!

Heinz Stolz, Sieben Malerpoeten. Düsseldorf: Schwann 1948, 164 S.  
Chodowicki, Rungu, Friedrich, Richter bei Schwind, Schwind bei Marix, Spitzweg und Hans Thoma sind die sieben Malerpoeten, die mit Geschmack und Kenntnis Stolz in diesem lesenwerten Buche zusammenführt, zunächst gibt Stolz eine kurze Einführung, dann kommen die Malerpoeten selbst zu Wort, es findet sich auch wohl ein Gedicht über sie mit herabspiegelnd, wodurch das Ganze einen sehr ansprechenden, erhellenden Blick auf die romanischen Doppelbegabungen“ erlaubt. Hoffmann, Gottfried Keller, Stiller hätte man sich auch noch hinzudenken können. In dessen ist das Vorliegende so erfreulich und auch lehrreich, daß es großes Lob verdient.  
A. v. Gruenau

## Mut zu eigener Meinung

Aphorismen von G. Chr. Lichtenberg

Es gibt Leute, die so wenig Herz haben, etwas zu behaupten, daß sie sich nicht getrauen zu sagen, es wehe ein kalter Wind, so sehr sie ihn auch fühlen mögen, wenn sie nicht vorher gehört haben, daß es andere Leute gesagt haben. Wenn man die Kinder dahin erziehen könnte, daß ihnen alles Unendliche völlig unverständlich wäre!

Es ist eine goldene Regel, daß man die Meinungen nicht nach ihren Meinungen beurteilen müsse, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen.

Es ist sehr gut, die von anderen hundertmal gelesenen Bücher immer noch einmal zu lesen, denn obgleich das Objekt einerlei bleibt, so ist doch das Subjekt verschieden.

Man muß sie den Menschen nach dem beurteilen, was er geschrieben hat, sondern nach dem, was er in Gesellschaft von Männern, die ihn gewaschen sind, spricht.

Die Leute, die keine Denker sind und bloß schreiben, um zu schreiben und um im Katalog zu stehen, verstehen oft vierzehn Tage nachher weniger von dem, was sie geschrieben, als der erbärmlichste ihrer Leser. Gott bewahre alle Menschen vor dieser Art von Schriftstellerei!

Populärer Vortrag heißt heutzutage nur zu oft der, wodurch die Menge in den Stand gesetzt wird, von etwas zu sprechen, ohne es zu verstehen.

mal wenn ich wenig gegessen habe und müde bin.  
Eine Regel beim Lesen ist Die Abjektiv des Verfassers und den Hauptgedanken auf wenige Worte zu bringen und sich unter dieser Gestalt zu eigen zu machen. Wer so liest, der ist beschäftigt und gewinnt. Es gibt eine Art von Lektüre, wobei der Geist gar nichts gewinnt und vielmehr verliert; es ist das Lesen ohne Vergleichung mit seinem eigenen Vorrat und ohne Vergleichung mit seinem Meinungssystem.

Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht zu denken brauchen.

Harald Kreuzberg in der Schweiz  
ZÜRICH (IFK). Zu einem beispiellosen Erfolg gestaltet sich zur Zeit eine Gastspielreise des berühmten Tänzers Harald Kreuzberg durch die Schweiz. In Zürich brachte er vor ausverkauftem Haus eine Fülle von neuen Tänzen und Gestalten und erzielte nicht endenwollenden Beifall.

Professor Albert Einsteins Leben und Wirken wird in einem Film schaubar sein, der unter Norman Tausogs Regie in der amerikanischen Filmmetropole entsteht. Dr. Gottfried Reinhardt, Max Reinhardt Sohn ist mit der Verfilmung des Lebens Dostojewskis beschäftigt. FJ

LONDON (IFK). In London wurde ein englisch-österreichisches Kulturabkommen geschlossen, das im Herbst 1949 in Kraft tritt und eine Laufzeit von einem Jahr besitzt. Im Rahmen dieses Abkommens werden zehn österreichische Professoren in Großbritannien über Sprache und Literatur ihres Landes lesen.

# Wie sieht der Stadtplaner das Waldring-Projekt?

### Positive Beurteilung, falls Zufuhr frischer Waldluft in die Stadt gewährleistet ist

In Fortführung unserer Diskussion um das Waldringprojekt geben wir nachstehend den Ausführungen Oberbau- u. D. Dr.-Ing. Erich Moldenhauer Raum. Auf Grund langjähriger Erfahrungen als praktischer Städtebauer hat sich der Verfasser im letzten Jahrzehnt besonders mit der Erforschung der natürlichen Grundlagen von Siedlungs- und Bebauungsplänen beschäftigt. Dr. Moldenhauer hat schon seit 1923 ein Verfahren entwickelt, wonach sich mittels Linien gleicher Zeilenform (Isochronen) die wirtschaftlichen Verkehrsbeziehungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätten darstellen lassen. Die Isochronen in der Städteplanung waren Gegenstand seines Habilitationsvortrages an der TH, über den die SAZ am 20. 12. 1948 berichtet hat.

Durch den vom Stadtrat in Aussicht genommenen Erwerb eines Teiles des Geländes zwischen Waldring und Innenstadt wird die Frage ausgelöst: Muß die Stadtplanung das Gebiet innerhalb des Waldringes mit in ihre Gestaltungsvorschläge einbeziehen und ist eine solche Maßnahme insbesondere für eine zukünftige Erweiterung der Wohngebiete in der Nähe des Stadtzentrums notwendig?

#### Nicht mehr in diesem Jahr!

Uebereinstimmung dürfte darüber herrschen, daß das genannte Gebiet für die sofort einzuleitenden Wohnbauvorhaben dieses Jahres nicht in Frage kommt. Der von Arbeitsamtsdirektor Kunz in Nr. 38 der SAZ vorgeschlagene Weg einer Ausparade zwischen Stadtverwaltung und Wohnungsbauvereinigungen usw. scheint mir von Nutzen, besonders da sich ohne eine Uebersicht über die z. Zt. vorhandenen, bereits aufgeschlossenen oder leicht erschließbaren Bebauungen und etwaige Bauplanungen keinerlei begründete Vorschläge machen lassen. Wohl aber bedarf die oben gestellte Frage zunächst einer eingehenden Untersuchung, zu der hier vom Standpunkt des Raumplaners einige Gesichtspunkte beigezeichnet werden sollen.

Die Kaiserstraße zieht sich als Hauptverkehrsachse ganz einseitig am Nordrande des Siedlungsgebietes Karlsruhe entlang. Wegen ihrer günstigen Lage im Verkehrsnetz der Landschaft läßt sich das nicht ändern. Sie muß aber möglichst bald vom Durchgangsverkehr, besonders der Lastkraftwagen, durch Schaffung günstiger Abzweigpunkte im Westen und Osten zum Anschluß parallel laufender Verkehrsverbindungen (etwa der Kriegsstraße und später auch der Ebertstraße) entlastet werden. Für den Personenverkehr bleibt die Kaiserstraße unbedingt das Hauptverkehrsband, da die von der Bevölkerung im wesentlichen für den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstelle benutzten Straßenbahnlinien auf ihr einen großen Teil der Arbeitsstätten berühren.

Waldring liegt günstig. Untersuchungen nun mit Hilfe des Raum-Zeit-Systems, darstellbar durch Isochronen, in welchen Gebieten beispielsweise Arbeiter des westlichen Industrie- oder auch des Rheinhafengebietes wohnen können, wenn der tägliche Weg zur Arbeit nicht länger als 30 Minuten sein soll, so liegt die ganze vom Waldring umzogene Fläche bei Benutzung der Straßenbahn innerhalb dieser Reichweite von 30 Minuten. Insoweit ist sie also ohne weiteres eine der selbst für die westlichen Industriegebiete in Frage kommenden Wohnflächen. Diese Ueberlegung spricht für das Projekt.

Anderswärts ist der Hardtwald unbedeutend die Hauptquelle frischer Luft für die Stadtmitte. Wenn ist nicht die Errichtung bekannt, daß man auf dem Wege aus dem Stadtzentrum nach Westen im Sommer bereits am Kaiserplatz, mehr noch an der Christuskirche, einen erfrischenden Temperaturwechsel empfindet? — Das ist bereits die Folge der aus dem Wald sich entwickelnden

Vorschlag noch erweitern und einen Grünzug von der Südecke der Lammstraße etwa auf die Achse des Konzerthauses schaffen, um so eine Verbindung zum Stadtgarten herzustellen. Auch die im W. geplante Verbreiterung der Lammstraße kann eine Durchlüftung der Innenstadt in diesem Sinne nur fördern. Im Osten verlaufen Karl-Wilhelm- und Kapellenstraße in der Hauptwindrichtung. Eine Durchlüftung vom Wald her über Hochschulgebiet und Kinderkrankenhaus zum alten Friedhof, dessen Wert als Grünanlage damit für das engbebaute „Dörfchen“ besonders hoch zu veranschlagen ist, muß bei der baulichen Neugestaltung der Ostseite der Kapellenstraße mit allen Mitteln sichergestellt werden.

Nur einzelne Sektoren bebauen! Man sieht also, daß eine Umgestaltung der Parkringfläche sich auf die ganze Stadt auswirken würde und daher nur im Zusammenhang mit Planungen für die Innenstadt befriedigend zu lösen ist. Damit aber ergibt sich die Forderung, daß eine Bebauung des Waldgebietes innerhalb des Parkringes nur erfolgen sollte, wenn sie die Zufuhr frischer Waldluft in das Stadtgebiet in keinem Fall hindert. Deshalb dürften nur einzelne Sektoren bebaut werden, und auch diese nur in einer so lockeren Form, daß der Eindruck überwiegender Grün, ja des Waldes selbst, erhalten bleibt. Das könnte vielleicht durch die Errichtung von Hochhäusern in großen Abständen erzielt werden. Welche Waldabschnitte freizubehalten wären und welche für eine gerätliche Bebauung in Aussicht genommen werden könnten, ist Aufgabe einer genauen Prüfung und Flächenplanung.

Erst wenn diese Fragen grundlegend geklärt sind, hat der Baukünstler das Wort zu Vorschlägen für die architektonische Gestaltung des Ganzen. Dr. Ing. Erich Moldenhauer.

verhältnismäßig schmalen Grünstreifen zusammen mit der an ihnen aufgelockerten Bebauung.

Die Windverhältnisse. Nach den Windbeobachtungen für Karlsruhe von 1885—1933 sind von je 100 Tagen rd. 10 Tage Windstille. Von den 90 Tagen mit Wind herrschen an rd. 37 Tagen Südwest- und an 23 Tagen Nordostwinde und nur etwa je 7 Tage West- und Ostwinde. Der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen Richtungen. 62 von 90, d. h. rd. 69 v. H. aller auftretenden Winde liegen also in der Hauptrichtung Südwest-Nordost. Dieser natürliche Umstand muß daher bei allen Planungen berücksichtigt werden, wenn man eine gute Durchlüftung der Stadt erreichen oder aber die Wohngebiete frei von Rauch und Gerüchen der Industrie halten will.

Bei einer etwaigen Umgestaltung des Waldringgebietes ist es daher unbedingt notwendig, möglichst breite Grünzüge in Richtung der häufigsten Winde in die Stadt hineinzuführen und mit ihren Plätzen und Grünflächen zu verbinden.

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

Neue Grünverbindungen erforderlich. Im Westen der Stadtmitte laufen Wald- und Herrenstraße etwa in den Hauptwindrichtungen. Der im Kaiserstraßenverlauf u. a. aufgestellte Plan einer Grünverbindung vom Hardtwald über den Schloßplatz zu der Platz- und Grünflächengruppe zwischen Stefanskirche — Friedhofplatz und der Kriegsstraße ist daher wohl begründet. Man sollte diesen

## Bis 100 000 DM Strafe für Luxusfahrten

Zu der neuen Kraftfahrzeugbenutzungsverordnung teilt der Polizeipräsident mit, daß zur Verhinderung volkswirtschaftlich nicht vertretbaren Treibstoffverbrauchs Kraftfahrzeuge aller Art für Ausflugs-, Erholungs- und Vergnügungsfahrten sowie für Fahrten von Veranstaltungsbesuchern nicht verwendet werden dürfen. Darüber hinaus dürfen an Sonn- und Feiertagen Kraftfahrzeuge aller Art auch nicht für irgendwelche Personen-, und soweit die Tragfähigkeit des Fahrzeuges einschließt, Anhänger unter 1,6 t liegt, zur Güterbeförderung benutzt werden. Die Verbotszeit beginnt um 20 Uhr des vorhergehenden Tages und endet um 4 Uhr des nachfolgenden Tages. Unter dieses Verbot fallen Fahrten mit Omnibussen zum Besuch von Sportveranstaltungen, politischen, religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, Fahrten mit Personenkraftwagen, Krafttraktoren, Kraftschleppern und Mähdreschern zu Theatern, Kinos, Clubs oder Vergnügungsparks, sportlichen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen sind ebenfalls verboten. Erlaubt sind Personenkraftwagen- und Krafttraktorenfahrten von Schwerbeschädigten, Omnibusfahrten, die dem gemeinnützigen Liniens- oder Arbeiterverkehrs sowie der Beförderung von Mitgliedern von Theatern, Orchestern zur Durchführung auswärtiger Gastspiele, von aktiven Sportmannschaften, zur Austragung auswärtiger Wettkämpfe und von Studierenden und Schülern zu Lehrzwecken dienen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Ordnungsgeldern bis zu 100 000 DM belegt.

## Karlsruher Standesamtsnachrichten

Sterbefälle vom 15.—21. Februar 1949

- Schuch, Sophie geb. Klein, 77 J., Kröner, Manfred Friedrich, 3 J., Herrmann, Friedrich, 54 J., Gräber, Pauline geb. Schilling, 78 J., Kistner, Matharina geb. Schödlin, 83 J., Lorenz, Petrus, 70 J., Ernst, Luise geb. Vollmer, 74 J., Schmidt, Maria Luise geb. Born, 53 J., Nauk, Johann, 60 J., Schaubhut, Peter, 6 J., Bender, Margaretha Sophie geb. Fritz, 88 J., Griebler, Elise Karoline geb. Köpcke, 76 J., Lidt, Josef, 42 J., Iselin, Maria geb. Böck, 84 J., Viethus, Christos, 81 J., Lang, Emilie geb. Kunz, 54 J., Kempf, Heinrich, 67 J., Schöninger, Karoline geb. Kohl, 84 J., Bertsche, Wendelin, 90 J., Seel, Katharina, 79 J., Hahn, Bruno, 71 J., Mader, Karoline geb. Rieger, 77 J., Kappeler, Karl Friedrich, 74 J., Steimle, Julius, 61 J., Glat, Anna geb. Müller, 50 J., Hasefwander, Ludwig, 83 J., Schoch, Berta geb. Daus, 66 J., Matern, Marie geb. Krieg, 77 J., Müller, Luise Elisabeth geb. Seemann, 85 J., Brenner, Jakob, 61 J., Harnisch, Ida Franziska, 83 J., Taus, Philipp, 32 J., Werbus, Sofie geb. Chomy, 65 J., Nies, Stefan, 76 J., Schneider, Joseph geb. Ihle, 71 J., Reimuth,

### Frei für Deutsche

BOHL (Sa). Das Sanatorium und das Kurhaus Bühlerhöhe sind von der französischen Militärregierung für deutsche Gäste nun auch wieder freigegeben worden. Das Kurhaus Wiedenlehen soll nicht, wie ursprünglich vorgesehen, als Langheimklinik eingerichtet werden, an seiner Stelle ist das Reichstaler Bad Anloget vorgesehen.

### Ein unfreiwilliger Fahrradlieferant

OBERKIRCH (sch). In Oberkirch fuhr dieser Tage ein kaufmännischer Angestellter aus Hamburg mit einem Lastkraftwagen auf dem Kirchplatz vor, wo er seinen Wagen entließ und versuchte, die Ware, 90 Fahrräder, zu verkaufen. Da er jedoch nicht im Besitz eines Wandergewerbescheines war, beschlagnahmte die Gendarmerie die Waren. So wurde er sein Importgut

### IM STAATSTHEATER...

... wird heute im Großen Haus um 19.30 Uhr das Faschadikabarett „Kimmel-donnerwetter“ v. A. Chwalek, G. Schwenn u. H. Gaze gestaltet; morgen, Sonntag, geht im Großen Haus um 14.30 Uhr Smetana „Die verkaufte Braut“ und um 19.30 Uhr „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller in Szene. Im Kleinen Haus steht heute und morgen, jeweils um 14.30 Uhr, das Märchenstück „König Drosselbart“ von Glaser u. Caimenberger, jeweils um 19.30 Uhr der Schwank „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach auf dem Spielplan.

### KARLSRUHER FILM-NOTIZEN

„Bravo George“ erinnert etwas an die seinerzeitige Quax-Geschichte Rütmanns. Etwas unwahrscheinlich, mit jenen tollen Kapiteln zu Pferd, per Auto, Eisenbahn und zu Fuß gewürzt, wie sie eben der Komik eines Rühmann und — wie in diesem Falle — der Darstellung eines George Promby zu durchschlagendem Erfolg verhelfen können. Ein paar nette Songs, eine Kleinkunst-Liebe, ein Schuß Intrigue und das unvermeidliche happy-end bilden den Rahmen. Wie gesagt, es mag bessere Film-Schwänke geben. Viel besser wird man sich wohl bei keinem von ihnen amüsiert haben.

### „MEIN SCHATZ IST EIN MATROSE“

... und was für ein Matrose, ein 60 Millionen Dollar schwerm Junge, der als „Mister Columbus“ die schiffbrüchigen Wünsche seiner stillen Angebeteten den beiden reisenden singenden und tanzenden „Devotiv-Sisters“, zu entdecken und zu erfüllen sucht. Aber die magische Kraft eines Heilmittelgeschens übt er nur solange aus wie sein Inkognito gewahrt bleibt. Sobald sich der Schleier des Geheimnisses lüftet, geraten die hübschen Sisters in den voraussetzenden Herzenskonflikt, aus dem sie dann aber schnell — so wie es sich für ein ordentliches happy-end ge-

## AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

Samstag, 26. Februar  
Stuttgart: 12.00 Landfunk, 14.00 Sport, 14.15 Volksmusik; 15.00 „In eigener Sache“; 15.15 Fantasie in C-dur v. Schubert; 15.45 H. Mostar spricht zu Prozessen v. Lenin; 16.00 „Probes Wochenende“; 16.00 Sendg. aus England; 16.15 „Mensch u. Arbeit“; 16.30 Balladen v. C. Lowie; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 „20.3.“, siebtes öffentl. Preistrakt; 22.00 „Schöne Stimmen“, Arias u. Duette v. Meyerbeer, Catalini, Giordano, Puccini u. Verdi; 22.30 Tanzmusik. — Südwestfunk: 20.00 Narrennacht v. Rhein. Kalneval u. d. alemann. Fastnacht in Wort u. Ton. — Frankfurt: 20.15 Bewährtes u. Neues aus d. Faschings-Almanach; 21.00 „Raten Sie mit“, ein Quiz zwischen London u. Frankfurt. — Leipzig: 20.00 Tanzmusik. — Bremen: 20.15 „Verzähl' daß ich Dich lieb“, musikal. Schwank v. E. Ferkas u. Dr. L. Harzer, Musik v. M. Krasznay-Krausz.

### Sonntag, 27. Februar

Stuttgart: 8.50 Landfunk, 9.30 Andacht d. „Christl. Wissenschaft“; 8.40 Aus d. Welt d. Glaubens; 9.00 Ev. Morgenfeier; 9.30 Aus d. Schatzkammer deutscher Musik u. Dichtung; 11.00 Universitätsstunden; „Aus d. Präludien d. Insel-Verlags“ v. Prof. Dr. R. Budwahl; 11.30 „Carnaval“ v. Schumann; 13.30 „Ja, ich denn Alles narret“, heitere Fasset-Sendg. v. W. Kutter u. O. Lautenschlager; 14.15 Kinderfunk; 17.00 Hörspiel: „Das Buch u. d. Pflanz“ v. E. Wickert; 18.30 Walter dirigiert; Symph. Nr. 86 D-dur v. Haydn, Deutsche Tänze v. Mozart; 19.30 Sport; 20.05 Allerlei lustige Gestalten aus Oper u. Operette treten vor d. Mikrophon; 22.00 „L-wie Liebe, W-wie Wello“, 22.30 „Pegasus mit d. Narrenkappe“, literar. Faschingsscherz v. H. Sattler; 23.00 Tanzmusik; 23.55 Sportdresagen. —

## aus der Bilanz auf schnellste und billigste Weise los; allerdings anders, als er es sich vorher gedacht hatte.

### Alter Turner mit jungem Herz

HEIDELBERG. (wü) Fritz Küchenbeller, ein alter Heidelberger Turner, vollendete sein 80. Lebensjahr. Er steht über 60 Jahre aktiv im Dienst der Turnerschaft. Als 75jähriger errang er den dritten Platz bei den badischen leichtathletischen Meisterschaften, die 1944 in Karlsruhe ausgetragen wurden und als 66jähriger erwarb er 1935 das Goldene Reichssportabzeichen mit den gleichen Übungen, die für die zwanzigjährigen Bewerber vorgeschrieben waren. Er hatte schon um die Jahrhundertwende als junger Postbeamter in Tübingen eine Turnerabteilung gegründet.

### RUTH LÖSER ALS LISA

Man sollte Ruth Löser, die am Donnerstagabend in „Land des Lächels“ die Rolle der Lisa sang und spielte, mehr Möglichkeiten geben, sich zu bewähren. Was die talentierte Sängerin (und Schauspielerin) zeigt, verdient volle Anerkennung. Die auf Grund früherer Erfahrungen möglicherweise vorhanden gewesene Befürchtung, die Stimme Ruth Löser würde nicht ausreichen, den Konzertsaal auszufüllen, erwies sich als völlig unbegründet; die Löser sang frisch und unbekümmert und fand sich — vor Kleinigkeiten abgesehen — in allen Lagen sehr gut zurecht. Der starke Applaus während und am Ende des Stückes war nicht zuletzt ihr zuzuschreiben. Wie gesagt, nun wünschte Ruth Löser eigentlich öfter auf der Bühne zu sehen. [w.]

### „LACHEN AUS DEM ALTERTUM“

Man ist gemeinhin gewöhnt, aus dem Altertum viel Ernstes und viel Weises zu vernehmen. Viel Würdiges vor allem. Um so erfrischer dürfte man sein, nun auch einmal dem lachenden, dem zwar nicht homerisch, aber immerhin ausgiebig lachenden Altertum zu begegnen. Zunächst allerdings, in der Gerichtsszene des Monats, schauzeigte es nur. Mit ihm die zahlreich Besucher, die den Bonifatiusaal bis auf den letzten Platz füllten (und denen man, um die Illusion vollständig zu machen, auch hinsichtlich der Temperatur ordentlich eingeholt hatte). Die Schulzene, frei nach Herodas, mit allerlei turbulenten Details und manch direkter Auspielung gespielt, tat das Ihre, dem Wohlbehagen zu einem weiteren Steigerungspunkt zu verhelfen, der schließlich in den Aristophanischen „Wolken“ seinen Höhepunkt und — leider auch — seinen Abschluß fand.

### Helarich Wildberg vom Bad. Staatstheater gestirbt am vergangenen Mittwoch auf Einladung der Generalintendantin der Württembergischen Staatstheater Stuttgart mit großem Erfolg als Heras in Zuckmayers „Des Teufels General“ in Stuttgart.

Karlsruhe am Wochenende

Der dies schreibt, war diese Woche unfreiwilliger Zeuge des schweren Unfalles an der Hauptpost, der einem Menschen das Leben gekostet hat. Darum hält er es für seine Pflicht, an dieser Stelle einmal auch den Finger zu erheben zu einer Mahnung. Wer miterleben muß, wie ein Mensch in den besten Jahren durch eine kurze leichtsinnige Handlung innerhalb weniger Minuten vom Leben in den Tod geschickt wird, der wird nachdenklich. Denn man erinnert sich daran, wie oft man selbst schon ebenso wie der, der nun den Seinen entrissen wurde, in der Eile auf die fahrende Straßenbahn aufsprang und es hätte manchmal nicht viel gefehlt, daß einem das gleiche Schicksal zuteil geworden wäre wie diesem Unglücklichen. Daß ein Tag später wieder jemand auf solche Weise zu Fall kam und sich dabei eine schwere Kopfverletzung zuzog, ist nur ein Beweis dafür, daß verschiedentlich selbst die furchtbarsten Beispiele nichts nützen. Vielleicht würde es nichts schaden, wenn alle, die es immer so eilig haben und um Minuten gehen, einmal mit eigenen Augen mit ansehen müßten, wohin solche Eile führen kann. Möglicherweise wäre das eine Medizin — eine sehr bittere und schreckliche übrigens — die für alle Zeiten helfen würde.

Wie sehr es nötig ist, im Verkehr der Stadt auf der Hut zu sein, wird auch durch ein anderes Geschehen illustriert, das am Donnerstag, gleichfalls an der Hauptpost, passierte. Eine Frau in den mittleren Jahren war bei dem Bemühen, beim Umsteigen den Anschlag nicht zu verfehlen, eilig über die Straße gelaufen und mit dem Absatz ihres Schuhs ausgerechnet vor einer auf sie zufahrenden Straßenbahn in der Schiene hängen geblieben. Sie fiel langgestreckt über das Schienenpaar und war, wohl vor Schreck, nicht mehr in der Lage, sich zu erheben. Die Frau schrie um Hilfe, wie es nur ein Mensch tun kann, der dem Tod wachen Augen entgegensteht. In der Tat war es nur der Geistesgegenwart des Straßenbahnführers zu danken, daß das Schlimmste verhütet wurde: Nicht mehr als einen halben Meter vor der quer über den Schienen Liegenden kam der Wagen zum Stehen. — Muß angesichts solcher Beispiele der mahnende Finger überhaupt noch erhoben werden? Solche Tatsachen sprechen doch wohl für sich. Und vielleicht könnte doch mancher die Augen von jenem davor für sich gewinnen. Dies wäre die kleine verkehrserzieherische Lektion. Ihr darf, um mit einem anderen Thema zu schließen, angeführt werden, welches Aufsehen es erregte, als diese Woche der ganze Pferdepark der hier schon mehrfach erwähnten Zirkus Holzmüller in Karlsruhe eintraf. Es war nicht nur für Pferdekennner, sondern auch für die anderen ein Genuß, die rassigen Tiere bei ihrem Einzug in die Stadt zu bewundern. Wobei es für die Bevölkerung nicht ohne Interesse sein wird, zu hören, daß Holzmüller seine Antrittsvorstellung nun schon wesentlich früher starten will, als es ursprünglich vorgesehen war: Sie soll schon Anfang März stattfinden! Man ist gespannt! Auch darauf, ob hier solche Zirkusfreunde zu finden sein werden, daß die Sache Erfolg haben wird. Den zahlreichen Artisten und Arbeitern wäre es zu wünschen. (Den braven Pferdchen übrigens auch) Carolus

Am 5. März:

Auftakt der Rennsaison

Am Sonntag, den 6. März, 14.30 Uhr, veranstaltet der Pferdesport- und Rennverein Karlsruhe auf dem Rennplatz am Rheinhafen (links der Alb) mit einem öffentlichen Totalisator verbundene Galopp- und Hindernissen sowie Treibfahren, bei denen beste Vollblüter des In- und Auslandes am Start sind. Im Laufe des Jahres sind weitere derartige Rennen geplant.

Schaufenster-Einbrüche

In den Mittagsstunden wurde der Auslagenkasten eines Textilgeschäftes in der Klempnerstraße erbrochen und die ausgestellten Waren entwendet. — Die Fensterstube eines Lebensmittelgeschäftes in der Goethestraße wurde bei Nacht mit einem Pfostenstein eingeschlagen. Die Einbrecher nahmen von den ausgestellten Waren mehrere Flaschen Spirituosen sowie größere Mengen Käse und Butter mit.

Kraftwagen gegen Radfahrer

Auf der Kaiserstraße stieß ein Radfahrer beim Zusammenstoß mit einem aus der Grabholzstraße kommenden Personenkraftwagen einen Schlüsselbruch. — Auf der Karlstraße wurde ein Radfahrer, der einen kleinen Lieferwagen mitführte, von einem Personenkraftwagen angefahren und vom Rad geschleudert. Er mußte mit Prellungen am Becken und an den Beinen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Weitere Verkehrsunfälle

Angefahren und erheblich verletzt wurde auf der Neureuter Straße der Führer eines dort haltenden Kraftwagens, als er eben im Begriffe war, in seinen Wagen einzusteigen. Der schuldige Kraftwagenführer

Monatlich nur noch fünfzehn Heimkehrer!

Hilfe für die rückkehrenden Kriegsgefangenen durch die städtische Betreuungsstelle

„Die Zahl der aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen ist nach wie vor sehr gering.“ Das ist die Tatsache, die General Clay in seinem Monatsbericht für die gesamte amerikanische Zone feststellte, auch in Karlsruhe ihre Bestätigung findet, erfahren wir vom Leiter der Heimkehrer-Betreuungsstelle beim hiesigen Wohlfahrtsamt. Während in den letzten Monaten des vergangenen Jahres, als bekanntlich noch Kriegsgefangene aus Jugoslawien und Frankreich zurückkamen, im Büro am Bahnhof monatlich bis zu 100 Fahrtscheinbüchlein an Heimkehrer ausgegeben werden konnten, ist diese Zahl im Januar und Februar zusammen auf weniger als 30 gesunken.

Verschiedene Anfragen und Klagen vor kurzem erst heimgekehrter ehemaliger Kriegsgefangener geben Veranlassung, in diesem Zusammenhang das Thema der Heimkehrerbetreuung nochmals kurz zu streifen. In Karlsruhe ist zu diesem Zweck schon vor längerer Zeit die bereits oben erwähnte Heimkehrerbetreuungsstelle beim städtischen Wohlfahrtsamt geschaffen worden, die jedem Heimkehrer im Rahmen des Möglichen mit Rat und Tat zur Seite steht. Jeder Rückkehrer erhält von der Betreuungsstelle zunächst einen Behördenwegweiser, der ihm das Zurechtfinden in dem für einen Unkundigen noch immer recht ausweglos erscheinenden Labyrinth von

Dienststellen und Behörden erleichtern soll.

Sowohl in seinem eigenen Interesse als auch im Interesse der Allgemeinheit muß sich jeder entlassene Kriegsgefangener zunächst beim Gesundheitsamt melden, wo er nach erfolgter Untersuchung auf körperliche Schäden hingewiesen wird, die ihm einen Anspruch auf Körperbeschädigten-Rente sichern. Da die meisten Heimkehrer in den Jahren des Krieges und der Gefangenschaft irreparablen dauernden oder vorübergehenden körperlichen Schäden erlitten haben, spielt für sie die Arbeit der Landesversicherungsanstalt eine besonders wichtige Rolle. Auch hier, wie übrigens bei allen anderen Behörden, genießen die erst jetzt aus der Gefangenschaft entlassenen Männer eine bevorzugte Behandlung. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß gerade ihre Rentenverfahren bereits nach wenigen Wochen abgeschlossen sind. Auf dem Arbeitsamt werden Heimkehrer in den Kategorien besonders gekennzeichnet und finden bei der Arbeitsvermittlung in erster Linie Berücksichtigung. Auch das Wohlfahrtsamt ist bestrebt, vornehmlich in solchen Fällen, in denen unverheiratete Heimkehrer in ihr Elternhaus zurückkommen und dort ihr Zimmer von anderen Personen bewohnt vorfinden, so rasch als möglich klare Verhältnisse zu schaffen. Der Leiter der hiesigen Betreuungsstelle hat bei seinem Amtsantritt unerkannt alle Behörden, die ein Heimkehrer zu passieren hat, aufgesucht, sich als entlassener Kriegsgefangener ausgeben und dabei überall ein erfreuliches Entgegenkommen und Verständnis vorgefunden. Die Tatsache, daß man sich ihnen gegenüber bei den Behörden sehr freundlich und hilfsbereit erweist, wurde auch von Heimkehrern selbst schon verschiedentlich anerkennend bestätigt.

Anlaß zur Klage und Unzufriedenheit bildet jedoch immer wieder der Mangel an ausreichenden Mitteln für eine wirkliche tatkräftige Hilfe und Unterstützung. Nach den für Württemberg-Baden und die übrigen Länder der amerikanischen Besatzungszone gültigen gesetzlichen Bestimmungen ist eine besondere Unterstützung, wie sie den Heimkehrern in den Ländern der britischen Zone in Form einer einmaligen Beihilfe von 200 bis 300 DM zuteil wird, nicht möglich. Nur in ganz besonderen Härtefällen können die Richtlinien der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge um einige Prozent überschritten werden.

Es wäre zu wünschen, daß sich zur Erleichterung des harten Loses der jetzt erst heimkehrenden Kriegsgefangenen den erfreulichen Bestrebungen der städtischen Betreuungsstelle möglichst bald umfassende Maßnahmen auch auf der staatlichen Ebene anschließen. —

Keine Antwort ist auch eine Antwort!

Wir beschließen mit diesen Zeilen ein unerfreuliches Kapitel. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor einigen Wochen auf Vorgänge um den Wiederaufbau des Hauses „Schloßbezirk 11d“ hingewiesen haben, die unseres Erachtens nicht in Ordnung waren. Die uns bereitwillig eingeräumte Möglichkeit, uns bei allen fraglichen Stellen zu informieren, hat bekläglich den Beweis erbracht, daß das Hochbaureferat von der untergeordneten Behörde gebeten worden war, das Projekt nicht in Angriff zu nehmen. Als der Aufbau des Hauses mit staatlichen Mitteln für einen Privatmann dann doch begonnen und dafür, allein in neuer Währung, nahezu 10.000 DM aufgewendet waren, wurde das Hochbaureferat vom Bezirksbauamt schriftlich darüber in Kenntnis gesetzt, daß 48.000 DM Kredit erforderlich wären, wenn das Bauvorhaben ganz ausgeführt werden soll. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, die Arbeiten auszulassen zu lassen, da bei der Erregung der Anwohner, denen dringende Bauunterhaltungswünsche aus Mangel an Geld abgelehnt werden müssen, eventl. mit Angriffen der Presse gerechnet werden muß.

Wir haben bis zum heutigen Tag vergeblich auf eine Stellungnahme des Hochbaureferats gewartet. Länger zuzuwarten, ist uns nicht möglich. Man kann es uns wohl kaum übel nehmen, wenn wir dieses begriffliche Schweigen, über das wir schon vor einiger Zeit unsere Verwunderung zum Ausdruck brachten, als das Eingeständnis dafür werten, daß man nicht in der Lage ist, die von uns erhobenen Vorwürfe zu widerlegen. Nach der Weisheit, wonach keine Antwort auch eine Antwort ist, dürfte es der Öffentlichkeit nicht zu schwierig sein, sich auf die gesamte, in den Hintergründen leider ziemlich mysteriös gebliebene Angelegenheit einen Reim zu machen. W.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt, Dr. Detert, Kaiserstr. 5, Tel. 3050; Dr. v. Strass, Kaiserstr. 11, Tel. 3045; Dr. G. Schmidt, Soltenstr. 120, Tel. 4894; Dr. Werner, Wendstr. 9, Tel. 3090; Durscher, Dr. Helwing, Hengstplatz 7, Tel. 251; Ruppert, Dr. Brann, Brühlstr. 2, Tel. 2062. Apotheken (Sonntags, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 99, Tel. 1460; Karl-Apotheke, Kaiserstr. 186, Tel. 6717; Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251; Sonnen-Apotheke, Gubhardstr. 35, Tel. 1758; Stern-Apotheke, Hardstr. 36, Tel. 2009.

„Karlsruhe ist reich an Hunden und Katzen...“

... stellten die „Hilf-Fix“-Studenten bei der ersten Kartenausstellung fest — Zufriedenheit auf beiden Seiten

Nächtelang hatten Seidige Hände Listen geschrieben, Kartelen vom alphabetischen System auf die Einteilung nach Straßen umgestellt und zahlreiche Neubestellungen nachgetragen und dann war es endlich so weit: Die Studenten der „Hilf-Fix“ durften auf dem Ernährungsamt erstmalig für eine große Zahl von Haushaltungen, die sich mit der Hauszustellung einverstanden erklärt hatten, die Lebensmittelkarten in Empfang nehmen. Doch ehe mit dem eigentlichen Austragen begonnen werden konnte, mußten die Listen noch einmal verglichen, die Umschläge mit Karten gefüllt und alles genau geprüft werden, denn Lebensmittellisten sind Wertobjekte, von deren Besitz die materielle Existenz jedes Einzelnen auch heute noch in hohem Grade abhängig ist.

Nicht alles ist erfreulich, was die Studenten bei ihren Gängen von Haustür zu Haustür, von Glasabschluß zu Glasabschluß, treppauf, treppab zu sehen bekommen. Sie werden bei dieser Arbeit mit so manchem harten Schicksal vertraut, und aus vielen Ecken und Winkeln schaut ihnen Armut und bittere Not entgegen. Man merkt, daß die Leute wieder begonnen haben, mit dem Pfennig zu rechnen, denn nur selten kann jemand auf das nicht immer gleich greifbare Herausgeld verzichten. Dafür gibt es bei Händlern oder Gastwirten hier mal eine Tüte Obst und dort ein Mittagessen gratis, was von einem nicht selten hungrigen Studentenmagen mit ge-

bührender Dankbarkeit quittiert wird.

Eines scheint es nach den Erfahrungen der „Hilf-Fix“-Studenten auch in Karlsruhe noch in ausreichender Weise zu haben: Haustiere aller Arten und Gattungen. Die Zahl der Hunde und Katzen übertrifft dabei die kühnsten Erwartungen, ja man könnte fast den Eindruck gewinnen, daß bei annähernd termingerechter Bezahlung der Hundesteuer das Steuersäckel eine recht ansehnliche Rundung aufweisen müßte. Ein munteres Hüh-



Ein Student bringt die Karten. Foto: Heyne

nervoll auf dem Balkon einer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung darf allerdings doch schon als eine kleine Kuriosität vermerkt werden. Wie man sieht, ist die Arbeit des Kartenausstragens keineswegs uninteressant; man kann dabei manches sehen und vielleicht auch lernen.

Die Studenten sind jedenfalls mit dem Erfolg ihrer ersten Kartenausstellung voll und ganz zufrieden und auch ihre Auftraggeber sind es, was man den Studenten wiederholt versichert hat. Vielleicht trägt diese Zufriedenheit mit dazu bei, daß bei der nächsten Kartenausgabe ein noch größerer Kreis von Haushaltungen sich für die Hauszustellung entscheidet. be

Landestagung des Hilfswerks eröffnet

„Es gibt eine organisierende, aber keine organisierte Liebe“

Die Frühjahrsländertagung des Evang. Hilfswerks in Baden wurde am Freitagnachmittag durch Landesbischof D. Bender eröffnet. Die Eröffnungsgottesdienst, an der auch Oberbürgermeister Töpfer teilnahm, fand in der Kapelle des Diakonissenhauses Ruppurr statt. Der Landesbischof legte anhand des Bibelwortes „Er hat sich selber für uns gegeben“ in feiner abgewogenen und zu Herzen gehenden Worten den Unterschied zwischen Hingabe und Selbsthingabe dar und zeigte von dieser Sicht her die Grundlagen der Arbeit des Hilfswerks auf.

Vor Beginn der anschließenden Arbeitstagung im Evang. Gemeindehaus in Ruppurr, begrüßte der Leiter des Hauptbüros Karlsruhe, Pfarrer Schmidt, die Vertreter der Behörden und die übrigen Gäste, darunter den Landesbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Oberregierungsrat Geppert, und dankte dem Landesbischof für die Teilnahme an dieser Tagung. Darauf hielt der Generalsekretär des Hilfswerks, Pfarrer Berg, ein Vortrag über das Thema „Um die Gestaltung des Diakonats der

Kirche“. Er zeichnete einige Konturen nach, wie sie sich aus dem Blickfeld des Gesamtwerks ergeben, gab einen Rückblick auf die jetzt rund dreieinhalbjährige Arbeit des Hilfswerks und steckte den Platz ab, der dem Hilfswerk in der Kirche, in Gemeinde, Landeskirche und EKD zukommt. Er betonte besonders, daß mit dem von der Synode in Bethel beschlossenen Hilfswerksgesetz die Kirche sich zu ihrem jüngsten Kinde bekannt habe. Bei der Erörterung der Gegenwartsaufgaben des Hilfswerks stellte Pfarrer Berg fest, daß unter den Sachproblemen die Hilfe für den Osten absolut voranstehe. Bedeutende Aufgaben erwarten das Hilfswerk weiter im Flüchtlingsproblem und im Siedlungsproblem. Richtungsweisend für die Arbeit des Hilfswerks dürften die Worte von Pfarrer Berg sein, daß es wohl eine organisierende Liebe, aber keine organisierte Liebe gebe.

Zum Abschluß dieser ersten Arbeitstagung der Frühjahrstagung des Hilfswerks, richtete Landesbischof D. Bender ein Wort des Dankes an alle, die im Hilfswerk mitarbeiten.

Wie entstand der Rheintalgraben?

Interessante Ergebnisse geologischer Forschungen um Karlsruhe

In Verbindung mit der am Donnerstag im Saale-Hörsaal veranstalteten Jahresabschlussitzung und dem Bericht der Vorstandsmitglieder über die Arbeit in den letzten zwei Jahren, brachte der Naturwissenschaftliche Verein einen Vortrag von Dr. L. Hirsch über das Thema: „Neue geologische Forschungsergebnisse in und um Karlsruhe“.

Eine Darstellung des Standes der bisherigen Erkenntnisse über die Art der Entstehung des Rheintalgrabens leitete den Vortrag ein. Mehrere Theorien hätten sich bereits als falsch erwiesen, nachdem durch zahlreiche Bohrungen Teile eingestunken gebliebenen Schichten festgestellt worden seien. Somit könne man schließen, daß das Rheintal nicht durch Druck, sondern durch einen beiderseitigen Zug entstanden ist. Für die Richtigkeit dieser Behauptung würden auch die Verwerfungsstellen sprechen, die durch eine überaus langsame Bildung des Grabens entstanden sein müßten und deren Verlauf mit Hilfe von ca. 500 Bohrungen in der Umgebung von Karlsruhe erforscht werden soll. Gerade das Aufsteigen des Grundwassers längs dieser Linien deutet

darauf hin, daß diese Stellen nicht jene Dichte haben, wie sie durch einen Druck hätte entstehen müssen. Auch quer durch Karlsruhe selbst hätten sich derartige Linien gebildet. So z. B. eine durch den Grund der Brauerei Schrempf in Richtung Stadtpark, eine andere vom Güterbahnhof durch den Grund der Seifenfabrik Wolf & Sohn in Richtung Hagfeld.

Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese eigenartigen Verwerfungsstellen die Auswirkungen von Erdstößen seien, die stark beeinflusst sind. Die große Zahl der jährlich registrierten Beben lasse die Feststellung zu, daß die Erdkruste auch heute noch als sehr labil betrachtet werden muß. Fr.

Der VII. Möhlberg wird gegen 1800 Monaten voraussichtlich mit folgender Eiz antreten: Seib 2 — Fritscher, Heid — Hauser, Gärtner, E. Fischer — Beckel, Seeburger, Rastetter, Lehmann, Roth.

Da in diesem Spiel mit einem Massenbesuch zu rechnen ist, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen.

ter, Moltkestraße 145, am 28. 2. 49 das Fest der goldenen Hochzeit begehen. In diesem Tagen gehört Hüter außerdem 60 Jahre der Gewerkschaftsbewegung an. — ph.

Karlsruher Marktbericht

Kleinviehkaufpreises am 23. Februar 1949 in Pfennigen je 500 g: Rosenkohl 140—150, Winterkohl 25, Weißkohl 10—12, Wirsing 25—35, Spinat 23—40, Butterrüben 10—12, Gelberüben 8—10, rote Rüben 10—12, weiße Rüben 8, Bodenkohlrüben 12, Schwarzwurzeln 80—120, Lauch 30—40, Kressensalat 100 bis 120, Feldsalat 140—180, Sellerie 60 bis 85, Rettich 10—15, Zwiebeln 18—25, Sauerkraut 25, Tafelkohl 45—85, Kohlkohl 80—90.

Jugoslawische Kriegsgefangene! Alle Familien, deren Angehörige sich noch in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft befinden, werden gebeten, sich zwecks Angaben der Personalien ihrer Kriegsgefangenen, umgehend beim Roten Kreuz, Karlsruhe, Herienstraße 299, vormittags zwischen 8—12 Uhr zu melden.

Eine wichtige öffentliche Aufforderung hinsichtlich der Veranlagung zur Einkommen-, Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuer finden unsere Leser im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

Die Naturfreunde Karlsruhe veranstalten am Rosenmontag, abends 20 Uhr, im Eichenhain in Ruppurr für ihre Mitglieder eine lustige Fastnachtsumschaltung.

Der Betriebsratsvorsitzende der Bosch-Werke Stuttgart, Eugen Eberle, spricht am Donnerstag, den 3. März 1949, um 20 Uhr, im Ziegleraal, Baumwälderstraße 18, in einer öffentlichen Versammlung der KPD vom Thema: „Das Ruhrgebiet bedroht die Existenz Deutschlands“.

setzte unerkannt seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Von einem Radfahrer angefahren und am Bein verletzt wurde auf der Kreuzung der Hirsch- und Südensstraße ein 84-jähriges Mädchen. — ph.

Außenreklame im Stadtbild

Die in Karlsruhe geltenden Bauvorschriften verlangen, daß die Bauherren, Architekten und Handwerker vor der Ausführung von Außenreklamen aller Art (Schilder, Schaukasten, Beschriftungen, Beschilderungen usw.) eine entsprechende Skizze bei der Bauaufsichtsbehörde zur Genehmigung vorlegen. Im Zweifelsfall können Strafen ausgesprochen werden. — na.

Ein neuer Kindergarten

Die Arbeiterwohlfahrt eröffnet am Dienstag, den 1. März, im Hause Kronenstr. 15, einen neuzeitlich eingerichteten Kindergarten. Besichtigung und Anmeldung von Kindern jederzeit möglich. Im gleichen Hause befindet sich die nächste der Arbeiterwohlfahrt, die täglich von 14—22 Uhr geöffnet ist. — l.

Wie lebt ein Pfadfinderstamm?

Die Christliche Pfadfinderschaft in der evangelischen Jugend veranstaltet morgen um 16 Uhr in der Gastv.-Jakob-Hütte (Lindenheimer Allee) einen G.P.-Nachmittag, der den Besuchern einen Einblick in das Leben und Treiben eines christlichen Pfadfinderstammes vermitteln soll. Vom Schloßturn und der Konfirmandenschule aus ist ein Wegführungsdienst eingerichtet. — j.

Seltene Doppeljubiläum

Wie aus der Industrierverband Metall der Gewerkschaften mittel, kann das Mitglied dieses Verbandes, Robert Hüt-

# Unser Kalorienkalender / Lebensmittelrationen für die 124. Zuteilungsperiode (März)

## Brot

Für Verbraucher über 6 Jahre (Karten 11, 21, 31) erfolgt der Brotanspruch dekadeweise. In der 1. Dekade ist Brot auf folgende Abschnitte der Karten 11, 21, 31 abzugeben:

- a) die Brotabschnitte 25 und 27 der Lebensmittelkarten der 122./123. Zuteilungsperiode (Januar/Februar 1949) je 50 g R-Brot. Die Gültigkeit der Brotabschnitte 25 und 27 wird gleichzeitig bis 31. März 1949 verlängert;
- b) nachstehende Brotabschnitte der 124./125. Zuteilungsperiode:

- 10 Kleinabschnitte über je 50 g R-Brot, 20 Kleinabschnitte über je 50 g W-Brot, Brot eins = 1000 g R-Brot.

Die Brotabschnitte für Verbraucher bis 6 Jahre sowie die der Zulage- und Sonderkarten sind ohne Bindung an Dekadenaufrufe entsprechend ihren Periodenbezeichnungen und Mengenaufdrücken zum Warenbezug gültig. Verbraucher von 1-6 Jahren erhalten außerdem auf den Brotabschnitt A ohne Mengenaufdruck 1000 g R-Brot.

Weißbrot, das unter Verwendung von Meismehl hergestellt ist, kann auf folgende Brotabschnitte abgegeben werden. Verbrauchergruppe Abschnitt Wert Zucker über 6 Jahre g g (11, 21, 31) W-Brot Kleinabschnitte 1000 1-6 Jahre Brot 9 500 (14, 24, 34) Brot B 1000 1500 5V-Brotkarte Brot 9 124./125. 1000 5V-Brotkarte Brot 19 124./125. 900 1500 5V-Brotkarte Brot 3 124./125. 1000 48 Brot 7 124./125. 300 1500 Mütter (70) Der Abschnitt über 500 500

R-Brot, das unter Verwendung von Meismehl hergestellt ist, kann auf alle vorstehend nicht genannten Brotabschnitte — soweit sie aufgerufen sind — bezogen werden.

Mehl kann auf sämtliche aufgerufenen Brotabschnitte wahlweise im Verhältnis 4 (Brot) zu 3 (Mehl) bezogen werden, jedoch sind bei der Abgabe von Mehl 20% des Mehlwertes in Form von Mais-, Soja- oder Kartoffelmehl abzugeben. d. h. an Stelle von 1000 g Brot sind 800 g Brotmehl bzw. bei W-Brotmarken Kodunmehl und 150 g Mais-, Soja- oder Kartoffelmehl abzugeben. Die mit „ZW“ überdruckten Brotabschnitte der Lebensmittelkarten 14, 16, 24 und 34 und der Karte 70 berechtigen zum Bezug von Zwieback bzw. Dauergelback (aus Importmehl oder Kochemehl) im üblichen Umrechnungsverhältnis.

Soweit die Verbraucher auf die ZW-Abschnitte statt Dauergelback Weißbrot bzw. Kochemehl beziehen wollen, sind die Abschnitte durch die Kartenausgabestelle absteuern zu lassen.

## Nährmittel

Nährmittel T (also Teigwaren, Weizen Grieß, Haferflocken und alle übrigen Hafernährmittel, wie Hafermehl und Hafer-

grütze, sowie alle dem Puddingpulver in der Verwendung ähnlichen Erzeugnisse, die aus Weizen, Hafer oder Reis hergestellt sind) sind je nach Vorratslage und Wahl des Verbrauchers auf folgende Nährmittelabschnitte abzugeben:

Verbrauchergruppe	Abschnitt	Wert	Insgesamt
Über 6 Jahre (11, 21, 31)	Nährmittel eins, drei	je 250	800 g
1-6 Jahre (14, 24, 34)	sämtliche Nährmittelabschnitte		1500 g
Säuglinge (16)	sämtliche Nährmittelabschnitte		2000 g
Vollselbstversorger (41, 44)	Nährmittel eins	250	250 g
Teilselbstversorger (61)	der Abschnitt über 250 g		250 g
Schwerarbeiter (62)	alle Abschnitte über 250 g Nährmittel		1500 g
Schwerarbeiter (63)	alle Abschnitte über 250 g Nährmittel		3000 g
Mittelschwerarbeiter (64)	alle Abschnitte über 250 g Nährmittel		750 g
Mütter (70)	sämtliche Nährmittelabschnitte		2750 g
Krankenzulagekarten 72-78	jeweils sämtliche Nährmittelabschnitte		

Ferner können Nährmittel der Gruppe „T“ auf alle Nährmittel-Reisemarken und Nährmittelabschnitte der Tageskarten bezogen werden. Ausgenommen sind die über 25 g leistenden Nährmittel-Reisemarken mit dem Aufdruck „122/24“ (Streifenmarken).

Nährmittel S (also alle unter „Nährmittel T“ nicht genannten Nährmittel — mit Ausnahme von Puddingpulver, Kinderstärkemehlen, Kinder-Getreide- und Kinder-Milchmehl — einschließliche der Koch- und tafelfertigen Suppen und Soßen, sowie Kaffee-Ersatz) sind auf alle vorstehend nicht genannten Nährmittelabschnitte abzugeben.

Malzextrakt kann auf alle zum Bezug von Nährmitteln S berechtigten Abschnitte bezogen werden, wobei statt 275 g Nährmittel 500 g Malzextrakt abzugeben sind. Die Abgabe von Malzextrakt auf Brotabschnitte im Verhältnis 1:1 bleibt hiervon unberührt.

Kinder-Getreidemehl können auf die besonders für den Bezug von Kinder-Getreidemehl bestimmten Nährmittelabschnitte der Lebensmittelkarten 14, 24, 34 und 16 wahlweise abgegeben werden.

## Fleisch

Die Ausgabe hat von Dekade zu Dekade nach folgendem Plan zu erfolgen:

- 1. Dekade: Über 6 Jahre (11, 21) Kl.-A., „A“, „B“ 100 g Abschn. 3 100 g 1-6 Jahre (14, 24) Abschn. 4 100 g, Abschn. 5 100 g.
- 2. Dekade: Über 6 Jahre (11, 21) Abschnitt 6 100 g; 1-6 J. (14, 24) Abschn. 6 100 g.
- 3. Dekade: Über 6 Jahre (11, 21) Abschnitt 7 100 g; 1-6 Jahre (14, 24), Abschnitt 7 100 g.

Zulagekarten für werdende und stillende Mütter, Krankenzulagekarten sowie Pflege- und Gefährdetenzulagekarten.

Die „F“-Abschnitte der Zulagekarten 70, 71, 74, 75, 76 und 78 berechtigen zum Bezug von je 125 g Fleisch.

Fleischkarte für Selbstversorger (Karte 49). Jeder Fleischabschnitt dieser Karte berechtigt zum Bezug von 100 g Fleisch.

## Fett

Die Fettabschnitte aller Lebensmittel, Zulage- und Sonderkarten sind entsprechend ihren Periodenbezeichnungen und Mengenaufdrücken zum Warenbezug ohne Bindung an Dekadenufrufe gültig.

Für Verbraucher über 6 Jahre (11) ist die Fettsausgabe von Dekade zu Dekade nach folgendem Plan durchzuführen:

- 1. Dekade Abschn. KLA 125 g Ma.; Abschn. K 125 Bu.
- 2. Dekade: Abschn. J u. M je 125 Ma.
- 3. Dekade: Abschn. N 100 g Öl; Abschn. Z 404 125 g Ma.

Karten 14 und 16. Die Fettabschnitte dieser Karten berechtigen in Höhe ihrer Mengenaufdrücke zum Bezug von Butter. Kinder von 1-6 Jahren (14) erhalten auf Abschnitt Z 404 = 125 g Margarine, Säuglinge (16) = 125 g Butter.

Karten 31 und 34. Die Abschnitte „Fett Sch“ und Z 404 berechtigen zum Bezug von je 125 g Margarine.

Karte 49 (Fleischkarte für Selbstversorger). Die Bewertung der Fettabschnitte dieser Karte bleibt zunächst noch vorbehalten.

Karten 61 bis 64. Die Fettabschnitte sind in Höhe ihrer Mengenaufdrücke mit Margarine zu beliefern.

Karten 70 bis 78. Die Fett- bzw. Butterabschnitte dieser Karten berechtigen zum Bezug von Butter in Höhe ihrer Mengenaufdrücke.

## Käse

Auf die mit Mengenaufdruck versehenen Käseabschnitte ist Käse in Höhe des Aufdrucks abzugeben. Die „KL-1“-Abschnitte der Karten 11, 14, 21, 24, 31, 34, 41 und 44 berechtigen zum Bezug von je 62,5 g Schmelzkäse.

Die Käseabschnitte der Zulagekarten 61 bis 64 haben ebenfalls einen Wert von 62,5 g. Der Wert der Käseabschnitte der Mutterkarte (70) und der Krankenzulagekarte 71 ergibt sich aus dem Mengenaufdruck.

Soweit Kräuter- und Sauermilchkäse zur Ausgabe kommen, können die Käseabschnitte mit der doppelten Menge beliefert werden. d. h. 125 g.

## Milch

Die Ausgabe erfolgt nach Vorratslage. Personen über 70 Jahre erhalten täglich 1/4 Liter E-Milch auf Abschnitt 13 der Altersmilkkarte.

Die Lebensmittelkarten 11, 14, 16, 31 und 34 der 124./125. Zuteilungsperiode sind mit zwei Milchbestellabschnitten aus-

gestattet, von denen der eine für die 124. Zuteilungsperiode, der andere für die 125. Zuteilungsperiode gültig und entsprechend gekennzeichnet ist. Für den Monat März gelten die Bestellscheine mit dem Eindruck „124“.

## Kindermilchmehl

Da nun wieder wie früher Vollmilchbestellscheine für die einzelnen Monate geschaffen wurden, sind ab 1. 3. 1949 — wie bis Dezember 1948 — die Monatsmengen auszugeben.

## Zucker

Kohlrucker ist auf folgende Abschnitte abzugeben: den Zuckerabschnitt 2 über 500 g der Karten 11, 21 und 31 und die 125 g Zuckerabschnitte der Tageskarten.

Weißzucker ist auf alle vorstehend nicht genannten Zuckerabschnitte, also auch auf die Zucker-Reisemarken und die Zucker-Kleinabschnitte der Tageskarten, jedoch nicht auf die über 125 g leistenden Zuckerabschnitte der Tageskarten abzugeben.

Auf alle zum Bezug von Zucker berechtigenden Abschnitte können wahlweise und je nach Vorratslage bezogen werden:

- Statt 100 g Zucker
- 100 g Marmelade (oder Rübensaft) oder 125 g Kunsthonig oder 125 g Zuckersirup oder 200 g Mischsirup oder 150 g Obstsirup oder mindestens 100 g Zuckerwaren.

## Fische

Ab 1. 3. 1949 werden die Kinder von 1-3 Jahren in die Zuteilung von Fischen einbezogen. Diese Kinder erhalten — so-

weit sie Empfänger der Lebensmittelkarten 14, 24, 14 B und 24 B sind, zusammen mit den Lebensmittelkarten eine Fischkarte ausgehändigt.

Es berechtigen die Abschnitte „Fisch 9“ bis „Fisch 12“ zum Warenbezug, wobei jeder Abschnitt einen Grundwert von 250 g hat. Ebenso haben die Fischreisemarken, die Fischabschnitte der 7 Tageskarten und der Krankenzulagekarten 71, 74 und 75 einen Grundwert von 250 g. Das Ausgabeverhältnis für einen Fischabschnitt ist dabei folgendes:

- a) 250 g Salzheringe, geräucherter Heringe (Bücklinge), geräucherter Salzheringe (Lachsringe), geräucherter Makrelen, geräucherter Sprotten, geräucherter Stöckfisch oder
- b) 200 g Marinaden aller Art (Kalt-, Koch- und Bratmarinaden), Filet (frisch und getrocknet), Anchoven, Fischvollkornsen, Seelachs in Scheiben und Schnittla oder
- c) 350 g Frischfisch ohne Kopf oder
- d) 375 g Frischhering (auch getrocknet) mit Kopf und ausgegenommen, geräucherter Magerfisch, soweit nicht unter a) genannt, oder
- e) 500 g Frischfisch mit Kopf, Plattfische (frisch und getrocknet).

## Trockenfrüchte

Im Monat März 1949 erhalten alle über 1 Jahr alten Versorgungsberechtigten — mit Ausnahme der Vollselbstversorger — 200 g importierte Trockenfrüchte. Die Ausgabe erfolgt nach Eintreffen der Ware auf den Abschnitt „TR 1“ der Karten 11, 14, 21, 24, 31 und 34.

## Versammlungstermine der Parteien

### Im Stadtkreis Karlsruhe ...

- CDU, Gemütl. Beisammensinn: 28. 2., 20.00, Kolpinghaus, Mühlburg; Jahreshauptv., 3. 3., 20.00, „Stadt Karlsruhe“, Kreisvorstandstr. 4, 2., 18.00, „Trompeter von Säckingen“, Gemütl. Beisammensinn: 5. 3., 20.00, Kolpinghaus; Durch: Jahreshauptv., 6. 3., 19.30, „Traube“.
- KPD, Ortsgruppenleiter: 28. 2., 18.00, Parteibüro, Südstadt; Schulungsabend d. Jugend: 1. 3., 19.30, „Auerhahn“, Grünwinkel; Mitgliedervers., 1. 3., 19.30, „Lokalbah“, Ruppurt; Mitgliedervers., 2. 3., 20.00, „Kaiser Friedrich“, Knieplötz; Mitgliedervers., 2. 3., 20.00, „Krone“, Weststadt; Mitgliedervers., 3. 3., 20.00, „Grals Weinstube“, Offentl. Vers., 3. 3., 20.00, „Ziegler“, Baumsterter 18, Ref. Eberle; Mühlburg; Mitgliedervers., 4. 3., 20.00, „Brunnenstube“, Daxlanden; Bunt Abends 5. 3., 20.00, „Sonne“.

### ... und im Landkreis

- SPD, Bruchsal: Kreiskonferenz, 27. 2., 8.00, „Prinz Max“.
- KPD Söllingen: Mitgliedervers., 5. 3., 20.00, Rathausaal; Eppingen: Mitgliedervers., 5. 3., 20.00, „Engel“.

**Herr Schneider persönlich**  
erklärt Ihnen mit Hilfe seiner mikrotop. Haaruntersuchungen und wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden die Ursachen und Maßnahmen bei **Haarausfall, Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, Brechen der Haare**, frühzeitiges Ergrauen.

**Sprechstunden in Pforzheim:**  
Montag, den 28. Februar, von 8.30 - 18.30 Uhr bei **Friseur Lehrer, Bagerstraße 1**

**Sprechstunden in Karlsruhe:**  
Dienstag, den 1. März, 8.30 - 18.30 Uhr in unserer Niederlage: **Karlsruhe, Eberstraße 18**

**I. Württembergisches Haarbehandlungs-Institut**  
Gg. Schneider & Sohn  
Stammhaus in Stuttgart, Gymnasiumstraße 31

**Wohnungssuchende!**  
Eine Wohnung und Steuerbegünstigung können Sie durch Abschluß eines **Zwecksparvertrags zum Ausbau einer Wohnung** auch Erfüllung einer zugeordneten Wartezeit erhalten. Auskünfte werden an unseren Sachbearbeitern oder schriftlich erteilt.

**Bankgeschäft für Hypotheken, Richard Bauer Komm.-Ges.**  
Stuttgart N, Friedrichstraße 4 (Europa-Haus).

**Flurmarkt**  
Zwei Mastgeisse zu verkaufen. 202 2075 an Anzeigen-Bekr. Khe., Karlsruhe, 14.

**Haus**  
Nähe Stadtpark, mit 8 Wohnungen, Umf. 1200 qm, Pr. v. 35 000 DM, bei ca. 10 000 DM Anzahlung, zu verkaufen. Wilhelm Wald, Immobilien, Karlsruhe, Amalienstraße 67, Telefon 1562.

**Planen** Kohlen-Säcke, Arbeitsfäustlinge, Arbeitsschürzen, Pferde- und Viehdecken, Stroh-Säcke

**Hans Dieffenbacher**  
Säcke- und Planenfabrik, Karlsruhe-Rheinhafen

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Zu verkaufen**  
Kohlesherd, weiß, 2 Noten-Sänder, ein Metronom, Zierisch, oval, 62x46 cm. Khe.-Mühlung, Gluckstr. 11, III, Stok. Gut erhalt. Köchensherd, 40 DM, verkauft Frida, Karl-Wilhelm-Straße 26, III, 92. Harmonium, neuwertig, zu verkaufen. 200 1500 an Anz.-Bekr., Khe., Karlsruhe, 14. Büro-Schreibmaschine (Continental), zu verk. Müllingen, Kirchplatz 7, II, 94. Schneider- u. Haarbühnenmasch., neu u. geht, zu verk. Vogel, Luisenstr. 30, II- u. Dornstr. Müllingen, Kirchplatz 7.

**Zu kaufen gesucht**  
Gasherd, z. kl. ges. 200 31 504 SAZ Khe. Keine alle, auch getrag. Kleidung, Geld sofort. Khe., Winterstr. 4, Tel. 2758. Nähmaschine, auch Ersatz, sofort zu kaufen gesucht. 200 31 448 an SAZ Khe.

**Nähmaschine**  
auch reparaturbedürftig, sofort gesucht. 200 20 und 31 513 an SAZ Karlsruhe.

**Janelle**  
DIE FEINE

**wieder da!**  
MARGARINE-VERKAUFS-UNION G.M.B.H.

**Jubiläums-Verkauf**  
vom 26. Februar — 12. März 1949

**10% JUBILAUMS-RABATT**

Damen-, Herren-, Kinderkleidung  
Stoffe aller Art  
Leibwäsche - Schlafdecken  
Herrenartikel - Damenstrümpfe

Man geht zu **Schöpf** SEIT 50 JAHREN

**KARLSRUHE**

Noch: Riefstahlstraße 10 - Bald wieder: Am Marktplatz

**Automarkt**  
Aulis - Decks, neu, 6.500 DM, abzugeben. Trutzmann KG., Karlsruhe-Dorlich.

**Draisiten-Kipper**  
**TEHA** - Motor- u. handhydr. Draisiten - Kipper für städtische Fahrzeug - Typen baut kurzfristig auf.  
**G. ELBE & SOHNE**  
Bismarckstr. Tel. Nr. 10/11, 11

**Stellen-Angebote**  
Vertreter(innen), zum Besuch von Hausbesuchen gesucht. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter 31 530 an SAZ Karlsruhe erheben.  
Ehrliche, zuverlässige Zeitungsergänzer, für Khe.-Stadt und Vorort gesucht. Karlsruhe Neue Zeitung. Voraussetz.: Waldstraße 18 - Vertriebsabteilung.

**Haarfriseur**  
Katholische Ehe-Anbahnung, seit 25 J. laufende Erlöse, Wünsche u. andere Angaben erbet. Neuland-Str. 10, Mannheim-Neustadt P. 10, 11.

**Erdal** wieder in altbewährter Qualität!  
schwarz 35 Pf, farbig 40 Pf



# BUNTES AUS ALLER WELT

## Die reichste Frau der Welt

Die Frau, die das Recht für sich in Anspruch nehmen kann, als reichste Vertreterin des weiblichen Geschlechts auf dieser Welt zu gelten, ist natürlich Amerikanerin. Aber ihr Name leuchtet nicht in flammenden Neonbuchstaben von den Filmplakaten der amerikanischen Städte. Er ist fast gänzlich unbekannt und nur wenige Menschen haben seine Trägerin schon von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Sylvia Green-Wilks ist eine hochgewachsene, weißhaarige Dame von 75 Jahren, die Tochter von Hatty Green, dem größten weiblichen Bankier des vorigen Jahrhunderts. Sie besitzt Petroleumvorkommen, Anteile an den verschiedensten Industrien und große Ländereien in fünf verschiedenen Staaten der nordamerikanischen Union. Mrs. Green-Wilks versteuert ein Jahreseinkommen von 52 Millionen Dollar und ihr Schmuck wird auf zweieinhalb Milliarden geschätzt. Aber nur selten hatte die Mitwelt Gelegenheit, diesen märchenhaften Schmuck zu bewundern, denn seine Besitzerin lebt sehr zurückgezogen und außerordentlich sparsam. Den größten Teil des Tages verbringt sie in ihrem Büro im Bankviertel von New York. Dessen Einrichtung ist altväterlich schlicht. Nicht einmal eine Rechenmaschine gibt es darin. Und doch wird hier mit Zahlen gerechnet, die astronomische Höhen erreichen. Mrs. Green-Wilks läßt sich über jede, auch die kleinste geschäftliche Transaktion berichten und trifft alle Entscheidungen selbst. Diesen Zug erbt sie von ihrer Mutter. In strenger Einfachheit und Abgeschlossenheit erzog Hatty Green ihre Tochter. Selten nur besuchte die reiche Erbin Feste oder empfing selbst Gäste. Erst mit 37 Jahren verließ sie das Elternhaus und heiratete den 64 Jahre alten Millionär Asto Wilks. Als sie 1915, nach dem Tode ihrer Mutter, deren Riesenvermögen und Geschäft erbe, nahm sie den Mädchennamen Green wieder an.

Jetzt ist sie Witwe und verbringt ihr Leben wie bisher mit Arbeit. Was nach ihrem Tode mit den unermesslichen Vermögenswerten geschehen wird, weiß man noch nicht. Sie hat durchblicken lassen, daß sie ihr Schloß in Vermont der Gemeinde vermachen will, damit diese ein Krankenhaus darin einrichtet. Vielleicht bedenkt sie noch einige Personen aus ihrer Umgebung. Der Haupterbe aber wird jedenfalls der Staat sein. (IPK)

## „Belastet“

50 Schülerinnen einer Schule in Schwabach legten einen Proteststreik von einer Woche ein, weil sie sich mit einem Lehrerwechsel nicht einverstanden erklärten. Sie wollen ihren alten Lehrer zurückhaben. An der neuen Lehrerin haben sie auszussetzen, daß sie bei einer Spruchkammer tätig gewesen ist, ihre Fingernägel rot lackiert und Zigaretten raucht. (FRD)

## Mit Veronal gegen Pelztier

Schlafmittel als moderne Jagdwaffe

Der Verbrauch von Veronal, einem starken, rezeptpflichtigen Schlafmittel, hat in den letzten Wochen in Norwegen eine sensationelle Höhe erreicht, für die zunächst keine Erklärung zu finden war. Auch in einigen Gegenden Deutschlands hat der Veronalbedarf aus „besonderen Gründen“ eine sensationelle Steigerung erfahren.

Besonders in der Gegend von Narvik erzielen die Pelztierjäger auf der Jagd nach Silberfuchs jährlich große Verdienste. In diesem Jahr sind erstmalig Felle von wilden Silberfüchsen auf den Markt gekommen, die nicht durch Schüsse beschädigt waren. Diese Beschädigungen bedeuten die größte Geldeinbuße für die Pelztierjäger, die während des ganzen Winters in einer selbstgewählten Einsamkeit auf Jagd sind. Ihre während des Sommers erbaute Hütte pflegt meist völlig einzuschmelzen. Mühsam muß sich im Winter der Jäger in jeder Woche neu einen Ausgang schaffen. Mühsam ist die Jagd nach den scheuen, schnellen Tieren.

Jahrelang hat man versucht, durch ausgelegte Giftköder die Pelztier zu töten. Diese sind aber mißtrauisch und meiden mit sicherem Instinkt die ausgelegten Brocken, so daß das Gewehr weiter das einzige Mittel blieb um die Tiere zu jagen. Vor

## Junge Schönheiten erobern Hollywood

König Zufall vergibt Filmrollen — Visitenkarten, Reisen und Magazine spielen Schicksal

Noch kennt man Beatrice Pearson nicht. Noch ist der Name Betsy Drake in der Welt kein Begriff. Doch hinter den Kulissen von Hollywood wird ihr Name schon genannt. Neun junge Darstellerinnen gelten heute in Kalifornien als Sterne der Zukunft, nachdem sie gestern noch irgendwo in der Masse der Anfängerinnen untertauchten. Wie gelang der Sprung nach Hollywood, wie wurde man gerade auf diese jungen Mädchen aufmerksam? Zufall, Glück, Talent, das ist die Mischung für Erfolgcocktail des amerikanischen Films. Das ist Betsy Drake, 24 Jahre alt, eine schwermütige Schönheit mit blondem Haar. Sie ist Amerikanerin und hat als kleine Anfängerin eine Gastspielrolle in London gegeben. Um sich das Geld für die Rückreise zu verdienen, stand Betsy in London Modell. Als sie endlich von Southampton abreiste, wollte es der Zufall, daß eine Gruppe von Hollywood-Experten an Bord war. Im Speisesaal lernte Betsy Gary Grant kennen. Man fand Gefallen aneinander. Gary Grant stellte Betsy dem allgewaltigen Filmregisseur Selznick vor. Sie bekam ihre erste Filmrolle.

Auch Nancy Olson gehört zu den jungen Talenten, denen König Zufall half. Eines Tages spielte in einem kleinen Ort in Kalifornien eine Amateurtruppe Theater. Zwei

Filmregisseure von Hollywood waren zufällig im Saal. Sie langweilten sich sträflich. Plötzlich trat eine junge dunkle Schauspielerin auf. Sie spielte im Nu ihr kleines Ensemble an die Wand. Einen Monat später war sie die Partnerin von Randolph Scott in dem Film „Canadian Pacific“. Dabei ist Nancy, eine gebürtige Schwedin, noch nicht einmal zwanzig Jahre.

Vor vier Jahren gab ein Wandertheater in Denver (USA) eine Gastrolle. Man hatte nur etwa ein Dutzend Schauspieler mitgebracht und mußte die Nebenrollen mit Amateuren besetzen, die sich ohne Gage zur Verfügung stellen mußten. Einem Agenten der United Artists fiel dabei ein junges Mädchen auf, das aus einer winzigen Rolle geradezu ein kleines Kabinettstück machte. Wie heißt sie? Man nannte ihn Barbara Bates. Sie ist ein Hayworth-Typ und 23 Jahre alt. Der Agent gab ihr beiläufig eine Visitenkarte. „Wenn Sie mal durch Hollywood kommen“, meinte er kalschnuzig, „dann sehen Sie mal bei mir vor!“ Eines Tages stand Barbara vor ihm. Vier Wochen später war sie glücklich mit Coan verheiratet. Ihre erste große Rolle wird sie in „Adventures of Don Juan“ spielen.

Betty Lynn gehörte in den letzten Kriegsjahren zu einer Truppe, die

im Fernen Osten „Truppenbetreuung“ machte. Sie war am Fronttheater, nachdem sie vorher in den verschiedensten kleinen Kabarettis gespielt hatte. Groß war der Verdienst auf der Tournee nicht, aber man sah die Welt. So kam man auch nach Kalkutta, wo gerade die Wahl von „Miss Kalkutta“ angesetzt war. Mit großer Mehrheit wählte sie die Jury von etwa 30 Bewerberinnen aus. Der Sprung ins Glück war damit allerdings noch nicht geschafft. Betty kam nach den USA zurück und erreichte immerhin, daß man sie „Double“-Rollen spielen ließ. Als zufällig eines Abends der Star Martha Stewart krank wurde, mußte Betty drei Tage die Hauptrolle übernehmen. Der Star gesandete, Betty trat ab. Doch die Kritik ließ nicht locker, bis man sie wieder einsetzte. Ihr Bild erschien. Drei Filmgesellschaften fragten an. Heute wohnt Betty mit ihrer Mutter bereits in den Beverly Hills.

Man hatte in Hollywood schon das kleine Mädchen vergessen, das etwa 1943 die Tochter von Ingrid Bergman in „Gaiety“ spielte. Sie hieß Terry Moore. Ihre Bilder lagen irgendwo in den Archiven. Inzwischen war Terry älter geworden. Ein netter frischer Backfisch mit einem Einschlag von Shirley Temple. Zufällig entdeckte Ivan Kahn, der Produzent der XXth Century Fox ihr Bild auf der Titelseite eines Magazins. Man suchte das junge Mädchen und fand es in der Universität von Salt Lake City. Als sie nach Hollywood eingeladen wurde, hatte sie nicht das Fahrgeid. Man streckte es vor, und heute spielt Terry Moore bereits in „The Return of October“ die Hauptrolle.

Beatrice Pearson entdeckte man auf dem Broadway, Patricia Neal auf der Hochschule von Chicago. Colleen Townsend war Modell für Magazine. König Zufall gab ihnen eine einzige Chance und sie griffen zu. Morgen kennt sie ganz Amerika und vielleicht gar die Welt. et.

## „Ehe auf Zeit“

Ein Vorschlag und eine Erwiderung

In den letzten Tagen ist die Nachricht durch die deutsche Presse gegangen, daß die 52jährige Lehrerin Dr. Dorothea Klage aus Kiel ein 14-Punkte-Programm für die „Ehe auf Zeit“ ausgearbeitet und den Mitgliedern des Parlamentarischen Rates in Bonn vorgelesen hat. Die energische Dame ließ es jedoch nicht damit bewenden; in Rundfunksendungen und Presseinterviews tritt sie für ihr Programm ein. Dieses Programm sieht befristete Ehen vor. Da 7 Millionen Frauen keine Aussicht auf eine dauernde Ehe hätten, sollte man es ihnen gestatten, eine befristete Ehe einzugehen, damit sie Kinder haben und so „die deutsche Kultur retten“ könnten. Nach Ansicht von Frau Dr. Klage ist die Rolle des Vaters in der Familie ganz unwichtig. Deshalb sollen die Ehefrauen auch in der Ehe ihren Mädchennamen beibehalten können, ferner sollen die ältesten Mädchen, nicht die ältesten Söhne, an erster Stelle erberechtigt sein. Die Auflösung einer befristeten Ehe, deren gesetzliche Anerkennung Frau Dr. Klage fordert, soll durch einen Antrag beim Standesamt sofort vorgenommen werden können. Diese Vereinfachung würde in Zukunft Scheidungsprozesse überflüssig machen.

Man könnte über den Vorschlag von Frau Dr. Klage zur Tagesord-

nung übergehen, wenn sie ihn nicht so verteuert ernst nehmen und wenn es kein Problem des Frauenüberschusses geben würde. Da zudem in vielen jungen Köpfen sehr bald der Gedanke an eine „Ehe auf Zeit“ herumschweben dürfte, sei auf das 14-Punkte-Programm von Frau Dr. Klage eine kurze Erwiderung gegeben.

Frau Dr. Klage spricht davon, daß die „Ehe auf Zeit“ vielen Frauen, die keine Aussicht auf eine dauernde Ehe hätten, die Möglichkeit geben würde, Kinder zu bekommen und so „die deutsche Kultur zu retten“. Zugunsten von Frau Dr. Klage nehmen wir an, daß es ihr mit dieser „Kulturrettung“ wohl selber nicht ganz ernst ist. Zwischen der deutschen Kultur und dem Kinderkrieg läßt sich wohl kaum ein Zusammenhang entdecken, es sei denn, Frau Dr. Klage möchte sich auch heute noch auf die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik stützen, in der auf diese Weise „in Kultur“ gemacht wurde. Doch auch ihre anderen Thesen sind mehr als anfechtbar. Wenn sie zum Beispiel behauptet, die Rolle des Vaters sei in der Familie ganz unwichtig, so mag das seine Richtigkeit vom rein biologischen Standpunkt aus haben. Wie steht es aber mit der Erziehung der Kinder? Und wie mit der wirtschaftlichen Sicherung der Familie? Es ist doch kaum anzunehmen, daß viele Frauen sich bereit erklären werden, ein Jahr Ehefrau zu spielen und dann mit ihrem Kind ohne Unterhaltanspruch „ins feindliche Leben“ zurückzukehren. Und wenn Frau Klage für Unterhaltanspruch der „Ehefrau auf Zeit“ eintritt, dann dürfte sie wohl kaum Männer finden, die es sich leisten können, nach zehn oder zwanzig Jahren für vier oder fünf Familien finanziell aufzukommen. Doch die wirtschaftliche Seite der „Ehe auf Zeit“ ist nicht einmal so ausschlaggebend wie die moralische. Was Frau Klage vorschlägt, läuft praktisch auf die Auflösung der Ehe als gesellschaftlicher und sittlicher Einrichtung hinaus. Wenn für eine Scheidung nur noch eine Postkarte ans Standesamt genügen würde, dann würden wir in wenigen Jahren Verhältnisse haben, wie sie das bolschewistische Rußland der zwanziger Jahre kannte.

Die Verwirklichung ihres Vorschlags würde nicht etwa die Frau befreien, wie sie sich das wohl einbildet, sondern sie der Willkür des Mannes ausliefern. Nein, verehrte Frau Klage, so geht es nicht! Nun besteht allerdings nicht die geringste Gefahr für die Verwirklichung ihres Programmes und das ist gut so, doch es wird wohl hin und wieder diskutiert werden. Und als kleiner Diskussionsbeitrag sollen auch diesen Zeilen aufgefaßt sein. PRD

## Worüber man lacht

Keinen Geschmack abgewonnen

Ein Pilot der Pan-Amerika-Fluglinien entdeckte eines Tages, daß ein farbiger Mechaniker noch nie in einem Flugzeug gewesen war, wenigstens nicht in der Luft. Er nahm ihn deshalb eines Nachmittags zu einem Versuchsflug über die Miami-Bay mit, bei dem nun allerdings das Flugzeug in allen Flugarten ausprobiert wurde. Nachdem sie wieder gelandet waren, kletterte der Mechaniker vorsichtig aus dem Apparat heraus und sagte: „Ich saß sehr sehr ihm bedankt für dem swai Flieger.“

„Zwei?“ fragte der Pilot erstaunt. „Es war doch nur einer.“

„Ich zählen swai“, korrigierte der Schwarze, „Mal ärachten un mal letschten.“

## Besänftigung

„Ich werde Ihr Haus niemals mehr betreten!“ beehrte eine Dame anlässlich eines großen Diners dem Gastgeber gegenüber auf. „Ihre Frau hat mich soeben adwer beleidigt.“ „Ich bin sicher“, bemerkte der Hausherr, „daß hier ein Mißverständnis vorliegt. Was hat sie denn gesagt?“

„Sie sagte, ich sei ein Straßenmädchen!“ kreischte die Dame.

„Ach, das ist nur so ihre Art“, suchte der Gastgeber zu trösten. „Ich zum Beispiel bin seit zwanzig Jahren von der Arnee weg, und doch nennt sie mich immer noch Oberst.“

## Der diskrete Butler

Wie anderswo besteht auch in Hollywood ein chronischer Mangel an Hauspersonal, und Hedy Lamarr, die bekannte Filmschauspielerin, pries sich glücklich, als es ihr gelungen war, einen Hausmeister von echt englischer Provenienz, einen von der unfehlbaren Sorte, in ihre Dienste zu verpflichten. Er hatte nur den kleinen Fehler, des öfteren in ihr Boudoir einzutreten ohne sich anzukündigen. Miß Lamarr riß endlich die Geduld. „Grosvenor“, erklärte sie ihm eines Tages, „ich erkläre Ihnen jetzt zum letzten Mal, daß Sie nicht ohne anzuklopfen in mein Ankleidezimmer eintreten sollen!“ „Beherrschen Sie sich, Madam“, sagte der unerschütterliche Grosvenor mit sanftem Tadel. „Ich bin diskret. Ich gucke immer erst durch's Schlüsselloch; und wenn Sie nichts anhaben, komme ich nicht herein.“ H.R.

## UNO-Kleid kostet 1200000 Francs

Ririne Basterreix hilft zwei armen Musikstudenten

Längst schloß die UNO in Paris ihre Pforten. Wischinskys Veto, Bramuglias Vermittlungsvorschläge; alles das bildet nicht mehr das Tagesgespräch der Welt. Wenn man so will, blieb von der UNO im Palais Chaillot nichts als ein — Kleid. Ein Frauenkleid natürlich. Die Idee eines jungen Mädchens aus dem Baskenland wird heute noch in Paris besprochen, während die Reden der Politiker längst vergessen sind.

Ririne Basterreix heißt die junge Dame, die eines Tages in den Zeitungen von der UNO-Tagung in Paris las. Sie besorgte sich die Farben aller Länder, die den Vereinten Nationen angehören. Auch diejenigen Staaten, die vielleicht später einmal dazu gehören werden, wurden nicht vergessen. Und nun machte sich die junge Baskin ans Werk. Sie bemalte in rund 2000 Arbeitsstunden etwa 21 Meter Seide mit den Farben der UNO-Staaten. Natürlich sollte das Werk nicht in dem kleinen Städtchen Aroue bleiben, in dem es entstand. Ririne fuhr damit nach Paris und präsentierte ihr Kleid den Delegierten, die es sogar schön fanden. Die vielen Meter Seide sind nach der Art eines spanischen Nationalkostüms verarbeitet. Im reichen Faltenwurf des Rocks bilden die unzähligen Farben der einzelnen Länder schöne Kompositionen. Kein Wunder, daß sehr bald Angebote eingingen, das Kleid zu erwerben. Reiche Amerikaner boten die Summe von 1.200.000 Francs. Selbst bei der heutigen Entwertung des Franc noch ein Vermögen. Doch Ririne will das Kleid der UNO merkwürdigerweise nicht nach den USA verkaufen. Es soll in Frankreich bleiben. Die Stadt Paris hat sich inzwischen bereit erklärt, den gleichen Preis zu zahlen. Durch die UNO kann viel Geld ins Land. Gut — so wird man nicht knausern, wenn man eine gute Sache unterstützen kann.

Ririne Basterreix ging es nämlich nicht nur darum, durch die Bema-

lung von 21 Meter Seide von sich reden zu machen. Sie wollte vielmehr durch den Verkauf des Kleides zwei jungen unbemittelten Studenten helfen. Die beiden Schützlinge von Ririne wollen Musiker werden, doch sie haben bis jetzt nicht die Mittel gehabt, ihre Heimatstadt Toulouse zu verlassen. Das UNO-Kleid soll ihnen den Weg ans Pariser Konservatorium ebnen. Im übrigen hat Ririne Basterreix schon einmal mit einem handgemalten Kleid großen Erfolg gehabt. Als man in Nizza den Wettbewerb der französischen Provinzen durchführte, brachte die junge Baskin eine Robe in den Farben aller Landschaften heraus. Rita Hayworth erstand das Kleid mit einem respektablen Dollarscheck. Doch nicht genug damit: Ririne erdachte sich etwas Neues. Sie malte auf schwarze Seide die goldenen Noten der berühmten Toccata von Fauré und schenkte das Kleid der jungen Pianistin Marie-Madeleine Petit für ihr Debüt in der Pariser Konzertsaison. Li-Ka

## Pyramide als Grab gewünscht

In einem Spital in Westchester in den Vereinigten Staaten starb kürzlich eine alte Jungfer an Unterernährung. Sie war die Tochter eines Archäologen und beherrschte 36 Sprachen. Die sonderbare Frau lebte in einem halbfertigen, selbst gebauten Haus und trug stets einen Turban. Nach ihrem Tode stellte sich heraus, daß sie über ein Vermögen von etwa 30 000 Dollar verfügte. In ihrem Testament bestimmte sie, daß aus diesem Mitteln ihr eigener Leichnam, sowie derjenige ihres Vaters und ihres Bruders auf einen Friedhof in Ohio überführt und über der Begräbnisstätte eine Pyramide mit einer Grundfläche von 30 qm errichtet werden soll. Da sich keine Erben meldeten, müssen die öffentlichen Behörden diesen seltsamen Wunsch erfüllen. (Opk)

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Dorfhub und Schloß

Mein Elternhaus ist mir unvergeßlich. Anno 1900 erbaute es mein Vater, der nicht lange darin wohnte, denn er starb, die Mütter auch. Unser Haus besaß sieben Zimmer, einen geräumigen, etwas dämmerigen Keller, viele schöne, sonnige Kammern und einen Hausboden, der köstliche Dinge barg: Flaschenberge, spinnwebüberzogene Spinnräder, verschlossene Theaterkleider, Truhen, Schränke, Kisten und alle Bücher. Wunderhübsch weiß war es außen gestrichen, eine Zierde jenes Dorfwinkels. Meine kleineren Geschwister verirrteten sich selten nach oben, denn sie behaupteten, auf dem Hausboden klirren Flaschen, auch höre man nachts schliefende Schritte. Mochte unser Hauskater die Flaschen be-... der Luft... einen Topf über den Boden geweht haben, sie blieben unten, wenn ich nach oben stieg.

Unser Elternhaus war ein schönes Haus. Ich betone es, weil im Dorf ein Haus stand, das mich stärker fesselte: Das Schloß derer von Waldenfels, das seit unvordenklichen Zeiten Bestand hatte und später Wohnsitz der verwitweten Frau Baronin war. Zu dem alten Bau pflegte ich eine immerwährende Neigung. Je älter ich wurde, desto öfter schlich ich mich auf den Hof, um die Fensterluchten, den kloßigen Pulverturm, das gewaltige Ziegeldach zu betrachten. Ich las damals Historien und Rittergeschichten, die mich leider bewegten, kleine Pflichten zu vernachlässigen, um streunend um das Schloß zu kreiseln. Schwester Babette kam dieses Tun bedenklich vor.

„Daß du nicht wieder zum Schloß läufst!“, warnte sie und schickte mich zum Holzlesen in den Wald. Ich aber machte Umwege und saß bald wieder im Schloßhof. Zeigte sich die Schloßherrin, die in meinen Rittergeschichten weibliche Hauptrollen innehatte, war ich froh, begegnete sie mir im Hof, grüßte ich artig, denn sie war eine feine, gültige Frau, deren Liebe zur Dorfjugend jedermann rühmte.

„Ich schreibe im Schloßhof, weil er hofft, an Birnen und Äpfel im Schloßgarten heranzukommen.“ Bubenhafte Geschwätzigkeit redete es mir nach. Es war anders, Gewiß, es gab Jahreszeiten, wo Birnen und Äpfel des Schloßgartens zauberhaft lockten und mich bewegten, über Bedenken und Zügel hinwegzusetzen und mir zu holen, wonach mich gelüstete. Hierin wurde ich eines Tages bestärkt, als Freund Haubner erklärte, Frau Baronin hätte der Dorfjugend die Abertung des Kirschbaums nahe dem Dorfweg gestattet. Wenn es erlaubt war... bei hellem Tage bestieg ich den Kirschbaum, saß mich satt, füllte Taschen und Säckchen.

Vor dem Zaun sammelten sich Erwachsene und Buben und Mädchen staunenden Auges, nie hörte man vorher im Dorf von solch kühnem Unternehmen. Als der Menschenauflauf größer wurde, drohend, und offenbar wurde, daß kein zweiter wagte, es mir gleichzutun, wild gestikulierend der Herr Schloßverwalter erschien. Ich entsetzt, mit Menschen und Dingen zerfallen, aus dem Garten Solite der Frau Baronin Wort nichts mehr gelten?

Als anderntags der Stockgewaltige im Schulhaus mir Schlag um Schlag vergalt, was ich an den Kirschen des Schloßgartens gestündigt, erkannte ich, daß ich Freund Haubners trügerischem Wort nicht hätte trauen sollen. Mutig nahm ich die Strafe hin, Haubner büßte nicht minder tapfer, als er mir späterhin begegnete.

Erst viel später betrat ich wieder den Schloßhof. Kirschen, Birnen und Äpfel waren gerodet. Frau Baronin... Bald hernach schied ich von Schloß und Dorf, um erst wieder... als ich erwachsen war. Die hübschen Komtessen waren ausgeflogen. Freund Haubner lag auf dem Arzberg. Friedhof Frau Baronin bewohnte noch das Schloß, lustwandelte im „Blauen“ und „Gelben Saal“, arbeitete im Schloßgärtchen und nahm sich weiterhin der Dorfjugend lieblich an.

Jahre verrauschten, ehe ich Schloß und Dorf zum zweitenmal wieder sah. Ich war in Uebersee, hatte ein Buch geschrieben und war mit meinen Geschichten unter die Erzähler gegangen. Krieg war bevor ich an die Eisenerfront fuhr, erhielt ich die

Einladung der Freifrau, Sophie von Waldenfels, ich möge sie in ihrem Schloß besuchen und danach im „Schrickersaal“ vor Dorfleuten lesen. Sie wolle mir ihr Kutschgesann entgegennehmen. Ich schrieb, daß ich zu Fuß käme. Der Weg ins Tal des Röhrenbächleins war mir immer heilig gewesen, so auch diesmal. Was mich bewegte, als ich als geladener Gast den Schloßhof, das alte Schloß betrat!

Unter denen, die mir später zuhörten, saßen Menschen, die noch von jener Kirschbaumgeschichte wußten. Auch der Herr Schloßverwalter war zugegen. Schön, daß jene Geschichte geschrieben war, die ich nun vorlesen durfte. Die Geschichte von Schloß und Dorf, von ihren Menschen und den kreuzspinnenartigen Feldwegen der Heimat. Meine Gastgeberin führte mich später durch das Schloß. Nicht nur durch Säle, Zimmer, Kemenaten und Kammern, Archiv und Turmtube, auch durch das Bürgerverließ und das Schloßgefängnis.

Später durchschritten wir plaudernd den Schloßgarten. Der Holzbirnbaum rauschte. Der Kirschbaum war noch da. Alle alten Geschichten stiegen auf in mir, auch die Geschichte vom Kirschbaum. Und wie ich hier an der Seite der Schloßherrin einherging, war das ein Tag der Tilgung aller erlittenen Unbill, die felerliche Krönung meiner Dorfbubenliebe zum Ritterschloß derer von Waldenfels zu Röhrenbach im Fichtelgebirge. Georg Schönauer.

Georg Schönauer, der zu dieser Stelle schon verschiedentlich zu Wort kam, ist ein oberfränkischer Bauer, der in seiner Freizeit seine Erlebnisse und Beobachtungen niederschreibt. Sein Buch „Als Tramp und Farmer in USA“ erscheint demnächst im Neudruck im Jung-Stilling-Verlag.

## Gottes Wort in Jütland

Der Pastor einer kleinen Provinzstadt in Jütland, der meinte, daß gute volkstümliche Literatur auch eine Art Erbauung sei, hatte einmal die Allen des Ortes zu sich eingeladen. Erst bewirtete er sie mit Kaffee und Kuchen und danach las er ihnen vor. Er hatte einige humoristische jütlandische Volks Erzählungen ausgewählt, die sämtlich entsprechend dem Volkscharakter des jütischen Bauern recht lustig und etwas verschlagen sind. Der Pastor hatte bei seinem Auditorium auf einen stürmischen Heterkelterfolg gerechnet, aber die Allen saßen sämtlich mit versteinerten Mienen da und nicht einer verzog bei den besten Stellen auch nur einmal den Mund. Aber als sie sich bedankten und verabschiedeten, sagte einer der Alten zum Pastor treuherrlich und

im reinsten leider unübersetzbaren „Rovjydsk“ (Jütlandischer Bauern-Dialekt): „Schönen Dank auch, Herr Pastor, und die Erzählungen waren furchtbar lustig. Hätt' man nicht gewußt, daß es Gottes Wort war, das Sie lasen. — dann hätt' man sich vor Lachen nicht halten können.“

In den Sternen stand etwas von den Oliven. Den Männern der Wissenschaft wird häufig nachgesagt, daß sie vor lauter Theorien lebensunfähig seien. Das Gegenteil bewies bereits der griechische Philosoph und Mathematiker Thales von Milet. Er hatte meteorologische Beobachtungen angestellt und daraus geschlossen, daß das kommende Jahr für die Oliven-ernte günstig sein werde. Er packte kurzentschieden alle irgendetwas „greifbaren“ Olivenpressen in Milet und Chios und erzielte, da der Olivenessig wirklich einträglich einen durchaus unphilosophischen Gewinn.

## Samson und Dalila

Es war ein kleiner Ehestreit, eine dieser uns allen bekannten Szenen mit: da sagte ich, und da sagtest Du, und da sagte ich... Die Gäste waren fort, meine Frau rief gerade das Porzellan nach, bevor sie es in den Schrank stellte, und so sagte sie: „Also da sagtest Du...“

„Keineswegs“, sagte ich, „sondern Du sagtest...“ „Ich sagte nichts.“ „Nichts? Das genügt. Danke. Und damit knallte ich auch schon einen Teller gegen die Wand, daß die Splitter spritzten.“

Unter uns, ich weiß natürlich ganz genau, das ist ungenossen, und wenn das unser Junge säte, würde ich ihm dafür ganz anständig die Kehre vollhauen. Aber ich komme mir bei der Tellerschmelerei immer vor wie Samson, als er über die Philister den ganzen Pfadend kloppte. Man will sich schließlich auch mal als Mann zeigen, und im Büro kann man das ja nicht, nein, das geht nicht. Stellen Sie sich bloß vor, was mein Chef sagen würde, wollte ich ihm auch mal so ein Stück Porzellan an die Wand werfen. Also wirklich da ist dieser Sport zu gefährlich. Nur bei der Ehefrau ist eben vollkommen risikolos, da kann man sich erlauben und sogar als Forscher Großtöne aufzutreten.

Nun bin ich aber andererseits auch wieder furchtbar gutmütig. Ich bin überhaupt ein feiner Kerl und wenn ich mal Krach angefangen habe, tut mir leid, und meine Frau muß dann auch gleich und zwar auf der Stelle wieder gut sein, weil ich sonst unweigerlich einen unverschämten neuen Krach anfangen.

Ich beteuerte also, nachdem es geknallt hatte: „Mein Liebes, armes Häschen, sei wieder gut“, und endlich, endlich seufzte sie: „Was soll man bloß mit so einem alten, wahnsinnigen Esel anfangen!“

Was hatte sie gesagt? Wahnsinniger alter Esel? Das war natürlich großartig und Musik in meinen Ohren. Ich wollte sie deshalb entzückt in die Arme schließen, aber sie stoppte mich noch: Sag mal, mußt Du mir eigentlich wirklich alles Porzellan zertöppern?“

Sie hatte eine kleine Träne im Auge, die mich furchtlich irritierte. Ich konnte sie gar nicht ansehen und so meinte ich nur kleinlaut: „Nun, alles —?“

Sie nickte, sie war diesmal überhaupt offensichtlich zu Tode betrübt: „Und gerade immer die besten Stücke...“

Da aber lachte ich Hohn und Triumph: „Wie bitte? Die besten Stücke? Nein, nein, so wahnsinnig ist Dein wahnsinniger alter Esel nun

auch wieder nicht. Im Gegenteil, er trifft sogar stets und auch in seiner anscheinend blindesten Wut eine genaue Auswahl. Zum Schmeißen nehme ich immer nur die billigsten Sachen.“

„Ha!“ sagte meine Frau, und plötzlich lachte auch sie, daß ich ganz verdutzt war. Und dann sagte sie: „Stehste, ich habe doch schon lange diesen Verdacht gehabt. Aber ich wollte das auch einmal von Dir persönlich bestätigt wissen.“

Aus! Der Dialog war zu Ende, und mit meiner Großbomerei war es auch zu Ende. Dalila hatte ihren Samson wieder mal überlistet. Denn wissen Sie, was sie jetzt immer tut —?

Sie stellt mir, wenn ich wieder mal am Schmeißen bin, einen alten komischen Milchtopf hin, der schon keine Tülle mehr hat. Dazu sagt sie unschuldig und entgegenkommend: „Bitte, vielleicht ist dies für Dich das passende Stück.“

Am liebsten möchte ich ja dann — Aber nein. Es ist zu kostspielig. Und den Milchtopf ohne Tülle? Besten Dank —

Ich ruckte dann also nur verächtlich die Achseln und verliesse das Zimmer... Adam Jun.

## Gallensteine kann man hören

Immer wieder führen Fortschritte in Wissenschaft und Technik zur Erfindung neuer Apparate, die den Arzt bei seiner Arbeit unterstützen. So wurde vor kurzem ein interessantes elektrokustisches Gerät vorgeführt, mit dessen Hilfe das Vorhandensein von Steinen in der Gallenblase festgestellt werden kann; es leistet dem Chirurgen bei der Operation wertvolle Dienste, da es ihn über die Lage der Steine unterrichtet.

Das äußerst empfindliche Instrument wurde von Chirurgen und Wissenschaftlern konstruiert und bereits bei einer Reihe von Gallensteinoperationen mit Erfolg angewendet. Es arbeitet ähnlich wie eine Grammophon-Schalldose und löst beim Kontakt mit dem Stein ein akustisches Signal aus.

Wie in dem Bericht besonders hervorgehoben wird, kam es früher bei derartigen Eingriffen vor, daß nicht alle Steine ausgefunden und entfernt wurden, so daß eine zweite Operation stattfinden mußte; solche Fälle sind jetzt ausgeschlossen, da sich der Chirurg mit Hilfe des neuen Gerätes vergewissern kann, daß keine Steine in der Gallenblase zurückgeblieben sind. Weiter wurde erwähnt, daß bereits neue Arbeiten im Gange sind, um ein ähnliches Instrument auch zur Feststellung von Nierensteinen zu konstruieren. -hwh-

## RATE - DENKE - LACHE

**Silberrätsel**  
Aus den Silben:  
an — ar — ä — am — and — bee — ben — bin — bus — co — de — del — die — do — dus — e — e — ein — ek — en — erd — fell — ge — gang — gels — gen — haar — he — i — in — ke — lei — lau — li — ma — mie — mit — nat — ne — ne — nel — ni — ni — ol — pen — pi — re — re — red — rich — rip — ro — sch — sen — set — sie — son — ste — tank — te — te — ter — tö — was — so

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein klassisches Zitat ergeben. Die Wörter befestigen:

1. Indischer Strom, 2. deutscher Kompositist, 3. Nachschlüssel, 4. Teil des Buches, 5. Gärtnerverkzeug, 6. Schlangenart, 7. Mädchennamen, 8. Männernamen, 9. kleine witzige Geschichte, 10. Schillerische Dramenfigur, 11. gärtnerische Anlage, 12. Christbaumdekor, 13. italienischer Fluß, 14. Göttin der Vergeltung, 15. Rohrgeäck, 16. Baumfrucht, 17. Element, 18. Göttin der Jagd, 19. Obstart, 20. Reuther, 21. Teil des Oberkörpers, 22. Massenkrankheit, 23. Universitätsstadt. (je = 1 Buchstabe).

**Der neue Wels**  
Das „Rätselwort“ gab uns den Wels. Ich aber möchte nicht verhehlen, für mich soll er nicht süßlich sein, Ich lieb ihn, wenn die Fülle fehlte.

**Rätsel**  
Mit zwei und drei bedecke dich Und zu dem ersten strecke dich. Doch fieh den ersten, weckt man dich, Sonst mit dem Ganzen neckt man dich!

**Auf die Sprünge gehoben**  
Onkel denkt an ein Fragment von Schiller, Auf des Werkes Namen kommen wir. Lieber Onkel, greif nach Turm und Felde Und versag in rechter Weise beide.

**Versteckrätsel**  
Gibblüch — Sack'einen — Leidsdorn — Zimmermann — Pflanze — Bundestag — Besenstrauch — Farbenkale — Weitsprung — Drahtseil — Weinstock — Eckener — Hasenpötte — Ferdinand — Goldstiel.  
Aus jedem der obigen Wörter ist eine Gruppe von drei, aus dem letzten von

vier zusammenhängenden Buchstaben herauszunehmen. Diese ergeben im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort. (je = 1 Buchstabe)

**Scherrätsel**  
Das Minderwertige, Schlechte, Das wir nach Kräften meiden, Das wird zum treuen Knechte Durch Kopf- und Halsbeschneiden.

**Mischrätsel**  
(Mäuschen und Schätzlein)  
Man mische die Wörter mit den beigegebenen beiden Buchstaben so, daß sich Wörter nachstehender Bedeutung bilden, deren Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine zeitgemäße Maßzeit nennen.

1. Trier (a n), 2. Dina (a h), 3. Chlor (e l), 4. Leune (l m), 5. Rondo (r u), 6. Damer (c o), 7. Ruder (g b), 8. Falle (j i), 9. Paris (m u), 10. Luona (a z), 11. Tartie (e r), 12. Alois (n v), 13. Train (a s), 14. Kater (e l).

Die Wörter befestigen:  
1. Sportlehrer, 2. römischer Kaiser, 3. Seuche, 4. Stadt in Thüringen, 5. Zierstrauch, 6. südamerikanischer Freistaat, 7. Mädchennamen, 8. Zweiggeschäft, 9. homerischer König, 10. Stadt in Frankreich, 11. Kampfsport, 12. deutscher Dichter, 13. Zeitungsanzeige, 14. Oper von Richard Strauß.

**Kreuzrätsel**  
Im „n“ ist leider der „d“ gestorben, Doch der Zoo hat einen neuen erworben.

**„Schulwettbewerb“**  
„Wir kommen jetzt zum Ursprung des menschlichen Geschlechts. Was könnt ihr darüber sagen?“  
„Mein Vater sagt immer, wir stammen vom Affen ab!“  
„Das sind Ausnahmefälle, von denen wir hier nicht zu sprechen brauchen!“

„Mensch, was fällt Ihnen eigentlich ein, wieder so spät zur Stunde zu kommen... Sofort gehen Sie noch einmal nach Hause und kommen früher!“

„Wenn Sie denken, daß ich Ihnen das glaube, dann müssen Sie sich schon einen Dämmers aussuchen als mich! Und den werden Sie schwerlich finden!“

## UNSER BRIEFKASTEN

(Auskunfterteilung ohne Gewähr)

E. H. Kallitigen: Ich habe bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg im Jahre 1938 ein Bausparbuch in Höhe von RM 2500 — erhalten. Die Rückzahlung ist vierteljährlich im Betrag von 47,— Mk. zu zahlen. Dieser Tage erhielt ich ein RM-DM Umstellungsbescheid. Hieraus geht hervor, daß meine Darlehensschuld zwar 10% abgewertet ist, jedoch die restlich verbleibenden 9/10 der Schuld auf Grund des „angeblich kürzlich veröffentlichten Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich“ erlaßt sei, und ich diese 9/10 weiterhin in DM an dieselbe Stelle zu entrichten habe. Steht mir eine Freibetrag oder eine Ermäßigung zu?

**Unsere Schachhecke**  
Schachcke Nr. 19  
Schachkuriositäten. „Der Spießrutenlauf“. Der symbolische Gedanke des Spießrutenlaufes erklärt sich aus der Bedingung, den matgebenden Bauer an den bedrohenden feindlichen Bauern vorzuführen. Diese Art Künstlichkeit war in früheren Zeiten sehr beliebt.  
Verfasser unbekannt



Wels setzt mit dem Bg2 matt, ohne einen schwarzen Bauern zu schlagen!  
Ein künstlicher Spießrutenlauf des Bg2 führt zum Ziel:  
1. Sd7+, Kg7, sämtliche Züge von Schwarz sind erzwungen, 2. Td, Kg6, 3. Sd7, Kg6, 4. Df7+, Kg5, 5. Td5, Kg4, 6. Ld4, Kg3, 7. Ld3, Kg2, 8. Dd7+,

ein Weg, der von den Besitzern meines Hauses, sowie von den Einwohnern nachweislich schon über 100 Jahre begangen wird. Kann dieser Weg wie vorher von mir und meiner Familie begangen werden oder nicht?

Die Rechtslage ist verschieden, je nachdem ob es sich um einen privaten oder öffentlichen Weg handelt. Handelt es sich um einen privaten Weg, dann kann der Eigentümer des Grund und Bodens jederzeit andere Personen von der Benutzung ausschließen. Ein öffentlicher Weg scheint aber hier nicht vorzuliegen, da er nur von den Anliegern benutzt wird. Wenn der Weg seit hundert Jahren allerdings von jedermann benutzt werden konnte, dann liegt die Vermutung nahe, daß ein „alter Weg“ vorliegt, d. h. ein solcher, der vor „unvordenklicher Zeit“ einmal dem öffentlichen Verkehr gewidmet wurde. Es ist dann Sache des Eigentümers, diese Vermutung zu widerlegen.

M. E., Birkensfeld: Wie macht man aus einem Most Eisig?  
Ein altes, bewährtes Bauernrezept besagt, daß unter Zusatz von etwas Weißbrot — ein walnußgroßes Stück reicht für viele Liter — sich innerhalb einiger Wochen die Umwandlung von Most zu Eisig vollzieht.

**Rätsel-Auflösungen**  
unserer Ausgabe vom 19. Febr. 1948

**Scherrätsel**  
Fürcht tut nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen.  
**Vorsicht!**  
A. Berg, Leube, Glaube, Aberglaube, Zauberer  
Roma, Amor, Aroma, Roman, Nasus.  
**Scherrätsel**  
Neugier, Neger,  
**Tatseite**  
Moden, Munde,  
**Spitzrätsel**  
Häutigendamm.

**Der Benzlaboy**  
Der Junge sah nur auf die Aschbocker. Wo er keine abgebrannten Streichhölzer entdeckte, konnte er annehmen, daß sich der rauchende Gast eines Feuerzuges bediente.

**Höchste Zeit**  
Meta, Atem,  
**Doppelvergnügen**  
Parkett,

Nach 1. 0-0-0, KxK7, 2. Td1-d8! muß der schwarze König, er mag wollen oder nicht, die steile Stiege herabklettern, 2. ... KxK8, 3. Td8-d7, KxK5, 4. Tg7-d5, KxK4, 5. Td6-d5, KxK3, 6. Td5-d4, KxK2, 7. Td4-d3, Ke1. Keum hat er sicheren Boden unter den Füßen, fällt der Turm zum Opfer, 8. Td3-a3 matt.  
Lösungen und sonstige Zuschriften unter dem Kennwort „Schach“ an die SAZ, Pforzheim, Gravelottstraße 5.

**Gottesdienstskalender**

**Brangelliede Gottesdienste, Sonntag, 27. Februar (Festtag), Ostland:**  
 8:30 Uhr Wenzel, Althausstr. 9:45 Uhr Wenzel, Götthelstr. 8: 8:30 u. 10 Uhr Schmitt, Markskirche: 9:30 Uhr Brandl, 18 Uhr Seufert, Bismarckstr. 20: 9 Uhr Mönchen, Christuskirche 10 Uhr Berg, 18 Uhr Batsel, Mathäuskirche: 9:30 Uhr Meier, Wehrfeld: 8 und 9:30 Uhr Stein, Wilhelmstr. 14: 9:30 und 9:45 Uhr Kammerer, Luisenstr. 21: 8 und 9:30 Uhr, 18 Uhr u. 11. Abendmahl, Heuß, Lutherkirche: 9 Uhr Batsel, Bismarckstr. 14 Uhr Seufert, Hagelstr. 9:30 Uhr Steinwies, Rippert: 9:30 Uhr Lutz, Diakonissenhaus: 18 Uhr Voll, Städt. Krankenhaus: 9 Uhr Art-Kax u. 10 Uhr Kapeller, Schulz.

**Ev.-luth. Gemeindefest, jeden Sonntag 10:00 Uhr Ostl., jedes 1. Sonntag im Monat u. Abendm., Künftig werden nur noch bes. Gottesdienste bekannt gemacht.**

**Evangel. Kirche Christi, Wissenschaftler, Kofelstraße, Richard-Wagner-Straße 11, Gottesdienst: Sa. 10 Uhr 30, 7 Uhr.**

**Familien-Anzeigen**

Wir haben uns verlobt:  
 Luise Herberich, Emil Reich  
 Margarete, Karlsruhe, 26. Febr. 1949.

**Unterricht**

Neue Kurse und Stunden, Tanzschule Heide, Sofienstr. 25.

**STENO**  
 Maschinenschreiben  
 Private Lehrgänge, Einzelunterricht, bis zu jed. Fertigkeit, Neue Kurse Anfang März, Anmeldung umgehend, Leitung: **OTTO AUTENRIETH** städt. Geogr. Karlsruhe, Verbalstraße 1, Tel. 8881.

**Veranstaltungen**

**GLORIA** Tägl. 13:00, 15:30, 18:00  
 „MEIN SCHATZ IST EIN MATROSE“

**MARIKA RÖCK**

*Fregola*

Der neueste Wiener Revuefilm mit Siegfried Breuer, Eud. Frack, Gustav Weidow, Theodor Danegger, Regie: R. Böhling, Musik: Schmidt-Gesner

Erstaufführung tägl. 11.00 - 13.00 - 15.00 - 17.00 - 19.00 (Cl.) - 21.00 (Cl.)  
 Freitag, Samstag, Sonntag, Rosenmontag, Faschingdienstag, 23.00  
 Sonntag, 27. Februar, 10.30 Uhr, Faschingsmatinee: Sonntagmorgen ohne Sorgen - Vier lustige Kurzfilme mit Karl Valentin u. a. w.

**die KURBEL**

Wochenacht, Mi., 2.3. u. Do., 3.3., jeweils 23.00 Uhr, ein Ketteln um Kop Horn, u. Abenteurer auf ein Teufelskaff.

**KALI DURLACH**  
 RUF 97075

Nur vom 25. bis 28. Februar - „BEWEISNISSE IM HINERHAUS“  
 Täglich: 13.30, 18.00 und 20.15 Uhr.

**KONZERT-KAFFEE MUSEUM**

Sonntag, den 26. Februar 1949  
 Faschingserntel in sämtlichen Räumen

Sonntag, den 27. Februar 1949  
 Witwenball in sämtlichen Räumen

Rosenmontag, 28. Februar 1949, nachmittags 16 Uhr  
**IM KONZERT-KAFFEE**  
**FASCHINGSS-FREIEN**  
 anschließend ab 20 Uhr in sämtlichen Räumen  
 Großer Rosenmontagsball in Abendtoilette oder Kostüm.  
**IM WINTERGARTEN**  
 Letztes Kindermaskenfest mit Prämierung der schönsten Kostüme.  
 Dienstag, den 1. März, ab 18 Uhr  
**KIDRADE**  
 Zu allen Veranstaltungen rechtzeitige Tischbestellung erbeten! Ruf 8400.

**WALDTERRASSE DURLACH**

Heute  
**Faschingsball des MTV**  
 in stimmungsvoller dekorierten Räumen

Sonntag, 27. Februar, 16 Uhr, Klederboll mit Überraschungen, Eintritt 0,50 DM  
 Ab 20.00 Uhr **„Nächte im Harem“** Eintritt 2,- DM

Zu allen Veranstaltungen Padelverkehr von 19 bis 21 Uhr, ab Haltestelle Karl-Weysser-Str. bis Waldterrasse, Nachts Rückfahrt sicher gestellt. **ENDETT**

**Fastnacht im Passage-Palast**

Sonntag  
 Sonntag  
 Montag  
 Dienstag  
 Faschingstreiben  
 von 20.00 bis 5.00 Uhr

Sonntag  
 Dienstag  
 Kindermaskenfest 15.30 bis 17.30 Uhr

**Cabaret ROLAND**

20.00 Uhr  
**GROSSE MASKENBALL**  
 Sonntag, 13.30 Uhr  
 Großer, lichter Maskenball nur in Begleitung **Erwa densen**

Sonntag, 20.00 Uhr  
**GROSSE MASKENBALL**  
 Achtung Rosenmontag  
**Karneval in Köln am Rhein**  
 Tischbestellung rechtzeitig erbeten.  
 Sämtliche Veranstaltungen bei freiem Eintritt und bei billigsten Verzehrpreisen.

**BADISCHES STAATSTHEATER**

Wochenplan für die Zeit v. 27. Februar bis 6. März 1949.

**GROSSES HAUS**  
 Sonntag, 27. 14.30 Uhr: Einmalige Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen „Die verkaufte Braut“, Oper von Smetana, 19.30 Uhr: „Der Vogelknecht“, Operette von Carl Zeller, Montag, 28. 19.30 Uhr: „Himmelskinder“, Operette von Carl Zeller, Dienstag, 1. 19.30 Uhr: „Himmelskinder“, Operette von Carl Zeller, Mittwoch, 2. 14.30 Uhr: Vorstellung f. die Karlsruher Schulen, „Jugendjahre auf Teater“, Schauspiel von Joh. Wolfgang Goethe, 19.30 Uhr: „Himmelskinder“, Operette von Carl Zeller, Donnerstag, 3. 19.30 Uhr: „Himmelskinder“, Operette von Carl Zeller, Freitag, 4. 19.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Otto Nicolai, Einmalige Sonder-Vorstellung bei volkstümlichen Preisen, Samstag, 5. 19.30 Uhr: „Der Vogelknecht“, Operette von Carl Zeller, Sonntag, 6. 14.30 Uhr: „Das Land des Lächels“, Operette von Franz Lehár, 1. Fremdenmiete (graue Karte) u. Freier Kassenerwerb, 19.30 Uhr: „Aida“, Oper von Verdi.

**KLEINES HAUS**  
 Sonntag, 27. 14.30 Uhr: „König Drosselbart“, Märchen v. Gläser und Cohnenber, 19.30 Uhr: „Der wahre Jeck“, Schwank von Arnold und Bach, Freitag, 4. 19.30 Uhr: „Zwei letzte Male“, „Des Teufels General“, Drama von Carl Zuckmayer, Samstag, 5. 19.30 Uhr: „König Drosselbart“, Märchen v. Gläser und Cohnenber, 19.30 Uhr: „Freiheit auf Widerruf“, Komödie von Michel Durax, Kartenverkauf: Musik- und Kunsthaus Schalle, Kaiserstraße 96 - Ruf 7948

Kker. Pappenspiele, Sofienstr. 8, Sonntag, 14.30 Uhr: Kasperle u. Pastenackel, 18.01 U. u. 8 u. 10 Uhr Pappent.

**Musik- und Kunsthaus Schalle**  
 Kaiserstraße 96 - Ruf 7948

**Alle KFVler**

Freunde und Gönner treffen sich am Rosenmontag bei Tante Frieda im „Zeppelin“ Kostümierung erwünscht  
 Anfang 20.11 Uhr.

**Senntag gr. Käppchenabend, Rosenmontag, 1. alle Freunde, Bekannte u. alte Kameraden in Schloß Friedricksbrunn, groß. Saal, 19.30 Uhr, Eintr. 2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-, 13,-, 14,-, 15,-, 16,-, 17,-, 18,-, 19,-, 20,-, 21,-, 22,-, 23,-, 24,-, 25,-, 26,-, 27,-, 28,-, 29,-, 30,-, 31,-, 32,-, 33,-, 34,-, 35,-, 36,-, 37,-, 38,-, 39,-, 40,-, 41,-, 42,-, 43,-, 44,-, 45,-, 46,-, 47,-, 48,-, 49,-, 50,-, 51,-, 52,-, 53,-, 54,-, 55,-, 56,-, 57,-, 58,-, 59,-, 60,-, 61,-, 62,-, 63,-, 64,-, 65,-, 66,-, 67,-, 68,-, 69,-, 70,-, 71,-, 72,-, 73,-, 74,-, 75,-, 76,-, 77,-, 78,-, 79,-, 80,-, 81,-, 82,-, 83,-, 84,-, 85,-, 86,-, 87,-, 88,-, 89,-, 90,-, 91,-, 92,-, 93,-, 94,-, 95,-, 96,-, 97,-, 98,-, 99,-, 100,-**

**Hinweise**

Bestellungen für Jungmannen nimmt gegen Futterschein entgegen: Marie Hofer, Hühnerfarm, Forchheim bei Kbe.

**Krzte / Dentisten**

Am 1. März 1949 werde ich aus der städt. Heilklinik Stuttgart (Dir. Sevin) kommend, meine Facharzt-Praxis für Haut- u. Geschlechtskrankheiten hier eröffnen.

**Dr. J. Sondermann**  
 Klempnerstr. 38 - Telefon 2309.  
 Sprechstunden: Dienstag bis Sonntag, 8-11 u. 15-17 u. nach Vereinbarung.

**Zu mieten gesucht**

Stube/Kfz. sucht nat. möbl. Zimmer, mögl. Bad Weststadt. 00 31 508 an SAZ Kbe.

**RADIO** neueste Modelle  
 Blaupunkt, Saba, Philips usw.  
 Klempfänger DM 105.-  
 Röhren VCL 11, VC 1, CBL 1, 25 L 6, AL 4, AP 7, AP 7, 254, 1064, AZ 1, 134, 904  
 Soquene Teilzahlung  
 Reparaturen kurzfristig.  
 Versand nach auswärtig.  
**Piasecki** Schützenstr. 17  
 Telefon 5882

**Do machsch was mit**

am Samstag  
 Sonntag  
 Montag  
 Dienstag bis 5 Uhr früh  
 beim  
**Faschingstreiben**  
 in der  
**Maxim-Bar**

Das Abendlokal, das immer hält, was es verspricht!  
 Eigener bewachter Parkplatz  
 Telefon 3320

**PALAIS Café - Bar**  
 Haus der prominenten Tanzkapellen  
 z. Zt. Henry Baldow  
 das dezente moderne Saalset  
 verpflichtet.

Heute Kostümball  
 Sonntag Faschingstreiben

**Alle KFVler**

Freunde und Gönner treffen sich am Rosenmontag bei Tante Frieda im „Zeppelin“ Kostümierung erwünscht  
 Anfang 20.11 Uhr.

**Senntag gr. Käppchenabend, Rosenmontag, 1. alle Freunde, Bekannte u. alte Kameraden in Schloß Friedricksbrunn, groß. Saal, 19.30 Uhr, Eintr. 2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-, 13,-, 14,-, 15,-, 16,-, 17,-, 18,-, 19,-, 20,-, 21,-, 22,-, 23,-, 24,-, 25,-, 26,-, 27,-, 28,-, 29,-, 30,-, 31,-, 32,-, 33,-, 34,-, 35,-, 36,-, 37,-, 38,-, 39,-, 40,-, 41,-, 42,-, 43,-, 44,-, 45,-, 46,-, 47,-, 48,-, 49,-, 50,-, 51,-, 52,-, 53,-, 54,-, 55,-, 56,-, 57,-, 58,-, 59,-, 60,-, 61,-, 62,-, 63,-, 64,-, 65,-, 66,-, 67,-, 68,-, 69,-, 70,-, 71,-, 72,-, 73,-, 74,-, 75,-, 76,-, 77,-, 78,-, 79,-, 80,-, 81,-, 82,-, 83,-, 84,-, 85,-, 86,-, 87,-, 88,-, 89,-, 90,-, 91,-, 92,-, 93,-, 94,-, 95,-, 96,-, 97,-, 98,-, 99,-, 100,-**

**Hinweise**

Bestellungen für Jungmannen nimmt gegen Futterschein entgegen: Marie Hofer, Hühnerfarm, Forchheim bei Kbe.

**Krzte / Dentisten**

Am 1. März 1949 werde ich aus der städt. Heilklinik Stuttgart (Dir. Sevin) kommend, meine Facharzt-Praxis für Haut- u. Geschlechtskrankheiten hier eröffnen.

**Dr. J. Sondermann**  
 Klempnerstr. 38 - Telefon 2309.  
 Sprechstunden: Dienstag bis Sonntag, 8-11 u. 15-17 u. nach Vereinbarung.

**Zu mieten gesucht**

Stube/Kfz. sucht nat. möbl. Zimmer, mögl. Bad Weststadt. 00 31 508 an SAZ Kbe.

**RADIO** neueste Modelle  
 Blaupunkt, Saba, Philips usw.  
 Klempfänger DM 105.-  
 Röhren VCL 11, VC 1, CBL 1, 25 L 6, AL 4, AP 7, AP 7, 254, 1064, AZ 1, 134, 904  
 Soquene Teilzahlung  
 Reparaturen kurzfristig.  
 Versand nach auswärtig.  
**Piasecki** Schützenstr. 17  
 Telefon 5882

**Amliche Bekanntmachungen**

Teilschuldensgabe f. d. Monat März 1949. Die Ausgabe für d. Landkreis Karlsruhe erfolgt:

in Karlsruhe:  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Freitag, 4. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Samstag, 5. 3. 49, v. 8-12 Uhr.

in Ettlingen:  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr.

(für PKW u. Kfz) Rathaus  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Freitag, 4. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Samstag, 5. 3. 49, v. 8-12 Uhr.

(für LKW u. stat. Motoren)  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr.

Die Ausgabestellen sind unbedingt einzuhalten. Ueber Teilschuldensgaben, die bis zum 15. 4. Mts. nicht in Empfang genommen sind, wird anderweitig verfügt.  
 Der Landrat - Wirtschaftssamt.

**Offenläufige Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen für die Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948.**

Die Erklärungen für die Einkommenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 sind in der Zeit v. 1. März bis 31. März 1949 bei den Finanzämtern abzugeben.

A. Einkommenssteuererklärungen haben abzugeben: 1. Unbeschränkt Steuerpflichtige, 2) wenn ihr Einkommen in der Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948 mehr als 500 RM betragen hat und darin weder lohnsteuerpflichtige Einkünfte noch Einkünfte aus einem nicht landwirtschaftlichen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb enthalten sind, 3) wenn ihr Einkommen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 ganz oder teilweise aus lohnsteuerpflichtigen Einkünften bestanden hat und entweder 2) die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit 12.000 RM oder mehr betragen haben oder 3) die Einkünfte, von denen der Steuerbetrag vom Arbeitslohn nicht vorgenommen worden ist (sonstige Einkünfte), mehr als 500 RM betragen haben, 2) wenn ihr Einkommen in der Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948 ganz oder teilweise aus Einkünften aus einem nicht landwirtschaftlichen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb bestanden hat und die sonstigen Einkünfte mehr als 500 RM betragen haben.

B. Beschränkt Steuerpflichtige über die inländischen Einkünfte in der Zeit v. 1. 1. bis 31. 6. 1948: 1) wenn diese Einkünfte ganz oder teilweise aus Einkünften der Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb od. aus freier Berufstätigkeit oder anderer selbständiger Arbeit bestanden haben oder 2) wenn diese Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, von denen ein Steuerbetrag vorgenommen worden ist oder die nach der Verordnung über die Aufhebung von Durchschlußbeschlüssen vom 31. 12. 1938 zu beschreiben sind, mehr als 500 RM betragen haben.

C. Eine Umsatzsteuererklärung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 ist von allen Unternehmern abzugeben, deren Umsatzsteuerpflichtigkeit in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 mehr als 500 Reichsmark betragen hat. Land- und Forstwirte, deren Umsätze nach Richtsätzen ermittelt werden, sind Steuerpflichtig, die ein besonderes Steuerbescheid führen, brauchen eine Umsatzsteuererklärung nur abzugeben, wenn sie von Finanzamt dazu aufgefordert werden.

D. Eine Steuererklärung hat außerdem abzugeben, wer vom Finanzamt dazu besonders aufgefordert wird. Die Zusendung eines Steuerklärungs-Vordrucks gilt als besondere Aufforderung. Für die Steuererklärungen sind die amtlichen Vordrucke zu verwenden. Diese sind bei den Finanzämtern erhältlich. Wie später bekannt, daß eine abgabepflichtige Erklärung unrichtig oder unvollständig ist, hat dies dem Finanzamt unverzüglich anzuzeigen. Karlsruhe, den 15. Februar 1949.  
 Landesfinanzamt Baden.

**Do machsch was mit**

am Samstag  
 Sonntag  
 Montag  
 Dienstag bis 5 Uhr früh  
 beim  
**Faschingstreiben**  
 in der  
**Maxim-Bar**

Das Abendlokal, das immer hält, was es verspricht!  
 Eigener bewachter Parkplatz  
 Telefon 3320

**PALAIS Café - Bar**  
 Haus der prominenten Tanzkapellen  
 z. Zt. Henry Baldow  
 das dezente moderne Saalset  
 verpflichtet.

Heute Kostümball  
 Sonntag Faschingstreiben

**Alle KFVler**

Freunde und Gönner treffen sich am Rosenmontag bei Tante Frieda im „Zeppelin“ Kostümierung erwünscht  
 Anfang 20.11 Uhr.

**Senntag gr. Käppchenabend, Rosenmontag, 1. alle Freunde, Bekannte u. alte Kameraden in Schloß Friedricksbrunn, groß. Saal, 19.30 Uhr, Eintr. 2,-, 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 12,-, 13,-, 14,-, 15,-, 16,-, 17,-, 18,-, 19,-, 20,-, 21,-, 22,-, 23,-, 24,-, 25,-, 26,-, 27,-, 28,-, 29,-, 30,-, 31,-, 32,-, 33,-, 34,-, 35,-, 36,-, 37,-, 38,-, 39,-, 40,-, 41,-, 42,-, 43,-, 44,-, 45,-, 46,-, 47,-, 48,-, 49,-, 50,-, 51,-, 52,-, 53,-, 54,-, 55,-, 56,-, 57,-, 58,-, 59,-, 60,-, 61,-, 62,-, 63,-, 64,-, 65,-, 66,-, 67,-, 68,-, 69,-, 70,-, 71,-, 72,-, 73,-, 74,-, 75,-, 76,-, 77,-, 78,-, 79,-, 80,-, 81,-, 82,-, 83,-, 84,-, 85,-, 86,-, 87,-, 88,-, 89,-, 90,-, 91,-, 92,-, 93,-, 94,-, 95,-, 96,-, 97,-, 98,-, 99,-, 100,-**

**Hinweise**

Bestellungen für Jungmannen nimmt gegen Futterschein entgegen: Marie Hofer, Hühnerfarm, Forchheim bei Kbe.

**Krzte / Dentisten**

Am 1. März 1949 werde ich aus der städt. Heilklinik Stuttgart (Dir. Sevin) kommend, meine Facharzt-Praxis für Haut- u. Geschlechtskrankheiten hier eröffnen.

**Dr. J. Sondermann**  
 Klempnerstr. 38 - Telefon 2309.  
 Sprechstunden: Dienstag bis Sonntag, 8-11 u. 15-17 u. nach Vereinbarung.

**Zu mieten gesucht**

Stube/Kfz. sucht nat. möbl. Zimmer, mögl. Bad Weststadt. 00 31 508 an SAZ Kbe.

**RADIO** neueste Modelle  
 Blaupunkt, Saba, Philips usw.  
 Klempfänger DM 105.-  
 Röhren VCL 11, VC 1, CBL 1, 25 L 6, AL 4, AP 7, AP 7, 254, 1064, AZ 1, 134, 904  
 Soquene Teilzahlung  
 Reparaturen kurzfristig.  
 Versand nach auswärtig.  
**Piasecki** Schützenstr. 17  
 Telefon 5882

**Amliche Bekanntmachungen**

Teilschuldensgabe f. d. Monat März 1949. Die Ausgabe für d. Landkreis Karlsruhe erfolgt:

in Karlsruhe:  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Freitag, 4. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Samstag, 5. 3. 49, v. 8-12 Uhr.

in Ettlingen:  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr.

(für PKW u. Kfz) Rathaus  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Freitag, 4. 3. 49, v. 8-12 Uhr, Samstag, 5. 3. 49, v. 8-12 Uhr.

(für LKW u. stat. Motoren)  
 Sonntag, 27. 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr, Donnerstag, 2. 3. 49, v. 15-19 Uhr.

Die Ausgabestellen sind unbedingt einzuhalten. Ueber Teilschuldensgaben, die bis zum 15. 4. Mts. nicht in Empfang genommen sind, wird anderweitig verfügt.  
 Der Landrat - Wirtschaftssamt.

**Offenläufige Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen für die Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948.**

Die Erklärungen für die Einkommenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 sind in der Zeit v. 1. März bis 31. März 1949 bei den Finanzämtern abzugeben.

A. Einkommenssteuererklärungen haben abzugeben: 1. Unbeschränkt Steuerpflichtige, 2) wenn ihr Einkommen in der Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948 mehr als 500 RM betragen hat und darin weder lohnsteuerpflichtige Einkünfte noch Einkünfte aus einem nicht landwirtschaftlichen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb enthalten sind, 3) wenn ihr Einkommen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 ganz oder teilweise aus lohnsteuerpflichtigen Einkünften bestanden hat und entweder 2) die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit 12.000 RM oder mehr betragen haben oder 3) die Einkünfte, von denen der Steuerbetrag vom Arbeitslohn nicht vorgenommen worden ist (sonstige Einkünfte), mehr als 500 RM betragen haben, 2) wenn ihr Einkommen in der Zeit v. 1. Januar bis 31. Juni 1948 ganz oder teilweise aus Einkünften aus einem nicht landwirtschaftlichen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb bestanden hat und die sonstigen Einkünfte mehr als 500 RM betragen haben.

B. Beschränkt Steuerpflichtige über die inländischen Einkünfte in der Zeit v. 1. 1. bis 31. 6. 1948: 1) wenn diese Einkünfte ganz oder teilweise aus Einkünften der Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb od. aus freier Berufstätigkeit oder anderer selbständiger Arbeit bestanden haben oder 2) wenn diese Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, von denen ein Steuerbetrag vorgenommen worden ist oder die nach der Verordnung über die Aufhebung von Durchschlußbeschlüssen vom 31. 12. 1938 zu beschreiben sind, mehr als 500 RM betragen haben.

C. Eine Umsatzsteuererklärung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 ist von allen Unternehmern abzugeben, deren Umsatzsteuerpflichtigkeit in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni 1948 mehr als 500 Reichsmark betragen hat. Land- und Forstwirte, deren Umsätze nach Richtsätzen ermittelt werden, sind Steuerpflichtig, die ein besonderes Steuerbescheid führen, brauchen eine Umsatzsteuererklärung nur abzugeben, wenn sie von Finanzamt dazu aufgefordert werden.

D. Eine Steuererklärung hat außerdem abzugeben, wer vom Finanzamt dazu besonders aufgefordert wird. Die Zusendung eines Steuerklärungs-Vordrucks gilt als besondere Aufforderung. Für die Steuererklärungen sind die amtlichen Vordrucke zu verwenden. Diese sind bei den Finanzämtern erhältlich. Wie später bekannt, daß eine abgabepflichtige Erklärung unrichtig oder unvollständig ist, hat dies dem Finanzamt unverzüglich anzuzeigen. Karlsruhe, den 15. Februar 1949.  
 Landesfinanzamt Baden.

**Am Montag mehr**

**DARMOL** ... regelt die Verdauung steigert das Wohlbefinden

Aben - - Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebenmag sein soll. Besuchen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist viel wieder unbeschadet erhältlich.

In Apotheken und Drogerien DMF.

**Seit 40 Jahren**  
**ODE BAUWERKZEUGE UND FELDBAHNEN**

Bauwerkzeuge für Hoch-, Tief- u. Betonarbeiten  
 Mischmaschinen  
 Aufzüge, Winden  
 Feldbahnen  
 Lokomotiven

REPARATUR-ANFORDERUNG AN POSTKASSE DER VEREINigten STAATEN

**ODE** JENSEITIG WOLFRUMBERG STUTTGART  
 BUNDESTRASSE 110  
 TELEFON 11000

Herren-Socken .. DM 3.95  
 Sportstrümpfe .. DM 4.90  
 Herren-, Damen- und Kinder-Pullover ab DM 5.80  
 Trainings-Spielhosen 17.15  
 Trainings-Anzüge - Trikots

**Frohding**  
 mit der OFKA-Mark

**Hut-Hort**

Karlsruhe, Amalienstraße 13  
 reizig, komfort, fährt seit 20 Jahren in gleicher Güte Herren-, Damen- u. Kinderhüte. - Stets neueste Modelle.

Reparaturen u. Aufpolieren beschädigter Möbel, werden v. Fachmann billig u. gut angeführt. 00 21 907 an SAZ Kbe. Nebenverdienst nicht geladete Herr in mittelgroßer Stadt mit Büro, Telefon, Schreibmaschine usw. Angeb. 95346 an SAZ-Müller, z. Sanftre Gummiwaren, sowie Schutzmittel für den Mann und für die Frau. Preisliste direkt gegen 50 Pfg. in Marken. EKAROL-Vertrieb, Hamburg 8.

**Zur Eröffnung**  
 des Ladens am Ludwigsplatz bietet das

**Möbelhaus Badenia**  
 Inhaber: Oskar Kastner

**Schlafzimmer**  
 Mahagoni poliert, Birke, Nußbaum und Eiche, sowie Eiche mit Nußbaum

**Moderne Küchen**  
 Kleinformel

**Farben-Gref** Qualitäts-Lacke  
 KARLSRUHE für Handwerk und Industrie  
 Lechnerstr. 3 - Ruf 3404 **Auto-Spritz-Lacke**

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Zum Monatschluss**  
 zeitentsprechende Angebote!

**Geschirr- und Handtücher** 2.45  
 starkfädiges Gewebe . . . . Stück DM

**Winterdirndl-Stoff** 3.90  
 angeraut, bunt gem., ca. 90 cm br. mtr. DM

**Kopftücher** 6.90  
 Kunst-, hübsche Tupfen, 80x80 cm, Stück DM

**Damen-Garnituren** 8.75  
 farbig, in allen Größen . . . . DM 11.65

**Damen-Hausschuhe** 9.25  
 m. Abs. u. Ledergarn., hohe Form, Paar DM

**Herren-Sporthemden** 12.00  
 Papeline-Gewebe, einfarbig . . Stück DM

Zur Kommunion u. Konfirmation halten wir für Sie eine reiche Auswahl bereit

**Weinseidel** 1.15  
 1/4 Liter, - Kristall . . . . Stück DM

**KAUFHAUS**  
**HÖLSCHER**

**BOBINA**  
 Schirme

Wo Sie dieses Bild im Schaufenster sehen, sind Bobina-Schirme in reicher Auswahl wirklich vorrätig. Der Name Bobina garantiert gute Stoffqualität.